

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktags. Abonnementspreis mit Wochl. Beilage „Volk u. Zeit“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspf. Einzelverkaufspr. 10 Reichspf.

Redaktion: Johannisstraße 46  
Fernruf: 905, 926, 8191

Einzelgenpreis für die achtgespaltene Beilage oder deren Raum 25 Reichspfennige, auswärtige 30 Reichspfennige. Veranlagungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 20 Reichspfennige. Reklamen 90 Reichspf.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46  
Fernruf: 905, 926, 8191



# Lübecker

# Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 224

Sonnabend, 25. September 1926

33. Jahrgang

## Hindenburgs Dank

### Das Reichskabinett steht einmütig hinter Stressemann

Berlin, 25. September

Amlich wird mitgeteilt: „In der am Freitag unter dem Vorsitz des Reichszanklers Dr. Marx abgehaltenen Sitzung des Reichskabinetts erstattete der Reichsaußenminister Dr. Stressemann Bericht über die Tätigkeit der deutschen Delegation bei der Völkerbundversammlung in Genf. Das Kabinett stimmte der Haltung der deutschen Vertreter zu und sprach dem Reichsaußenminister Dr. Stressemann sowie den übrigen Mitgliedern der Delegation für die geleistete Arbeit seinen Dank aus.“

Anschließend berichtete Dr. Stressemann über den Inhalt seiner Verhandlungen mit dem französischen Minister des Auswärtigen Briand zur Frage des deutsch-französischen Ausgleichs. Das Kabinett billigte einstimmig und grundsätzlich diese Verhandlungen, zu deren Weiterführung ein aus den in Betracht kommenden Ressortministern bestehender Ausschuss gebildet wurde, der dem Kabinett demnächst Bericht erstatten soll.“

\*

Mit der grundsätzlichen Zustimmung der Reichsregierung zu den Verhandlungen von Thoiry und ihrem vorläufigen Ergebnis ist der Weg zu weiteren Besprechungen zwischen dem französischen und deutschen Außenminister frei. Das Ziel ist, wie es in dem amtlichen Komunique heißt, einen deutsch-französischen Ausgleich herbeizuführen. Er soll ermöglicht werden durch die Wiederherstellung der deutschen Autonomie im Westen unseres Vaterlandes und eine deutsche Hilfe bei der Sanierung des französischen Franken.

Es gilt jetzt zunächst hierzu die wirtschaftlichen Voraussetzungen zu schaffen und zu prüfen, wie und mit welchem Erfolg die Eisenbahnobligationen in den Dienst der Sache gestellt werden können. Das Reichskabinett hat zu diesem Zweck, ähnlich wie die französische Regierung, einen Ministerausschuss eingesetzt. Er besteht aus dem Reichsaußenminister, dem Finanz- und dem Wirtschaftsmi nister. Es werden neben den erforderlichen Arbeiten ihrer Ministerien insbesondere Gutachten von maßgebenden Wirtschaftspolitikern des In- und Auslandes zu veranlassen haben, und zwar soll diese Arbeit so gefördert werden, daß schon Anfang Oktober die Sachverständigen der beiden Regierungen zu den ersten Vorbesprechungen in Berlin zusammentreten können. Im besten Falle dürften diese Besprechungen rein wirtschaftlicher Art kaum vor Ende dieses Jahres abgeschlossen sein. Vor allem werden sich die Erörterungen mit der Finanzwelt nicht ganz einfach gestalten.

Erst wenn die wirtschaftliche Seite des erstrebten deutsch-

französischen Ausgleichs geklärt ist und eine Aussicht auf Erfolg besteht, dürfte mit den Verhandlungen über die rein politischen Fragen begonnen werden. Es sind hier u. a. Verhandlungen mit dem Völkerbundsrat über das Saargebiet notwendig, so daß selbst für den Fall, daß keine Schwierigkeiten von Poincare gemacht werden sollten, ein Abschluß der Besprechungen im Augenblick noch nicht abzusehen ist. Immerhin ist auf beiden Seiten das Interesse, bald zu einer Vereinbarung zu gelangen, groß. Frankreich bedarf der finanziellen Hilfe eher heute als morgen und Deutschland kann nichts lieber wünschen, als seine Autonomie im Westen in der kürzesten Frist wieder hergestellt zu sehen.

\*

Der Reichspräsident von Hindenburg hat dem Reichsaußenminister seinen Dank dafür ausgesprochen, daß er den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund vollzogen hat. Der Dank, der ein politisches Bekenntnis ist, wird den Deutschnationalen mit Stimmigkeit in den Ohren klingen; denn dieser Dank gilt der Tatsache, daß es anders gekommen ist, als die Deutschnationalen es gewünscht haben. Er gilt der Tatsache, daß die außenpolitische Linie der republikanischen Regierungen konsequent eingehalten worden ist.

Hindenburgs Dank hat eine große innerpolitische Bedeutung. Die Parteien, die Hindenburg auf den Schild gehoben haben, erwarteten von ihm, daß er sie rette von der auf die Verständigung der Völker gerichteten Politik der Parteien, die die Kandidatur Marx unterstützen. Der Dank Hindenburgs geht den Parteien der Kandidatur Marx über mehr: wer für den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund dankt, der dankt zugleich für die innerpolitischen Taten, die den Eintritt ermöglichen haben und jeder solche Dank richtet sich gegen die Deutschnationalen.

Hindenburg dankt, daß die republikanischen Parteien den Deutschnationalen nicht gestatteten, am Ende des Ruhrkampfes alle deutschen Zukunftsaussichten zu zerstören.

Hindenburg dankt, daß die Führer der Republik die deutschnationalen Rutschpläne bekämpft und niedergehalten haben, er dankt dafür, daß die Deutschnationalen politisch zurückgeschlagen wurden.

Hindenburg dankt, daß die Dawesgesetze gegen den demagogischen Widerstand der Deutschnationalen durchgesetzt, daß der Pakt von Locarno trotz deutschnationaler Sabotage aufrechterhalten wurde. Ein Dank, der ein vernünftiges Urteil gegen die Deutschnationalen einschließt.

Der „Retter“, wie ihn die Deutschnationalen nannten, dankt den Männern für die Errettung der deutschen Freiheit, von denen er nach dem Willen der Deutschnationalen sie selbst erretten sollte.

## Poincares Sparaktion

### Verwaltungsreform!

St. Paris, 24. September (Eig. Draht.)

Das Ministerium Poincare hat von der ihm im August vom Parlament erteilten Ermächtigung, die ihm aus Erparnisgründen notwendig erscheinenden Reformen administrativer Natur auf dem Verordnungswege durchzuführen, unerwartet ausgiebigen Gebrauch gemacht. Es hat Hunderte von Gerichten, Unterpräfekturen, kleinen Finanzämtern und sonstigen Verwaltungsbehörden kurzerhand aufgehoben. In den davon betroffenen Städten hat das einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen und ihre Bevölkerung scheint sich der Durchführung der von Poincare angeordneten Maßnahme mit allen Kräften entgegenzusetzen zu wollen.

Die in Frage kommenden Gemeinden haben sich bereits zu einer Abwehrorganisation zusammengeschlossen und am Freitag hat in Paris eine erste Protestversammlung der Bürgermeister der durch die Sparmaßnahmen geschädigten Gemeinden stattgefunden. Es haben daran eine ganze Anzahl von Abgeordneten teilgenommen. Von den Rednern wurde die Heberzeugung zum Ausdruck gebracht, daß die wirklichen Erparnisse, die mit diesen Maßnahmen erzielt werden können, gleich Null seien und von dem materiellen Schaden, den sie den in Frage kommenden Städten zufügen, um ein Vielfaches übertroffen werden. Es wurde beschloffen, die demnächst zusammentretenden Generalräte aufzufordern, durch Verweigerung der notwendigen Kredite die Durchführung der Poincare'schen Sparpläne zu verhindern und bei dem Zusammentritt von Kammer und Senat an das Parlament zu appellieren. Da auch in den Kreisen der Abgeordneten die Unzufriedenheit mit der Poincare'schen Sparpolitik außerordentlich groß ist, dürfte die Regierung, die zu der Gesamtheit der von ihr durchgeführten Reformmaßnahmen die Vertrauensfrage stellen will, mit sehr ernstlichen Schwierigkeiten zu rechnen haben.

\*

Das „Echo de Paris“ will wissen, daß Poincare beabsichtige, die sogenannte Ziviltaxe, eine unter dem Finanzminister Veret

genehmigte Kopfsteuer von 40 bis 1000 Franken für jeden Steuerpflichtigen für das nächste Haushaltsjahr aufzuheben. Das Blatt teilt weiter mit, daß die polizeilichen Maßnahmen gegen die Pariser Börse erfreuliche Ergebnisse gehabt hätten. Die Spekulationen seien nicht nur eingeschränkt worden, sondern es fänden auch Verhaftungen bevor. Bei der Durchsichtung der Papierkörbe der Börse habe man Zettel, zum Teil auch in deutscher Sprache, gefunden, die den baldigen Sturz des Kabinetts Poincare ankündigten.

### Wie er sich verteidigt!

Paris, 25. September (Radio)

Die hiesige Morgenpresse gibt bereits nähere Andeutungen über den Inhalt der großen politischen Rede, die Poincare am Montag halten wird. Der größte Teil der Rede werde sich mit der Innenpolitik beschäftigen und einen Überblick über die bereits durchgeführten und noch zu erwartenden Reformen und Sparmaßnahmen geben. Dann werde Poincare seinen zahlreichen Kritikern, die namentlich aus Parlamentariern beständen, antworten und werde beweisen, daß die bisherige Arbeit der Regierung ein vollkommen zusammenhängendes, einheitliches Ganzes bildet. Es sei keine übereilte Arbeit geleistet worden. Alle bisherigen Maßnahmen fügen sich zu einem großen Gesamtplan zusammen, der reiflich überlegt sei und dessen Durchführung mehrere Jahre dauern werde. Dabei soll es sich nicht allein um Sparmaßnahmen, sondern um Vereinigungen und Reformen, um Erhöhung und Entwicklung der nationalen Produktion mit dem Ziel, einen günstigen Stabilitätskurs des Franken zu erreichen, handeln. Der „Quotidien“ protestiert heute in seinem Leitartikel dagegen, daß Poincare unter dem Deckmantel der Sparpolitik eine umfangreiche Verwaltungsreform vorsetze. Das widerspreche dem Geiste, wenn auch nicht den Buchstaben der Ermächtigungsgesetze. Es sei unbedingt ein scharfer Protest gegen solche Maßnahmen der Regierung zu erwarten. Die Proteste der Provinzbürgermeister seien bereits der Infanz dazu.

## Kleine Bemerkungen

Heidelberg!

Dr. L. Lübeck, 25. September.

Am Donnerstag richteten wir an den General-Anzeiger die Anfrage, ob der berühmte Dr. Krieger noch immer sein Mitarbeiter und Berliner Vertreter sei. Wir hatten zu einer Aufwärmung dieser Frage guten Grund — besonders wegen der geradezu beschämenden Rolle, die dieser Haas-Geier in der Magdeburger Mordaffäre gespielt hatte — im Dienste Jugenderzugs.

Der Gen.-Anz. schwieg gestern, und er schwieg auch heute. Und als einzige Erklärung für sein schüchternes und beharrliches Schweigen kann er nur anführen das schöne und schmälzige Liedlein:

„Ich hab' mei Sprach' in Heidelberg (Heidelberg) verloren . . .“

\*

### Vom Dichter des Don Quixotte

Wie wir ankündigten, veröffentlicht Rechtsanwalt Ewers seine Hamburger Epistel im Gen.-Anz. Auf dessen Niveau waren seine Ausführungen ja auch von vornherein eingestellt. Ueber die sachlichen Ausführungen ist zunächst wenig zu sagen, daß Lübeck im Falle eines sozialdemokratischen Bürgerchaftsstaates untergehen oder gar in Flammen aufgehen wird, wissen wir ja nicht erst seit heute.

Aber daß ausgerechnet Herr Ewers eine Debatte herausaufbeschwören mag über die sachgemäße Behandlung und Verwendung des Alkohols, das war sehr unüberlegt von ihm. Wie man sich in eingeweihten Kreisen zuflüstert, ist Herr Ewers auch auf diesem Gebiete ein ausgezeichnete und sehr sachverständiger Hanseat. Dabei wollen wir selbstverständlich die Möglichkeit nicht von der Hand weisen, daß dabei der oft trügerische äußere Schein seine böse Hand im Spiele haben kann.

Selbstverständlich wird Herr Ewers jetzt empört losgeröhlen über diese „persönlichen“ Epigen. Herr Ewers, wir antworteten auf Ihre Anspielung nur ungern. Da Sie uns im allgemeinen gar nicht unympathisch sind. Halten wir es doch nicht erst seit heute mit dem herrlichen Quixotte-Dichter Cervantes, dessen gemüthliche Lebensweisheit auch Ihnen nicht unbekannt sein wird:

Es war ein dicker Mann, folglich ein guter Mann!

Wissen Sie, von wem Cervantes das gesagt hat, Herr Ewers?

\*

### Eine seine Sache!

Eines Abends spät, vor etwa vier Jahren, gingen einige Freunde, nach freudträulicher Sitzung, durch die Friedrich-Wilhelm-Strasse. Sie hatten offenbar alle eine starke Beir- sehnucht. Vor dem Haupte eines höheren Lübecker Beamten wurden einige Glöffen gemacht — so recht weiß keiner mehr, was eigentlich gesagt wurde. Es ist ja auch 4 Jahre her —

Während der Senatstrie — vor etwa einem halben Jahr also — fiel es einem der freudträulichen Freunde plötzlich ein, daß bei dieser Unterhaltung Rechtsanwalt Dr. Geister von dem betreffenden höheren Beamten (Dr. Lind) gesagt habe, er sei ein Lump! Er läuft also zu einem Baurat, erzählt dem sehr wichtig, was sein ehemaliger Freund und jetziger „Verräter“ Dr. Geister gesagt habe. Dieser Baurat trägt diese gewaltige Neuheit drei Monate mit sich herum, aber schließlich wird seine Entrüstung so unwiderstehlich, daß er den Vorfall meldet.

Herr Dr. Lind gerät in Harnisch. Strafanzeige im öffentlichen Interesse. Behörde und Senat werden alarmiert. Und der Prozeß kann steigen!

Wir schlagen vor, daß an unserem Gericht eine besondere Abteilung eingerichtet wird für Klatschbasenprozesse. Wir würden für diese Abteilung einen Sonderberichterstatter zur Verfügung stellen, damit das öffentliche und kulturelle Leben unserer Vaterstadt aus solchen Prozessen die Bereicherung erfahren könnte, die ihm offenbar sehr entspricht, aber ein- weiten noch fehlt.

Wenn das Wohlfahrtsamt und sein guter Chef keine anderen Schmerzen haben als diese vier oder mehr Jahre alten Bier- und Klatschgeschichten, dann mag es gut stehen um Lübeck.

Und der beleidigte Präsident Dr. Lind selbst? Entweder ist er ein sehr kleiner, eitler Geiß, oder er will mit dem Prozeß „höheren Orts“ angenehm auffallen. Beides wäre eines Beamten von der Stellung des Herrn Dr. Lind nicht gerade sehr würdig.

\*

### Hindenburg, die überflüssige Nippische!

Vor einigen Tagen ist dem hiesigen Monarchistenblatt, den Lüb. Anz., ein kleines Malheur passiert. In ihrer Beilage für „Die Frau“ gaben sie allerlei sogenannt „Witze für den Hausstand“. Sie zeigten im Bilde, wie die tüchtige Hausfrau das Geschirz, die Küchengeräte usw. aufstellen soll. Und am Schluß wurde dann gegen die leidigen Nippischen gewettert, die aus jedem Hausstand so schnell als mög-



sch verschwinden sollten. Dieser Kippesinn wurde sogar in einem Bild dargestellt. Ueberschrift: 'Acherzflüssige Kippfächer'. Und mitten unter dem vielseitigen Krimsstrams dieses Bildes stand — eine stolze Wüste des Generalfeldmarschalls Hindenburg.

## Zur Abrüstungskonferenz Ein deutscher Vorstoß

Genf, 24. September (Fig. Drahtb.)

Die Vollziehung der Völkerbundsversammlung, die am Freitag nachmittags um 5 Uhr begann, wurde außerhalb der Tagesordnung durch die Mitteilung der chinesischen Delegation eingeleitet, daß die chinesische Regierung dem Völkerbund für das Internationale Institut für geistige Zusammenarbeit eine wertvolle, seltene und vollständige Entzopfpläne geschenkt hat. Dann gab der chinesische Delegierte im Namen seiner Regierung eine Darstellung der Zwischenfälle, die sich im Juli, August und Anfang September am Nangtse-Kiang ereignet haben, wobei eine Anzahl chinesischer Schiffe zerstört, mehrere Städte durch englische Kanonenboote beschossen und mehrere tausend Personen ums Leben gekommen seien. Lord Robert Cecil erklärte mit verhaltener Erregung, daß die chinesische Delegation ihm mit ihrer Erklärung eine große Ueberraschung bereite. Ohne nähere Mitteilung seiner Regierung könne er aber die chinesische Darstellung nicht ablehnen; die Zwischenfälle hätten sich wesentlich anders abgespielt.

Damit erklärte der Vorsitzende das Vorspiel für beendet und gab Lord Robert Cecil das Wort zum Bericht über die Abrüstungskonferenz. Seine Ausführungen stimmten in allen Hauptpunkten mit den Darlegungen Paul Boncourts überein. Nur in der Frage der Abrüstungskontrolle bestehe, wie er versicherte, zwischen der englischen und französischen Auffassung eine große Meinungsverschiedenheit, die jedoch auch auszugleichen sein werde. Voraussetzung für den Erfolg der Abrüstungskonferenz sei eine gründliche Vorbereitung durch die Vorbereitende Kommission und ihre technischen Ausschüsse. Manche Fragen müßten nicht nur vom militärischen, sondern auch vom allgemeinen politischen Standpunkt aus beurteilt werden. Die Welt erwarte, daß möglichst bald mit einer wirklichen Abrüstung begonnen werde. Was den Zeitpunkt der Einberufung der Konferenz betrafte, so sei erwähnenswert, daß dies vor der nächsten Völkerbundsversammlung der Fall sei; allerdings dürfte das nicht auf Kosten einer ungenügenden Vorbereitung geschehen. Ausschlaggebend sei, daß man zu einem zufriedenstellenden Ergebnis komme. Das sei möglich, wenn die geistige Orientierung der Völker auf das Ziel der Abrüstung eingeleitet werde.

Dann erhielt der deutsche Staatssekretär v. Schubert das Wort zu einer in französischer Sprache abgegebenen Erklärung. Die deutsche Delegation wolle keine eingehende Darlegung des deutschen Standpunktes zur Abrüstungsfrage geben; das sei wiederholt bereits in den Ausschüssen geschehen. Deutschland sei sofort bereit gewesen, an dem Problem der Abrüstung, das die wichtigste Aufgabe des Völkerbundes darstelle, mitzuarbeiten und werde alle Anstrengungen unermüdet, die zu einem positiven Ziel führen. Der deutsche Delegierte verwies ferner auf die von Paul Boncourt dargelegten Grundprinzipien der Abrüstungsfrage entsprechend der Einleitung zum Völkerbundsstatut und dessen Artikel 8 und zitierte die Schlussfolgerungen Paul Boncourts, daß die einzelnen Ländern auferlegte Abrüstung nur der Anfang der allgemeinen Abrüstung sein dürfe und solle. Deutschland betrachte als Ziel der Abrüstung nicht nur eine Begrenzung des Wettbewerbs, sondern auch die Beseitigung der Ungleichheiten zwischen den abgerüsteten Ländern und den übrigen. Es müßte sofort mit einem anderen Schritt der Abrüstung begonnen werden. Wenn die Vertreter aller Länder an der Lösung der großen Aufgabe zusammenarbeiten, dann werde und müße sie gewinnen.

Die Erklärung Schuberts wurde mit großem Beifall aufgenommen. Damit war die Aussprache beendet und der Kommissionsbericht sowie die Entschließung, wonach die Abrüstungskonferenz, wenn möglich, vor der nächsten Völkerbundsversammlung einberufen werden soll, wurden einstimmig angenommen.

## Die Verhandlungen im englischen Streif gescheitert Schuld der Regierung

W. London, 24. Sept. (Fig. Drahtb.)

Die Verhandlungen zwischen der Regierung und den Bergarbeitern sind gescheitert. Die Kabinettsitzung beschloß sich am Freitag mit den Vorschlägen des Bergarbeiterverbandes und beschloß, sie im Sinne der Empfehlungen des Kohlenkomitees des Ministeriums abzulehnen.

Der Beschluß des Kabinetts wurde dem Bergarbeiterverband in einem an Cool gerichteten Brief überreicht. In ihm stellt die Regierung die Forderungen fest, welche die jüngsten Vorschläge des Bergarbeiterverbandes darstellten. Die Vorschläge seien jedoch nach Auffassung der Regierung keine Basis zu einem baldigen und dauernden Frieden. Die Regierung wolle nicht in der Lage, über die am 17. d. Mts. gemachten Vorschläge hinauszugehen, jedoch warte auch diese Vorschläge nicht auf die Dauer aufrechtzuerhalten werden, wenn die Bergarbeiter sich nicht zu ihrer Annahme entschließen.

In einem Interview mit dem politischen Korrespondenten des 'Daily Herald' stellt Macdonald fest, daß sich während der vergangenen Woche denkwürdiger als bisher gezeigt habe, daß die Regierung die Unternehmer in ihrem Versuch, den Bergarbeiterverband zu zerbrechen, unterstützen. Die britische Arbeiterklasse müsse begreifen, daß die Regierung für die Situation, die sich im Bergbau eingestellt habe, in erster Linie verantwortlich sei.

London, 24. Sept. (Fig. Drahtb.)

Die unglückliche öffentliche Auseinandersetzung zwischen dem internationalen Sekretär der Bergarbeiter, Frank Hodges, und dem Generalsekretär der Bergarbeiter, Cool, die schon vor einigen Wochen die gesamte Arbeiterbewegung der Welt heftig berührt hat, ist jetzt noch aufgelaht. Hodges hat in einem Brief an einen von dem Bergarbeiterverband entsandenen Funktionär die schärfsten Angriffe gegen Cool und Smith gerichtet und u. a. festgestellt, daß die Generäle, wenn sie sich so schlecht verhalten hätten wie Cool und Smith, längst abgesetzt worden seien. Dagegen antwortete Cool, der Bergarbeiter wäre unglücklich, da ein Hodges von den Soldaten wegen Betrugs längst erschossen worden wäre. Cool stellte fest, daß der Fall Hodges auf der nächsten Sitzung der Bergarbeiter-Internationalen zur Sprache kommen müßte, da die britischen Bergarbeiter nicht bereit wären, weiter einer Internationalen anzugehören, deren Sekretär ein Hodges sei. Die Welt wird eine persönliche Bemerkung von Cool dankbar oder die Meinung der Mehrheit der Mehrheit der Mehrheit der Mehrheit sein, kann in der Zwischenzeit der Ereignisse von London nicht festgestellt werden.

# Beamtenratswahl bei der Reichsbahn

## Gegen die unsoziale Personalpolitik!

Am 27. und 28. September 1926 werden bei der Deutschen Reichsbahn die Wahlen zu den Beamtenträten stattfinden. Die Wahlperiode für Beamtenträte beträgt zwei Jahre. Die letzte Wahl fand im September 1924 statt und fiel zeitlich beinahe zusammen mit der Gründung der Reichsbahngesellschaft.

Die zurückliegende Wahlperiode war für die Reichsbahnbeamten eine Periode schwerster Rückschläge auf allen Gebieten. Die Reichsbahngesellschaft hat ihre Bestrebungen zur selbständigen Regelung der Personalverhältnisse und zur Aufstellung des Stats dazu benutzt, die Beamtentellen einseitig zu verringern und die Rechtsverhältnisse für die Beamten durchgreifend zu verschlechtern. Insbesondere sind die Beamten in den unteren und mittleren Gruppen dadurch schwer benachteiligt worden. Die Reichsbahngesellschaft verfolgt das Ziel, in den oberen Gruppen überzählig werdende Beamte auf Posten niedrigerer Art zu versetzen und den dadurch verdrängten Beamten wieder auf einen niedrigeren Posten zu schieben. Dieses Verfahren wird solange fortgeführt, bis ein aus dem Arbeitsverhältnis hervorgegangener Beamter übrig bleibt, der dann unter Verlust seiner Beamteneigenschaft in das Arbeiterverhältnis überführt wird. Dadurch wird dann ein anderer Arbeiter überzählig und entlassen.

Diese unsoziale, gegen die Beamten der unteren und mittleren Gruppen und gegen die Reichsbahnarbeiter gerichtete Personalpolitik wird ermöglicht durch die Verschlechterungen, die in der Personalordnung für die Reichsbahnbeamten herbeigeführt sind. Für die künftigen Reichsbahnbeamten sind die tatsächlichen Sicherheiten des Berufsbeamtentums beseitigt worden, wie die Reichsbahngesellschaft selbst zugibt, und zwar durch Umwandlung des Daueranstellungsverhältnisses in ein aus jedem Grunde lösbares Konjunktur-Anstellungsverhältnis. In diesem Verhältnis, das mit einem Beamtentum im Sinne der Verfassung nichts mehr zu tun hat, sollen die Beamten der unteren und mittleren Gruppen für den größten Teil ihrer Dienstzeit bleiben. Darum ist für die Gruppen 1-4 in den Bestimmungen über die unfähbare Anstellung eine 20jährige Bewährungsfrist vorgegeben, im Gegensatz zu den Bestimmungen im Reichswo das künftige Anstellungsverhältnis spätestens nach fünf Jahren in ein unfähbares Verhältnis umgewandelt wird. Die Reichsbahnhauptverwaltung gibt als Begründung dafür selbst an, daß, ihr nicht zugemutet werden könne, die Masse der Beamten des ausführenden Dienstes in ein schwer lösbares Verhältnis zur Gesellschaft zu bringen.

Hand in Hand mit den Verschlechterungen der Rechtsverhältnisse in der Richtung der Aufhebung der sozialen Rechte geht die Beschneidung der Stellenzahl unter Mißbrauch der Befugnis zur selbständigen Anstellung des Stats. Auch hier ist der Reichstag vollkommen ausgeschaltet. Auf diesem Wege sind ganz willkürlich überzählige Beamte künstlich geschaffen worden, die dann in der oben gekennzeichneten Weise um ihre Beamtenstellung und damit um ihre verdienten Pensionsansprüche gebracht werden sollen. Die Dienstdauerverhältnisse bei der Reichsbahn schreien zum Himmel und bilden einen wesentlichen Grund für die Verminderung der Betriebssicherheit auf den deutschen Bahnen.

Alle diese Maßnahmen der Reichsbahngesellschaft waren möglich, weil die Reichsbahnbeamten in den letzten Jahren in ihrer Verwaltung ein Bild stärkster organisatorischer Jespitterung bot. Nachdem die unmittelbare gesetzliche Regelung ihrer Rechtsverhältnisse, wie das bei den übrigen Beamten der Fall ist, fortgefallen ist, bleibt ihr nur die Möglichkeit, sich durch ihre Organisationen den notwendigen Einfluß auf die Gestaltung ihrer

sozialen und rechtlichen Verhältnisse zu verschaffen. Das wird aber nur möglich sein, wenn die Zerplitterung in zahllose Einzelverbände überwunden wird.

In diesem Sinne hat der Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands unter den Reichsbahnbeamten bisher gewirkt. Es ist unverkennbar, daß auch in der Reichsbahnbeamtenschaft das Verständnis für die Notwendigkeit einer einheitlichen Zusammenfassung der gewerkschaftlichen Kräfte des Reichsbahnpersonals im Wachstum ist. Unter dem Druck dieser Erkenntnis sind im Frühjahr ds. Js. Verhandlungen über die Bildung eines gemeinsamen Kartells der Eisenbahnerverbände mit dem Ziele der Einheitsorganisation zustande gekommen. Leider sind diese Verhandlungen an den Gegenjahren zwischen der 'Christlich-nationalen Gewerkschaft deutscher Eisenbahner' und dem 'Zentralgewerkschaftsbund' gescheitert, obwohl von allen Organisationen die Notwendigkeit der Einheitsorganisation anerkannt worden ist.

Mit Recht weist der Einheitsverband der Eisenbahner in seinem Wahlaufruf auf die große Bedeutung der diesjährigen Beamtentratswahlen hin. Der Einfluß der Beamtenträte ist abhängig von dem gewerkschaftlichen Rückhalt, auf den sie sich stützen können. Gerade weil die Beamtentratswahlen in eine Periode schwerster Rückschläge fallen, wird es notwendig sein, das Ergebnis der Wahlen zu einer Kundgebung des Protesses gegen die Methoden der Reichsbahngesellschaft und zu einem Bekenntnis zur Schwere zu gestalten. Die Reichsbahnarbeiter haben sich bei den Betriebsratswahlen im Mai ds. Js. mit 73 Prozent aller Stimmen, also mit überwältigender Mehrheit zum Einheitsverband bekannt und damit zur gewerkschaftlichen Solidarität zwischen Arbeiter und Beamten. Es wird im höchsten Interesse der Reichsbahnbeamten liegen, sich nunmehr mit der gleichen inponierenden Mehrheit zum Programm des Einheitsverbandes zu bekennen. Sie unterstützen damit gleichzeitig die beamtenpolitische Forderung des Einheitsverbandes, der für die Herstellung gleicher Rechtsverhältnisse für alle Gruppen eintritt und auch für die unteren und mittleren Gruppen ein vollwertiges Beamtentum mit gesicherter sozialer Versorgung verlangt. Sie helfen damit die Voraussetzungen schaffen, um auch für die Reichsbahnbeamten bessere Wohnverhältnisse, bessere Einkommens- und Dienstzeit-Verhältnisse herbeizuführen.

SD. Auf dem Anfang Oktober tagenden Bundestag des Deutschen Beamtensyndikats wird, wie die Zeitschrift der christlichen 'Deutschen Postgewerkschaft' mitteilt, eine Verbindung des Deutschen Beamtensyndikats mit dem Christlichen Gesamtverband der Beamtengewerkschaften, der bekanntlich zum 'Christlichen Gewerkschaftsbund' gehört, vollzogen werden und, und zwar 'auf der Grundlage der Staatsbeziehung und der Volksgemeinschaft'. Das Blatt erklärt, daß diese neue Beamtensyndikatsorganisation keine Verbindung zum freigewerkschaftlichen ADS haben wird und hofft, daß es auch gelingen wird, den Reichsbund der höheren Beamten in diese neue Spitzenorganisation mit einzubeziehen.

Es ist nunmehr klar, warum der Deutsche Beamtensyndikat die Einigungsverhandlungen mit dem ADS zum Scheitern brachte. Er sollte sich jedenfalls für die Zukunft hüten, die Schuld an der gescheiterten Aktion auf den ADS zu laden.

## Die rumänisch-italienische Freundschaft

Wer hat den Profit?

Bukarest, 21. September (Fig. Bericht)

Die italienische Außenpolitik hat mit dem Abschluß des italienisch-rumänischen Freundschaftsvertrages zweifellos einen beachtenswerten Erfolg errungen. Rumänien, das bisher im Fahrwasser Frankreichs segelte, wird nun zum Trabanten des italienischen Imperialismus auf dem Balkan und die italienische Industrie, deren Absatzbedürfnis ja den Duce zu seinen lächerlichen Anstalten von Cäsareshahn treibt, beginnt unter den Fittichen dieser neuen Freundschaft den rumänischen Markt zu erobern. Nicht nur eine Reihe von Handelsverträgen, sondern auch Kriegsschiffe im Wert von 12 Milliarden Lei sollen auf italienischen Werften für Rumänien gebaut werden. Ein besonderer Handelsvertrag wird daran, wenn nötig, der weiteren Invasion italienischer Waren in Rumänien den Weg bahnen. Rumänien erkaufte also recht teuer die Freundschaft Italiens. Auch ihr praktischer Nutzen ist mehr als zweifelhaft, denn die Rumänen werden Rumänien nie in den Stand versetzen, etwa einen Angriff Russlands abzuwehren, aber sie werden die Kassen der italienischen Industriellen füllen helfen und dem Land selbst wirtschaftlich noch mehr schaden als die fremdländische Kapitalanlage Polens.

Abgesehen davon hat Rumänien von Italien, der in letzter Zeit besonders oft gerühmten lateinischen Schwester, nicht einmal die indirekte, geschweige denn die direkte Anerkennung des Anstaltigen Regimes erwirken können. Trotz aller Bande der Freundschaft, von denen man in den rumänischen Ländern besonders gern redet, steht es Italien zum rumänischen Kolos, dessen Freundschaft immerhin glänzendere wirtschaftliche Perspektiven eröffnet als die des kleinen Rumänien. In dem Vertrag ist nur von der Garantie der Friedensverträge, die kein Wort über den Anstaltigen Regime enthalten, die Rede und in einem von Acerescu, dem rumänischen Ministerpräsidenten, ergab sich zur Kenntnis genommenen Schreibens erklärt Mussolini, daß die allgemeinen Interessen Italiens der Ratifizierung des Protokolls über Regime im Wege stünden.

Und so festhält er nun eine Bewegung gegen den neuen Kurs, den die rumänische Außenpolitik unter Acerescus Führung eingeschlagen hat. Die gesamte Presse greift die Regierung an, weil sie durch diesen Vertrag die nationalen Interessen Rumänien verraten habe und die Liberalen machen den größten Lärm. Es verleiht sogar, daß sie ihre Verbindungen bei Hofe ausnutzen werden, um Acerescu zu stürzen.

## Amerikanischer Sportwahn

Dempseys Niederlage — 150 000 Zuschauer — Der Platz zu 100 Dollars — Milliarde und Filmstars kommen in Sonderzügen — Und ein Bombengeschäft für alle

Der Vorläufer in Philadelphia war die Weltmeisterschaft im Schwergewicht zwischen dem Irenkämpfer Jack Dempsey und seinem Herausforderer Gene Tunney war, was amerikanische Aufmerksamkeit betrifft, das größte Sportereignis, das die Welt je gesehen hat. Zudem war der Ausgang eine große Ueberraschung. Denn das Tunney gegen den bisherigen Weltmeister 8 von 10 Runden glatt gewonnen wurde, während Dempsey

nicht eine für sich zu buchen vermochte, sondern nur 2 unentschieden durchhalten konnte, hatte niemand erwartet.

130- bis 150 000 Zuschauer wohnten dem Kampfe im Stadion von Philadelphia bei. 1200 Platanweiser waren damit beschäftigt, die Menschenmassen unterzubringen, unter ihnen 800 Studenten der Universität Pennsylvania, die das Sportinteresse mit dem Nützlichen verbanden. Obwohl der Kampf erst spät abends ausgerollt wurde, setzte schon am frühen Morgen eine wahre Völkerwanderung ein. Die Riesen-Arena war schon lange ausverkauft. Schon seit Tagen wurden im Kettenhandel für Plätze, die 25 Dollar kosten sollten, 100 Dollar verlangt und bezahlt. Zuletzt erzielte die billigsten Plätze Preise von 3000-4000 Mark. Bei den Buchmachern wurden über 10 Millionen Mark an Beuten umgesetzt, allein 800 000 Mark an der New Yorker Börse. Über 8 Millionen Mark betrug die Gesamt-Kasseneinnahme an Eintrittsgeldern. Aus New York, der Heimat Tunneys, waren allein 40 000 Menschen gekommen. Zahlreiche Millionäre kamen von New York und anderen Großstädten in Sonderzügen an. Aus Washington waren alle führenden Mitglieder der Regierung, darunter die Staatssekretäre Mellon und Dawes, außerdem die Führer der politischen Parteien nach Philadelphia gekommen. Aus der Filmstadt Hollywood kam ein Sonderzug, den Charlie Chaplin für sich und seine von ihm eingeladenen Kollegen des Films bestellt hatte. Selbstverständlich waren alle Vorgesetzten von Rang der Neuen Welt zugegen. Hotels, Zimmer und alle sonstigen Unterkünfte waren längst vergeben und Tausende brachten die Nacht im Freien oder auf der Bahn zu. 500 Journalisten waren anwesend, um auf 99 Leitungen über eine Million Worte über das Sportergebnis weiterzugeben. Die Rundfunkrechte hatte eine Radiogesellschaft für 35 000 Dollar erworben. Sie hatte überall in den Vereinigten Staaten große Säle gepachtet und dort Lautsprecher aufgestellt, die den Verlauf des Kampfes ständig schilderten. Zwei Radiostationen übermittelten außerdem laufend den Kampfbericht in die ganze Welt. Tatsächlich lagen in Amerika und vor allem auch in England, aber man kann auch sagen in der ganzen Welt, Millionen Menschen die Nacht über wach — nach europäischer Zeit fand der Kampf nachts zwischen zwei und drei Uhr statt — um auf den Jungfrauen dem Kampf beizuwohnen.

Dempsey war erst abends um 7 Uhr aus Atlantic City in Philadelphia eingetroffen; Tunney kam im Flugzeug aus New York, und es bedurfte eines großen Polizeiaufgebots, um ihn vom Flugplatz weiter zu geleiten.

Jack Dempsey besaß seinen Titel als Weltmeister seit 1919. Fünfmal hatte er ihn in der Zwischenzeit verteidigt; seit drei Jahren war er allerdings nicht mehr angezogen, und das wurde ihm zum Verhängnis. Dempsey, am 16. Juni 1895 in Salt-Lake City geboren, also 31 Jahre alt, hatte bisher 64 Kämpfe ausgefochten und 41 durch k. o. gewonnen. Nur einmal hatte er selbst eine k. o.-Niederlage erlitten. Seine letzten Siege als Weltmeister erfocht er 1920 gegen Billy Miesse, 1920 gegen Bill Brennan, 1921 gegen Charpentier, 1923 gegen Tom Gibbons und im selben Jahre gegen Fitzpo.

Gene Tunney ist 1898 in New York geboren, also drei Jahre jünger als Dempsey. Von 58 Kämpfen hatte er 31 k. o. gewonnen. Auch er verlor nur einen einzigen Kampf im Jahre 1922 gegen Harry Greb. Sein größter bisheriger Erfolg war ein k. o.-Sieg über Tom Gibbons im Juni 1925. Für beide Boxer war der Kampf, ohne Rücksicht auf den Ausgang, ein glänzendes Geschäft. Dempsey erhält 750 000 Dollar (3 150 000 Mk., Tunney 250 000 Dollar).



# Die große Polizei-Ausstellung in Berlin

Von Staatsminister Carl Severing

Der nachstehende Artikel erscheint in der Ausstellungsbeilage des führenden Polizeifachblattes „Die Polizei“.

Das erste Mal nach dem Kriege ist der Versuch gemacht worden, als Ort einer internationalen Ausstellung, verbunden mit internationalen Tagungen, Berlin zu wählen. Daß gerade die deutsche Polizei dieses Wagnis unternommen hat, läßt das auf Arbeit und Können beruhende wohlverdiente Selbstvertrauen dieser aus der Not geborenen, durch die unerbittlichen, harten Forderungen der letzten Jahre erprobten und gestählten Staatseinrichtung, ihre Tatkraft und ihren ersten Willen erkennen, das Zerfallene der neuen Zeit entsprechend wieder aufzubauen und zu ihrem Teile zu helfen, daß wir den uns gebührenden Platz unter den Kulturvölkern wieder erringen.

Schon der gewaltige räumliche Umfang der Ausstellung deutet gleichsam symbolisch auf die Vielseitigkeit der Aufgaben und Befähigungen der Polizei hin. Die Fülle und die Mannigfaltigkeit der ausgestellten Gegenstände wird dem aufmerksamen Besucher ein umfassendes und ein eindrucksvolles Bild geben von der Tätigkeit und der Bedeutung der heutigen modernen Polizei. Ein Rückblick auf die Vergangenheit, eine Schau des Gegenwärtigen und ein Ausblick auf das Werden soll die Ausstellung sein. Was war und wie es ward, welche Aufgaben die moderne Polizei zu erfüllen hat, was sie bisher geleistet und wie sie arbeitet, wird gezeigt, gleichzeitig aber auch, welche Vorbereitung sie getroffen hat, um sich mit den Problemen der Zukunft auseinander zu setzen. Ein gewaltiges Lern- und Vergleichsmaterial für den Fachmann ist mit unendlicher Mühe und zielbewußter Umsicht zusammengetragen. Gewiß wird hieraus reiche Anregung und Belehrung geschöpft werden können.

Das Wesentlichste scheint mir aber zu sein, daß die Ausstellung eine Brücke zur Erkenntnis des Publikums von der Wesenheit und der Notwendigkeit der Polizei, ihren Aufgaben und ihrem Wirken schlägt, die die unumgängliche Voraussetzung für eine gedeihliche Betätigung der Polizei bedeutet. Daß gegen die Polizei früher eine allgemeine Abneigung bestand, ist verständlich. Als Verkörperung vielfach willkürlichen Machtdünkels und kleinlicher Schikane gegenüber jeder freiheitlichen Bewegung auf dem Gebiete des öffentlichen Lebens mußte sie notgedrungen eine Reaktion auslösen, die Front machte gegen die Ueberpannung und Verzerrung des Autoritätsgedankens. Erst mit dem Zusammenbruch des alten Obrigkeitsstaates wurde der Weg frei für den modernen Gesellschaftsgeboten, der auch in der Polizei Eingang fand, und ihre Umstellung veranlaßte.

Nicht wie früher als stagnierender Fremdkörper im Volke, sondern als Glied des lebendigen Volkstums muß und will die moderne Polizei fühlen. Nicht gegen die Bürger, sondern für diese will sie arbeiten. Wenn in den nicht so weit zurückliegenden Zeiten ihre Tätigkeit wenig bekannt war, wenn sie volksfremd sich auf sich selbst verließ und aus ihrer Betätigung vielfach ein Geheimnis machte, so hat sich die Polizei heute zur Aufgabe gestellt, in aller Öffentlichkeit ihres schweren Amtes zu walten. So will die Ausstellung der allgewohnten Auffassung, daß die Polizei nur dazu da ist, die Bevölkerung zu bevormunden, entgegenzutreten und mitarbeiten an der Aufklärung über das Wesen und Wirken der modernen Polizei: Hüterin der öffentlichen Ordnung und Sicherheit, Dienerin der Allgemeinheit in selbstloser, aufopfernder Tätigkeit ohne kleinliche Einstellung zu sein.

Dieses hohe Ziel kann aber nur erreicht werden, wenn auch das Publikum sich einer besseren Einsicht nicht verschließt und seine bisherige Einstellung zur Polizei einer Ueberprüfung unterzieht. Es muß das Verständnis dafür geweckt werden, daß der Anspruch des einzelnen Staatsbürgers auf Rechtssicherheit der Regierung die Verpflichtung auferlegt, für Ordnung im

Staat zu sorgen, und daß bei der Durchführung dieser Verpflichtung notwendigerweise das Recht der Einzelpersönlichkeit hinter dem der Allgemeinheit zurücktreten muß. Dieses Verständnis für die Aufgaben und das Streben der Polizei wird am besten durch eingehende Kenntnis von den polizeilichen Einrichtungen, der Tätigkeit der Beamtenchaft und ihrer Arbeitsweise gefördert. Und das soll in der Ausstellung gezeigt werden.

Durch Verständnis zum Besten, das ist der Sinn der großen Ausstellung, und diesem Grundgedanken sind auch die öffentlichen Vorträge angepaßt.

Wenn die große Polizei-Ausstellung auch nur ein Weniges dazu beiträgt, diesem Ziele näher zu kommen, so wird Arbeit und Mühe nicht unnützlich verthan sein. Möge die Ausstellung ein Meilenstein sein auf dem Wege zur Erkenntnis, daß Volk und Polizei zusammengehören, daß wir vom Ressortchef herab bis zum jüngsten Polizeischüler uns nur als Teil des Volksganges fühlen, befeuert von dem Streben, der Allgemeinheit und damit jedem einzelnen wie zugleich dem Staate zu dienen.

## Aus Richard Fischers Leben

bringen wir heute einige Bilder. Oben ist die Verhaftung durch die Kapp-putschisten wiedergegeben, die glimpflich abließ, obwohl die uniformierten Banditen mit ungerem nunmehr reitenden Genossen etwas anderes vorhaben und ihm das Schicksal Liebkechts bereiten wollten. Das andere Bild zeigt Fischer in einer charakteristischen Nebenstellung, die das Temperament des alten Kämpfers erkennen läßt.



## Tartarin aus Tarascon

Von Alphonse Daudet (Deutsch von Adolf Gerstmann)

(83. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

„Es ist dies eine ganz unentbehrliche Kopfbedeckung, wenn man in Afrika reisen will,“ erwiderte der Prinz mit unerschütterlicher Ruhe und Würde. Und nachdem er seinen Hüfenschirm mit dem Rockärmel gepußt hatte, daß er in der Sonne nur so glänzte, setzte er seinem gläubigen Zuhörer lang und breit auseinander, welche wichtige Rolle diese Mütze im Verkehr zwischen Europäern und Arabern spiele, daß die Araber einzig und allein vor diesem Uniformstück Respekt hätten, und daß demzufolge auch die Zivilverwaltung von Algerien es für das Beste gehalten habe, alle ihre Beamten, vom Sahnwärter bis zum ersten Bureauvorsteher, mit solchen Mützen zu uniformieren. Wenn man den Prinzen reden hörte, mußte man schließlich zu der Ueberzeugung kommen, daß es zur Verwaltung von Algerien gar nicht eines heller und flügel Kopfes bedürfte — ja, daß ein Kopf überhaupt überflüssig war — sondern daß zu diesem Zwecke eine Mütze, eine hübsch verzierte Mütze vollständig ausreichte. Diese brauchte man nur auf einer Stange zu befestigen, wie weitand den Hut Geßlers, und alle Welt würde sich unterwerfen.

Unter solchen höchst erbaulichen und lehrreichen Gesprächen setzte die Karawane ihren Marsch fort. Die Lastträger sprangen mit bloßen Füßen von Stein zu Stein und füllten und freichten dabei wie die Affen. Die Waffen in den beiden Kisten rasselten und klirrten, die Hintenläufe blühten in der Sonne. Wenn ein Eingeborener dem Zuge begegnete, beugte er sich bis zur Erde vor der wunderbaren Mütze.

Der Chef der arabischen Behörde ging gerade, um die frische Morgenluft zu genießen, mit seiner Gemahlin auf dem Wall von Miskana spazieren, als er den ungewohnten Lärm vernahm; sobald er nun auch noch die Waffen zwischen den Bäumen hindurch sah, glaubte er, einen Handstreich besuchten zu müssen. Er ließ also schleunigst die Zugbrücke aufziehen, den Generalmarsch schlagen und setzte die Stadt in Belagerungsstimmung.

Das war ja ein recht hübscher Anfang der Reise. Das erste Bild der Karawane war jedenfalls gelungen.

Unglücklicherweise sah die Sache, noch bevor der Tag zur Rüste ging, schon um vieles mißlicher aus. Von den Negern, die das Gepäck trugen, bekam einer fürchterliche Leibschmerzen, da er verschiedene Dinge aus der Reisepapotheke genascht hatte; ein anderer hatte vom Kampferspiritus getrunken und fiel sinnlos betäubt auf der Straße nieder. Ein dritter endlich, und zwar derjenige, der das Reisepferd trug, war durch das feste und glänzende Schloß verführt worden, glaubte, alle Schätze Meffas befänden sich in dem Buche, und benutzte deshalb die erste Gelegenheit, als er unbeachtet war, um sich mit seiner Peute seitwärts in die Büsche zu schlagen.

Das konnte nicht so fortgehen, es mußte eine Aenderung getroffen werden. Die Karawane machte deshalb Halt, und man ließ sich unter einem alten Feigenbaum zur Beratung nieder.

„Ich bin der Ansicht,“ meinte der Prinz, nachdem er mehrere Male, aber immer ohne Erfolg, versucht hatte, eine Scheibe Kemmitan in einer ganz brillant konstruierten Kasserolle mit dreifachem Boden weich zu kochen. „Ich bin der Ansicht, daß wir uns noch heute abend unserer schwarzen Lastträger entledigen. Ich weiß ganz gewiß, daß ein arabischer Markt hier in nächster Nähe ist. Das beste dürfte sein, daß wir uns dorthin begeben und einige Burriquets kaufen.“

„Nein, nein — keine Burriquets!“ unterbrach ihn der große Tartarin sehr lebhaft. Er erinnerte sich seines Abenteuers mit Noirand und errödete.

Gleich darauf sagte er mit heuchlerischem Bedauern: „Wie wollen Sie es über sich gewinnen, den kleinen Tieren eine so große Last, wie unser Gepäck aufzubürden. Das können die Tierchen gar nicht tragen.“

„O, was das anbetrifft, da irren Sie sich doch, mein verehrungswürdiger Freund! So schwach und gebrechlich der algerische Burriquet auch aussieht, so hat er doch ein sehr festes Kreuz und Rückgrat. Fragen Sie nur einmal die Araber. Wissen Sie, nach welcher Stufenfolge diese unsere Bevölkerungs-Organisation eintreten? Passen Sie auf! Am höchsten thronet, so sagen sie, der Herr Gouverneur; er hat einen großen Stock, und mit diesem schlägt er den Generalstab. Der Generalstab prügelt, um sich zu rächen, den gemeinen Soldaten; der gemeine Soldat schlägt den Kolonisten, der Kolonist prügelt den Araber, der Araber gibt die Schläge an den Neger weiter, der Neger schlägt den Juden, und

## Blößen

Die Stadt Halle hat einen schwarz-weiß-roten Oberbürgermeister. Er heißt Rixe und ist das blückerbeispiel eines Amokraten. Die bürgerlichen Fraktionen der Stadtverordnetenversammlung äffern vor ihm.

Die Stadt Halle befehlt auch einen Stadtbauinspektor namens Berger. Teils Schwarzgeroter war mit dem zweiten Bürgermeister Sobel eng befreundet. Der famose Stadtbauinspektor schloßte durch ständige Manipulationen die Stadt Halle um über 5 Millionen Mark. Der Herr Oberbürgermeister Rixe hat seit dem März 1925 von diesen Vorgängen gewußt. Effekt: Ein Stadtvorstandesmitglied, der Lärm schlägt, wurde öffentlich angehängt, wie er als städtischer Beamter sich solchen Vorgehen gegen den Magistrat nicht erlauben dürfte, ein anderer, der die Dinge darstellte, wie sie sind, zog sich keine eine Mütze an. Als es zu toll wurde, wurde der Stadtbauinspektor gegangen und der zweite Bürgermeister schlug vor, ihm obendrein noch eine Gratifikation auszuzahlen. Schließlich plattete die Blase. Da versicherte der Herr Oberbürgermeister, die Vorgänge in der Stadtverwaltung nur zu vertreten, nicht zu verantworten. Er ist noch im Amt. Kein Versehen ist gegen ihn eingeleitet worden.

Soweit sind die Dinge bekannt. Nun fragen wir: Wo bleiben die großen Korruptionsjäger? Wo bleibt Herr Bockmeier? Wo bleibt die Hugenbergs-Presse? Wo bleiben die eifrigen Starckmann-Wülte? Warum fährt nicht einer im Fluß nach Halle, um dort zu recherchieren und einen Weren gegen Herrn Rixe einzuleiten? Wo bleibt das Konstitutionsgesetz, die bürgerlichen nationalen Presse? Alles ist still. Im Blückerwald herrscht Schweigen und von einem Staatsanwalt hört man keinen Laut.

Herr Rixe ist ein schwarz-weißerer Mann.

Die völkische Bewegung ist ausschließlich aus einer Bewegung der Nordgelehrten zu einer Bewegung der Lausbuben geworden. Ein völkischer Schüler darf nicht über 18 Jahre alt sein, dafür hat er das Recht, ältere, angesehene Leute als Lausbuben zu bezeichnen. Jeder Bürger haben an den Direktor der städtischen Oberrealschule in Zeitz folgendes Schreiben gerichtet:

„Sehr geehrter Herr Direktor! Als Schüler der Straßer-Verammlung im Schützengasse haben wir die Feststellung machen können, daß einige Schüler Ihrer Schule sich besonders auffallend politisch betätigen. Es erlaube ich der Untersekundaner Schüler, den Direktor Dietrich als dummen Jungen und den Rektor Bergholz, sowie den Stadtvorstandesmitgliedern mit ähnlichen Ausdrücken zu beleidigen.“

Ihren, sehr geehrter Herr Direktor, müßte doch aus der Presse bekannt sein, daß sich Schüler Ihrer Schule schon seit langer Zeit auffallend feindselig gegen ältere, politisch andersdenkende Personen betätigen. Aus diesem Grunde müssen wir annehmen, daß in Ihrer Schule derartige Betätigungen zumindest geduldet werden, da wir von Schülern des Gymnasiums, der Mittel- und Volksschulen zu anderer Freude derartiges noch nie feststellen konnten.

Auch ist uns bekannt, daß von Seiten des Herrn Kultusministers die politische Betätigung der Schüler verboten ist. Wir gestatten uns deshalb hiemit, die völkische Anfrage an Sie zu richten, ob Sie mit der Betätigung Ihrer Schüler, wie wir sie einleitend geschildert haben, einverstanden sind und was Sie, um derartiges für die Zukunft zu verhindern, zu tun gedenken.“

Die mangelnde Erziehung dieser völkischen Lausbuben fällt auf die Erzieher zurück. Wenn Untersekundaner in völkischen Versammlungen auftreten, so nur, weil sie sich insgeheim von ihren Lehrern ermuntert haben. Schulen mit solchen Erziehern sind ein Krebsgeschwür der Republik.

Der Jude prügelt den Burriquet. Der arme kleine Burriquet aber hat niemand, den er wieder schlagen kann, so hält er denn ruhig aus und erträgt alles mit Geduld. Nun, da wird er wohl auch unsere Kisten doch tragen können. Meinen Sie nicht?“

„Das mag alles sein,“ entgegnete Herr Tartarin, „ich bin aber der Ansicht, daß für den Augenblick die Esel unserer Karawane nicht zutun kommen würden. Ich dachte eher an ein echt orientalisches Beförderungsmittel. Wie wäre es z. B. mit einem Kamel? Ja, wenn wir das aufreiben könnten.“

„Nun, ganz wie Sie wünschen,“ bemerkten Sie, „haben, und der Zug schlug die Richtung nach dem arabischen Markte ein.“

Dieser wurde in einer ganz kleinen Oase abgepackt, die nur wenige Kilometer von den Ufern des Schiffs entfernt war.

Fünf- bis sechstausend Jahr nur mit Lumpen bekleidete Araber hatten sich dort zusammengefunden, blückernden umher, hielten in der Sonnenglut Manaffen fest, oder bogen auch nur lautem Geschrei ihre Waren aus. Einige hielten immer hohen Gefäßen mit Oliven, andere hinter Töpfen mit Honig; hier lagen Beutel mit allerhand Kramwaren, dort wieder große Mengen Zigarren. Ueber grohen, mitten auf dem Marktplatz angezündeten Feuern brüeten Hammel am Spieß, und die Butter, mit der man die Fleischstücke unangeseht, tropfte stöhnend und prasselnd in die Flammen: an anderen Stellen waren vollstündige Schlachtereien etabliert, und man sah dort rote Neger, die mit blutriesenden Händen und kleinen Messern in paar an Stäben hängende junge Ziegen zerstückten.

In einer Oase hatte sich unter einem mit Ziegen in allen möglichen und unmöglichen Farben angebedeckten Zelte ein murriger Schreibkundiger niedergelassen: er hatte eine Brille auf der Nase und ein ausgeblutetes Gesicht vor sich. In der Nähe drängte sich eine sehr erregte und laut schreiende Menschenmenge; da war nämlich auf einem umgestürzten Geleiden eine Koxlette errichtet, und Rabulen zogen sich bei dem Spiel gegenseitig aus. Von weiterhin erscholl wildes Lachen und neckende Zurufe; man hatte nämlich einen jüdischen Kaufmann entdeckt, der mit seiner Gestalt in der Oase gefangen war und nun mit dem Ertrinken kämpfte. Wo man ging und hand, sah und fühlte man Skorpione, Hunde, Raben und besonders Fliegen; diese ließen sich in dichten Schwärmen auf jeden Gegenstand nieder.

(Fortsetzung folgt)





Wir bringen **morgen** durch unsere **große**

# Lokal-Dekoration

die neuesten Modelle für

## Herren- und Knaben-Kleidung

zur Schau

Unsere Läger zeigen eine Fülle elegantester **Neuheiten** für

### Herbst u. Winter

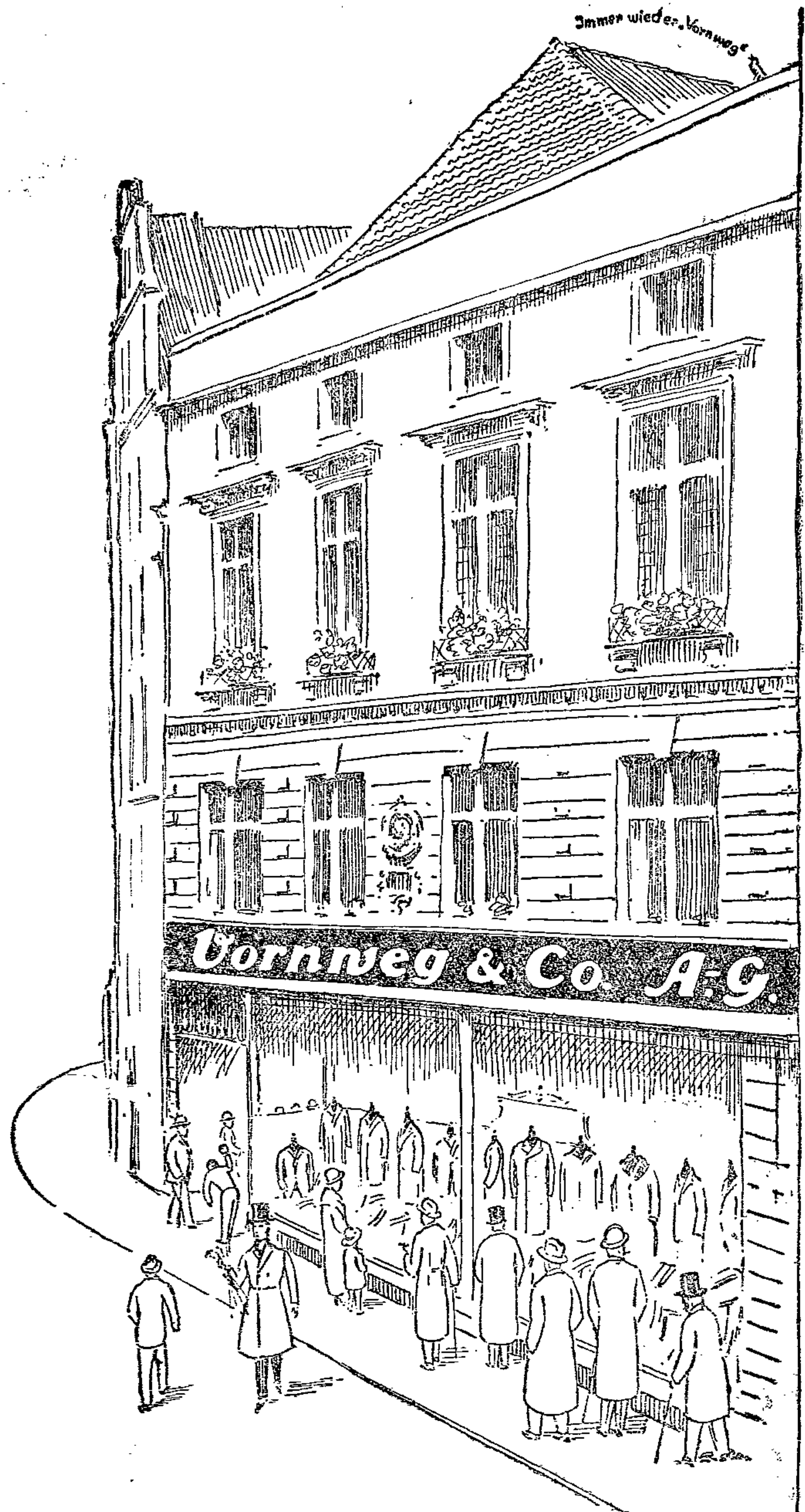
Die reichhaltige Auswahl und zuvorkommendste fachmännische Bedienung ermöglicht Ihnen bei uns den leichtesten Einkauf . . . .

Langjährige Erfahrung und ständige Fühlungnahme mit nur **ersten Herstellungshäusern** geben die Möglichkeit **das Richtige** zu bringen

# Vornweg & Co.

Aktiengesellschaft

für **feine Herren- und Knaben-Kleidung**



## Spannende Romane für nur 15 Pfg.

Norbert Jacques: Die zwei in der Südsee  
 Maupassant: Yvette  
 Roda Roda: Frau Tarnotz's feinsten Coup  
 Hanns Heinz Ewers: Die blauen Indianer  
 E. T. A. Hoffmann: Nachtstücke  
 Edgar E. Pol: Detektiv Dupin

Buchhandlung  
**Lübecker Volksbote**  
 Johannisstraße 46

Mathematisches und technisches  
**Formeln- und Tabellen-Buch**  
 für  
 Berufs- und Handwerkerschulen  
 sowie zum Selbstunterricht

Ausgabe A: für das Metallgewerbe  
 " B: " " Bau- u. Holzgewerbe  
 " C: " " die Elektrotechnik

PREIS 75 Pfg.

Buchhandlung  
**LÜBECKER VOLKSBOTE**, Johannisstr. 46

Billiges (2231)

## Brennholz

(ungeteilter)  
 pro 3 Ztr. 80 M., von 20  
 3 Ztr. ab 70 M. pro 3 Ztr.  
 frei ins Haus 30 M. mehr

Schiffsverwertungsgesellschaft Siemens  
 b. Südb. Tel. 8752

Patent-Matratzen  
 Antizept-Matratzen  
 werden jetzt in jeder Größe billig  
 gefertigt. (2272)  
 Bettenhaus  
 Pauline Karstadt  
 Carl Karstadt W.  
 Holtenauerstraße 15

Schradler 15.-  
 Anspannung, Reife 3.-  
 Große Auswahl, billig  
 Latex, Refenanzmutter 3  
 Kingjocie Sapeles  
 Emdenstraße 49 (2272)

## Antikriegsliteratur

- Lamszus: Der Leichenhügel . . . . 0.60
- Der Genius am Galgen . . . . 1.50
- v. Schoenaich: Die Front in den Krisen des letzten Kriegsjahres 1.-
- Louis Satow: Erziehung im Geiste der Völkerversöhnung . . . . 0.80
- Dr. Hans Wehberg: Die Führer der deutschen Friedensbewegung 1890-1923 . . . . 1.-
- L. Persius, Kap. z. S. a. D.: Warum die Flotte versagte . . . . 1.-
- Dr. Oscar Stille: Der Friedensvertrag in Versailles im Spiegel der deutschen Kriegsziele . . . . 2.-
- Kermann Müller-Brandenburg: Von Schlieffen bis Ludendorff . . . . 3.-
- Seeger: Arbeiterschaft und Pazifismus 0.80
- Emil Felten: Krieg und Religion . . 0.40
- Kachmach: Friedensrede an die deutsche Jugend . . . . 0.40
- Eadres: Das Gesicht des Krieges . . 1.50

Buchhandlung  
**Lübecker Volksbote**  
 Johannisstraße 46

## Günstiges Angebot in Fahrrädern

Fahrräder m. Freilauf von 75 cm an  
 Sämtliche Zubehörteile am Lager  
 Ferner empfehle meine Reparaturwerkstatt für  
 Fahrräder und Nähmaschinen (2167)  
 Spezialität: Musikwerkreparaturen  
**Fahrradhaus Seereitz: W. Bartels**

## Sachbücher für Handwerker

- Schaltungsbuch für Schwachstromanlagen, Schaltungs- und Stromverlaufszeichnungen mit erläuterndem Text . . . . . Preis RM 2.-
  - Hilfsbuch für Maschinisten und Heizer. Ein Lehr- und Nachschlagewerk für jeden Berufsgenossen von E. Wurr . . . . . Preis RM 3.-
  - Schaltungsbuch für elektrische Lichtanlagen von Dr. Bruno Thierbach . . . . . Preis RM 3.-
  - Hilfsbuch für die Dreherei von Otto Lippmann . . . . . Preis RM 3.20
  - Elektro-Praktikum, Ratgeber für praktische Messungen an elektrischen Apparaten und Maschinen von William Seibt . . . . . Preis RM 3.-
- Buchhandlung  
**Lübecker Volksbote**  
 Johannisstraße 46

**Winter-Kartoffeln**  
 in bester Qualität vom Sandboden. Aus kändig einliefernden Waggonen  
 gelbe Adultrite a 3 Ztr. 3.60 M.  
 sowie  
 Eierkartoffeln und  
 Bauerns Juli la gelbe.  
 Proben stehen zur Verfügung.  
**Johann Wieggers**  
 Salauerjahr 26/28.  
 Lager: Kanalstraße 102, Fernsprecher 277.



## Freistaat Lübeck

Sonnabend, 25. September

### September-Tage

Das sind die Tage, die Natur nicht zählt.  
Ein spätes Glück noch überm Sommerblühen.  
Ein letztes Träumen noch vor dem Verglühen,  
Noch einmal Sonne, eh' der Frühreif fällt.

Das sind die Tage, da der Mensch nicht fragt,  
Die er empfängt in dankbarem Genügen,  
Die er genießt mit heiterstem Vergnügen,  
Um die betrogen er in Nächsten klagt.

Das sind die Tage, da sich Gott bedenkt,  
Des Jahres Feier vor dem Neubeginnen,  
Ein Schweigen in des Zeitlaufs Rinnen —  
Das sind die Tage, die sich Gott geschenkt.

Karl Ulrich

## Lübeck wird bunt!

Den Bäumen, die unsere Stadt so freundlich einschließen und ihr im Herbst alljährlich einen leuchtenden Kranz ums altertgraue Haupt legen, sind diesmal aller Natur zum Hohn die Häuser vorangeht.

Mitten im Zentrum, dem ehrwürdigen Rathaus gegenüber leuchtet es auf, grellblond, eiergelb; das Haus des bekannten Kasperl'schen Drogengeschäftes strahlt in der Himmelsfarbe, und ein leichter Abglanz solcher Farbenfreude ist auch auf das gleichzeitig erneuerte Nachbarhaus übergegangen.

Ein knallblaues Haus im roten Lübeck! (Das rot hier ausnahmsweise nicht politisch gemeint.) Vor zehn Jahren eine glatte Unmöglichkeit; und heute noch schüttelt man den Kopf, wenn man's hört.

Doch der Anblick überzeugt. Der junge Künstler, der hier die Leitung hatte, Herr Erich Klahn, hat durch die Tat bewiesen, daß Farbenfreude der Ehrwürdigkeit keinen Abbruch tut. Was Kühn aus dem lebendigen Gefühl der Zeit geschaffen ist, das kann neben Altem weit besser bestehen, als schwächliche Nachzettelerei. Die „gotische“ Hauptpost ruiniert das Stadtbild, das knallblaue Haus macht's lebendig.

Aber mit einem Kibel blauer Farbe ist's natürlich nicht getan. Es gehört Künstlerhand und Künstlerauge dazu, wie sich's besonders in der anmutigen Bekrönung des „blauen Hauses“ so phantastisch auswirkt. Schauerliches kommt heraus, wenn hiederbe Malermeister nun glauben, mit der Mode „mitgehen“ zu müssen.

Schauerliches ist schon herausgekommen; denn keine Mode war noch gefährlicher als die der „bunten Stadt“. Wenn man — wie es zu unserem Entsetzen gerade gegenüber vom „Volksboten“ geschah — ein mittelalterliches Haus mit edlem Backsteingiebel unten herum preußisch-blau anpinselt, eine Gesichts-symphonie wie Vanilleeis mit saurem Hering, dann wendet sich das gequälte Auge hilfesuchend nach dem Denkmalstrat.

Einfach ist für den die Aufgabe ja auch nicht. Denn allen wird er's auch hier nicht recht machen können. Auf der einen Seite muß er die Entstellung des Stadtbildes verhindern, aber dem freien künstlerischen Schaffen darf er natürlich auch nicht im Wege stehen.

Und überhaupt, die Frage des bunten Anstrichs ist ja in den Statuten gar nicht vorgesehen; bis heute darf jeder noch pinseln, wie's ihm Spaß macht. Das ist bei der neuen Mode natürlich absolut unhaltbar. Wenn die beiden Häuser in der „Breiten“ leidlich miteinander harmonisieren, dann ist das entweder ein besonderer Glücksfall — oder, und das wird wohl

## Steuerkalender

für die Woche vom 26. September bis 2. Oktober 1926

1. Okt.: Rentenbankzinsen für land-, forstwirtschaftliche und gärtnerische Grundstücke.  
Schonfrist bis 8. Oktober 1926.

der Fall sein, — die Maler haben sich bei der Arbeit ein wenig verständigt.

Es hätte aber schon dabei ein böses Malheur geben können. Und wenn jetzt vielleicht der nächste Nachbar eine Vorliebe für giftgrün hat, dann ist es fertig.

Also, Denkmalstrat beuge vor; sonst könnte uns die Sache doch eines Tages „zu bunt“ werden!

## Die neue Stadtbibliothek

(Zur Einweihung des Neubaus)

Von Bibliotheks-Rat Dr. H. Schneider, Oberbibliothekar der Stadtbibliothek.

Am 26. September dieses Jahres kann unsere Stadtbibliothek ihren soeben vollendeten Neubau eröffnen, der nicht allein als Bauwerk, sondern zugleich als erster nach dem Kriege in Deutschland errichtete Bibliotheksbau die besondere Aufmerksamkeit aller Lübecker verdient. Mit der Errichtung dieses Gebäudes ist gleichzeitig eine unmittelbar nach Beendigung des Weltkrieges unter dem jetzigen Direktor unserer Staatlichen Bibliotheken, Dr. W. Biehl, begonnene Reform erfolgreich zu Ende geführt. Sie hat die über dreihundertjährigen, an kostbaren Schätzen reichen Lübecker Büchersammlungen an eine beachtliche Stelle unter den deutschen Bibliotheken gerückt. Senat und Bürgerschaft, die trotz der gespannten Finanzlage die erforderlichen Mittel bewilligten, haben sich dadurch ein ehrendes Zeugnis eines kulturellen Weitblicks ausgestellt.

Der dreigeschossige Neubau liegt, wie der alte Bau, in der Hundestrasse. Er ist von dem Baumeister, Oberbaurat F. W. Wied, wirkungsvoll mit den noch in Benutzung gebliebenen Teilen der aus dem Franziskanerkloster zu St. Katharinen hervorgemachten alten Bibliothek verbunden worden. Aus der Verbindung ergaben sich zwar für den neuen Bau gewisse Beschränkungen in der Ausführung. Im Gegensatz zu manchen anderen in Deutschland früher aufgeführten Bibliotheksgebäuden, die als reine Fassadenbauten die für den Bibliotheksverkehr notwendige Zweckmäßigkeit fast ganz vernachlässigten, ist aber in allen Einzelheiten bewußt auf größtmögliche Sachlichkeit Bedacht genommen. Daran mag es liegen, wenn dem aus anderen Städten bei solchen Gebäuden an prunkvolle Renaissance- oder Barockformen gewöhnten Auge, zunächst die äußerlich schlichte Front, zumal bei der Enge der Strasse, nicht besonders auffällt. Nur die hohe Gliederung der Pfeiler über dem Erdgeschoss deutet schon von außen auf einen wichtigen, jedoch in Material und Durchbildung der Wirtschaftslage unserer Zeit angepaßten Zweckbau.

Durch den Hinten der zwei zu beiden Seiten liegenden Eingänge betritt man das Gebäude. Im Erdgeschoss befinden sich außer der Wohnung des Hausmeisters die allgemeine Lesetisch- und die Bibliotheksbenutzer mit besonderem Fahrtradaufbewahrungsräumen und in den hinteren Räumen die Hausbuchbinderei. Eine bequeme Treppe, mit einem

aus einer ununterbrochenen Messingführung bestehenden Geländer versehen, führt zunächst in das erste Obergeschoss mit dem hohen Lesesaal und der Lesetische. Der 128 Quadratmeter große Lesesaal kann geradezu als Muster eines zweckmäßig und gleichzeitig behaglich und künstlerisch einwandfrei ausgestatteten modernen Leseraums bezeichnet werden. Die bequemen Arbeitstische bieten vorläufig 35 Arbeitsplätze. Sie sind nur an einer Seite befestigt, so daß jeder Platz auch seine eigene Beleuchtung und ein Schließfach hat. Für einen erhöhten Besuch ist die Zahl der Arbeitsplätze ohne Schwierigkeit zu vermehren, ebenso wie für die Benutzung von Karten und Mappenwerken Sonderplätze zur Verfügung stehen. Dem Lesetischen schwebte für die Durchführung des Raumbildes vor, entsprechend den Horizontalreihen der Bücher der Handbibliothek, überall die Horizontale hervortreten zu lassen. Sie zeigt sich in der reichen Eichenholztäfelung, die den ganzen Saal umschließt, in den Profilen wie auch in den Kämpferstellungen der Pfeiler und den Profilen der Fensterpfeiler. Ja, sie kommt sogar in der blaugrün getönten und gemalten Decke und in den leuchtenden Beleuchtungskörpern zum Ausdruck. Die Farbgebung des Raumes, die naturgemäß in erster Linie von den Büchern hergeleitet ist, wird zur angenehmen Ueberraschung des Besuchers noch durch zwei Malereien an den beiden Stirnwänden oberhalb des Beamtenaufsichtspunktes und der großen Zeitschriftenauslage links und rechts von der Fensterwand in wunderbarer Weise verstärkt. Ein hier lebender Künstler, Erwin Hollmann, hat in seiner Farben al fresco nach Art der alten Buchmalerien symbolische Bilder gemalt, deren künstlerische Bedeutung zu würdigen hier nicht möglich ist. Nur soviel sei gesagt, daß diese Malereien ein besonderes Geschenk der Gesellschaft der Freunde der Lübecker Stadtbibliothek an das von ihr betriebene Institut aus Anlaß der Neubaueinweihung darstellten. Durch die der Fensterwand gegenüberliegende lange Wand mit den beiden Balken findet dieser wahrhaft repräsentative und doch ganz sachliche Raum des neuen Gebäudes seinen Abschluß.

Neben dem Lesesaal liegt die Les- und Beratungskammer und das Zimmer des Vorstandes des Beauftragten. Auch hier ist auf sinnvolle Durcharbeitung der Innenanordnung entsprechend den Erfordernissen des täglichen Verkehrs das Raumgewicht gelegt. Ebenso verfuhr man in den im zweiten Obergeschoss über dem Lesesaal liegenden Verwaltungsräumen, dem Zentralbureau mit der Werkstätte, dem Katalog- und Zimmer für die wissenschaftlichen Beamten, dem Lesestellungsraum, der zugleich einen stimmungsvollen Blick auf das altertgraue Dach der in unmittelbarer Nähe befindlichen Katharinenkirche bietet, dem Direktorzimmer und einigen in diesem Stockwerk noch liegenden kleineren Räumen.

Außer den im Aufbau verbliebenen Magazinen ist zusammen mit dem Verwaltungsneubau auch ein neues Magazin-gebäude errichtet worden. In einer Höhe von vier Geschossen ist bei diesem Bau jederzeit eine Erweiterungsmöglichkeit durch Aufstocken gegeben. Mit Büchergestellen nach dem patentierten System Lipmann der Berliner Firma Wolf, Reiter u. Jatsch entspricht dieser Bau gleichfalls allen Anforderungen eines modernen Bibliotheksmagazins bis zum einbaubaren Aufzug und der Dampfheizung. Alle Magazine des Neubaus, das neugebaute sowie ein jetzt neu eingerichtetes im ehemaligen Chemiesaal des Katharinenums sind miteinander verbunden. (Einige Bilder des Neubaus werden in der nächsten Beilage „Für Volk und Zeit“ erscheinen.)

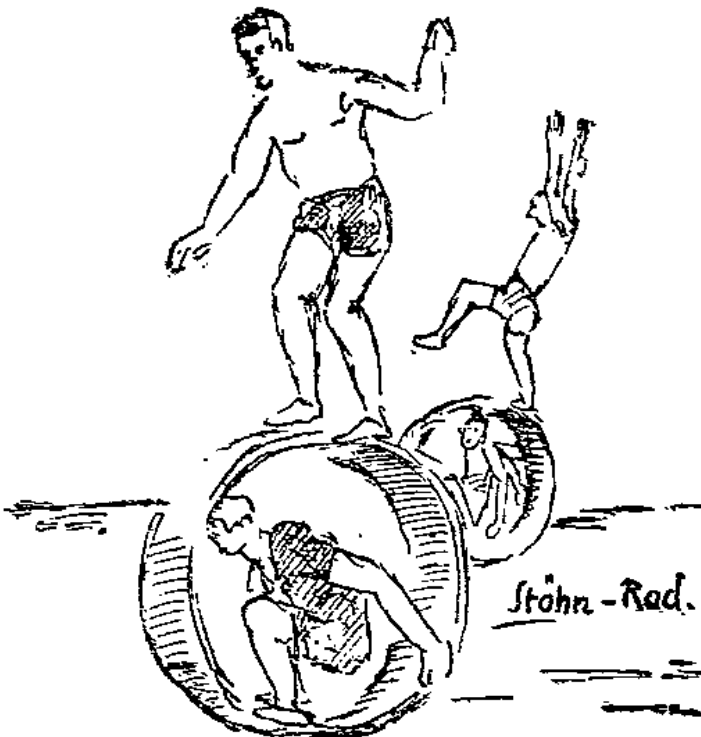
In einer soeben zur Eröffnung des Neubaus herausgegebenen Zeitschrift, in der auch der Baumeister über die Bibliothek als Bauwerk berichtet, spricht er am Schluß der Wunsch aus, die Räume der neuen Stadtbibliothek möchten „den Besuchern nicht nur eine Stätte des nützlichsten Studierens, sondern auch ein Aufenthaltsort sein, der durch wohlhabende Umgebung gesteigerte Arbeitsfreude erzeugt.“ Man darf wohl sagen, daß die Vorbedingungen, diesen Wunsch erfüllt zu sehen, in hervorragendem Maße vorhanden sind. Der Baumeister kann deshalb mit Stolz sein Werk der Benutzung übergeben. Der Direktor der Bibliothek hat der von ihm herausgegebenen Zeitschrift den Gesamttitel „Bücherei und Gemeinnutz“ gegeben, weil das öffentliche Bibliothekswesen der freien und Hansestadt Lübeck in seinem jetzigen Bestand „Zeugnis ablegt von dem Gemeinnutze, der ein solches Werk schuf und trägt.“ Gemeinnutz und persönlich-

## Gelds Dorf!!

Arbeiter! Genossen!

Erfüllt morgen eure Pflicht!  
Wählt Kollow!

Fiedje: „Ohne Stöhlen ward dat woll nich gahn.“  
Tedje: „O Gott, o Gott! Denn bliew id lewer hier. Dat Stöhnrad geiht mi nu in'n Kopp all rüm.“  
Fiedje: „Wat dröhnst du dor von'n Stöhnrad? Is dat 'ne nice Sportmaschin?“



Stöhn-Rad.

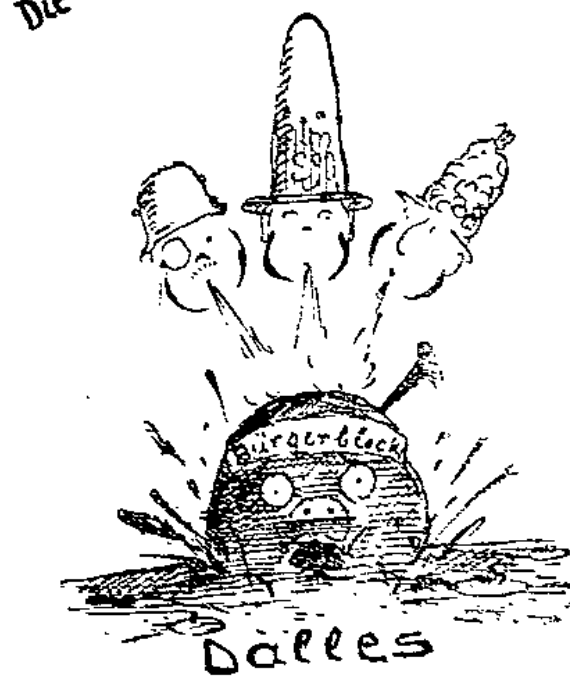
Tedje: „Dat wunnert mi, dat du so'n Dings nich kennst. Is meen, du büst perfekt in'n Sport, un weest nich, wat 'n Stöhnrad is? — Dat is 'ne Köhr, so ähnlich as so'n Brunnenring, bloß nich ut Zement. Dor küßeln sich iwe Sportler mit, de een rüsch bi binnen rüm, de anner balanziert un pedd den'n Ring betto. Wöddinn, wat?“  
Fiedje: „Is dat wirklich möht, giwt dat so'n Maschin? Ja? Denn mütt id dat mal sehn.“  
Tedje: „Dat kaanste sehb'n. Köp di 'ne Lunn, slag dab'n un unnen den'n Boden rut, trup rin, . . . un id will di denn woll den'n Barg runnertönneln.“  
Fiedje: „So is dat doch nich meent.“  
Tedje: „Sport!“  
Fiedje: „Netten Sport!“  
Tedje: „Ja, sühte! Un so is dat of mit den'n annern Sport.“

Kinneri is dat. Wenn id doch Jungs harr, denn wüß id wat id deh. Sportsjegeen möt id nich w'eht, dat weert mal sicher . . .“

Fiedje: „So, du schiest se lewer up de Strat, in't Kino, löts se roten, dancen, Undög maken? Dat lüht di ähnlich. Ne, mit Jung, dat is ganz verkeert. De Jugend wütt in'n Sportverein. Un wenn se of keen Hurmi ward, keen Dempfer, Rademacher . . . dat is of gor nich nötig, de Hauptak is, dat se nich die und stöhrig ward. Gesundheit is dat best, wat wi de Gödn in't Leben mitgebn könn. un Bildung. Ja, Bildung of . . . un dorso hebbe wi nu de best Gelegenheit. De Volkshochschol ward nächste Tid beginnen; dat Intrittsgeld, poor Mart dat ganz Vierteljoht, speelt doch keen Kull, wenn man dorso bedenkt, wat all's dor bad'n ward. Un denn de Jugendbüch'n! Du sühte, man giwt sich Wöhd genog, de Gödn Kültur mit se den'n Weg to geb'n.“

Tedje: „Dat seh id in.“

## Die vaterstädtischen . . .



Dalles

Fiedje: „Na, Tid wüdt of. Un glöben kaanst du mi, dat unje Jugend, wenn se so eh'n Kopp wainiert un wat dor-rümmer wäht, denn päter keen Philistier ward. So'ne vaterstädtischen Reiter brukt se jedenfalls nich.“  
Tedje: „Na, weest du, im up so'n en Swindel rintofall'n. Trüht du feen'n Sport to drieb'n. Dorso gehört man bloß 'n dätigen . . . Nagel, un den'n kaanst du di up dat . . . Sorgfeld löten.“  
Fiedje: „Dorso heff id keen Tid un of feen'n Sport!“  
K. W.



## Fiedje und Tedje

Fiedje: „Id bün wahrhaftig keen Gründ von Csepetetigkeit un kann 'n goden Knast verdregen, aber wat to veel is, is to veel. Kief di mal den'n Sport von hütodag bet'n neeger an. Kaanst du dor noch 'n Kloof in sin'n? Id nich! Gewiß, id kaan't begriepen, wenn een Sportsverein sich freit, wenn ehr Jungs mit Kränz, Pokals un anner Prizes nach Hus affchwüdt, de se denn upkapeln könt, aber . . . dat de ganze Welt upkreiht un vör Begeisterung up'n Kopp sich stellt von weg'n poor Sekund'n un Zentimeters, dat denn id kinnerhaft un spltenig. Gewiß, vör Peitser, Hurmi, Houben heff id Achtung. So'n Veerarijstraten . . .“  
Fiedje: „ . . . Een — Krohaten meenst du woll . . .“  
Tedje: „Minetweg'n of so. Is mi ganz egal. Id wull segg'n, so'n Ort Minchen mütt dat of woll geb'n, gewiß, un wat Samson-Körner anbedröppt, de sich bi'n Bogen übernahmen hett, so hett so'n Knedauterie ja of sin'n Zweck; aber segg mi mal, is dat alls Kulturarbeit, kümmt de Minshheit dordörch wieder?“  
Fiedje: „Dat verkeiht du nich.“  
Tedje: „Dat kaan ja möglich sin. Id för min'n Deel hatt genog, wenn s' all bet'n menjendieft un Football speekt. Dat kaan jeder, mäht veel Spaß un is gesund. Dor kümmt dat nich up Zentimeters an . . .“  
Fiedje: „Soos? Id denk erst recht! Wenn all de Dickbü menjendieft, un ehr Tally . . . zentimetert sich nich dat, wat fall denn disse Schinzeri? Denn kaan s' den'n Sport man ganz upgeb'n. Ne, Freund Tedje, di is dat Sportlich noch nich upgahn, du müht noch veel hentloshrn, glöw mi dat. Wie weert, wenn du de Bundeschol in Leipzig uplöten deht, de wi de letzte Wöhd dor inwicht hebdt? Dor kaanste Volksport drieb'n, so veel du wüht.“  
Tedje: „Of stöhn en?“



Leistung haben so eine Bibliothek erstellen lassen, die dem gesamten deutschen Bibliothekswesen zur Ehre gereichen wird.

Ein sehr gut gelungener Elternabend fand in dieser Woche in der 2. St. Gertrud-Schule statt. Nach einleitenden Worten des Vorsitzenden sprach eine Lehrerin über das Thema: „Das faule Kind.“

Kampfspiele der Lübecker Schulen. Während der Sommermonate haben die Lübecker Schulen in mehreren Altersklassen Weitspiele im Schlag- und Faustballspiel durchgeführt.

Johann Kasten gestorben. Der allgemein beliebte Vize der Bürgerchaft, Herr Johann Kasten, ist, wie wir hören, gestern morgen plötzlich verstorben.

Arbeit für die WIG. Wie uns mitgeteilt wird, hat die Lübecker Maschinenbau-Gesellschaft für ihr hiesiges Werk von der Reederei Joh. M. K. Wismar, Hamburg, einen Auftrag auf Bau und Pfeuerung eines Frachtdampfers von 2500 t. d. w. erhalten.

Eingebrochen wurde in der gestrigen Nacht in der Warenabgabekasse des Konsumvereins in der Morferstraße. Der Täter stahl Schokolade und Zigarren in größerem Umfange.

Zum hundertjährigen Flugtag in Slantienec. Wir werden gehen, noch einmal auf den gelegentlich des morgigen Flugtages stattfindenden Staffell-Wettkampf zwischen Reiter, Radfahrer, Motorradfahrer, Auto, Läufer und Flugzeug hinzuweisen.

Ein Ford-Karawanen mit, wie wir hören, heute abend von Kiel kommend, hier eintrafen und auf dem alten Seehafensplatz Kaputtgegangen. Es handelt sich um einen Propagandawagen der Berliner Zeitung des bekannten Automobilkönigs Ford.

Ein Fahrrad gestohlen. Ende vorigen d. J. wurde im Polizeirevier Weg bei Köhnen ein Fahrrad gestohlen und im Bureau des Polizeikommissars in Köhnen abgeliefert.

Ein Einbruch in einen ausländischen Dampfer. In der Nacht vom 19. d. Mts. wurden von einem beim hochseeswerd liegenden norwegischen Dampfer eine kleine Kofferbox mit Goldbarren, ein Koffer (Koffer Nr. 12 d. 09), ein goldener Gegenstand in schwarzem Eisen, ein blaues, schwarz-braun gefärbtes Jackett und mehrere Geldstücke gestohlen.

Stadtkonferenz. Auf den Langabend Balala Gert heute abend 8 Uhr wird nochmals besonders hingewiesen. Die Abendkonferenz erhalten zu diesem Sonntagabend in Schauspieltheater. Gegen Vorlegung der Grundgebührenkarten sind Vorzugsplätze in der Theaterloge zu haben.

Stadtkonferenz. In Vorbereitung befindet sich in der Oper zum 6. Oktober d. J. „Die ersten Reigen“, Oper in zwei Akten, Libretto von Otto von Guericke, Bearbeitung von Karl

Schon wieder ein Eisenbahn-Attentat

Die Täter entkommen

In der Nacht zum Freitag wurde bei Halle zwischen den Stationen Ummendorf und Merseburg, auf den Berlin-Münchener Schlafwagenzug ein Eisenbahn-Attentat verübt.

Das wiedergefundene Kindermädchen. Dem Rundfunk, dessen sich die Vermittlungszentrale des Berliner Polizeipräsidiums am Montag abend bediente, ist es zu verdanken, daß das mit dem 1 1/2-jährigen Tochterchen des Zahnarztes Dr. Behrendt verschwundene Kindermädchen rasch wieder aufgefunden wurde.

In der Dungsgrube ersticht. In Hohenwarzenleben bei Magdeburg geriet der 15-jährige Sohn des Kaufmanns Niemann bei dem Versuch, ein in eine Dungsgrube gefallenes Schwein zu retten, in die Grube, von deren Gasen er ersticht wurde.

Die norwegische Walfischflotte steht in See. In diesen Herbsttagen treuen von Bergen und Stavanger aus die norwegischen Walfischjäger ihre jährliche kühne Reise auf die hohe See an.

günstig ausgefallen. Die Aktien der Walfisch-Gesellschaften stiegen beträchtlich, aber auch die Walfischjäger lehrten mit einem schönen Beuten Geld nach Hause, da sie Fangquoten erhalten.

Der erste weibliche Richter in Schweden, ein Fräulein Birgit Spangberg, hat kürzlich zum ersten Male in der Nähe von Göteborg das Richteramt in einer kleinen Strafsache ausgeübt.

Der Afrikaforscher

Im vorigen Jahre reiste ein Mann in Deutschland umher, der die Redaktionen aufsuchte und vortrug, der Herrschaff Michel zu sein. Er hatte eine Anzahl vorzüglicher Manuskripte bei sich, die durchaus den Geist des trefflichen Darmstädter Schriftstellers atmeten.

Wilhelm Michel, der Verfasser, hat einen Nachfolger gefunden. Ein junger Mann ist nach Eisenach gekommen, hat sich Dr. Geißler genannt und gesagt, daß er eine Forschungsreise durch Afrika hinter sich habe.

Der Brillantling, der Zylinderhut und das „sichere Auftreten“ sind längst keine Legitimation mehr für unser Vertrauen, nun werden wir darauf aufmerksam gemacht, daß man auch den Geist spiegeln kann. Sie werfen unheimliche Fragen auf, diese Hochkapitel in Wissenschaft und Bildung, diese Männer im intellektuellen Kostüm und nicht immer wissen wir diesen Fragen eine Antwort, die ehrenvoll für den echten Geist ist.

Albert Köhler

Jugendweihe!

Oftern wird die Freireligiöse Gemeinde wieder die Jugendweihe veranstalten. Es werden nur Jugendliche zur Teilnahme zugelassen, die am Unterricht teilgenommen haben.

Der Vorstand der Freireligiösen Gemeinde

Holl, Kupf von Rudi Stephan (musikalische und szenische Leitung Generalmusikdirektor Mannsbaedt) und Händels „Ferges“ zum 19. Oktober (musikalische Leitung Kapellmeister Boruola, szenische Leitung Oberregisseur Egger).

Uebergabe der Ausstellungshalle an die Lübecker Ausstellungshallen G. m. b. H.

Am Donnerstag, dem 29. September, normittags 9 Uhr fand die Uebergabe der Ausstellungshalle an die Lübecker Ausstellungshallen G. m. b. H. durch das Banamt in Anwesenheit der Mitglieder des Aufsichtsrates der Gesellschaft statt.

Herr Oberbaurat Direktor Kaiser gab zunächst einen Ueberblick über den Fortschritt der Bauzeit und konnte erfreulicherweise feststellen, daß die Bauzeit nur um rund 14 Arbeitstage infolge des zum Teil recht schlechten Wetters überfrisirt wurde.

Ueber den Verlauf der Bauzeit teilte er mit, daß die Bodenuntersuchungen des schwierigen Baugrundes am 11. Februar d. J. die Gründung selbst, die als Pfahlgründung ausgeführt wurde, am 2. März d. J. begann und am 14. April beendet war.

Nach weiteren Erläuterungen über den Plan und seine Konstruktion fand ein Rundgang durch die Ausstellungshalle und ihre Anlagen statt. Im Anschluß daran übernahm Herr Konrad Schwanke als Vorsitzender des Aufsichtsrates der Gesellschaft zusammen die Halle und ihre Anlagen.

Wie uns mitgeteilt wird, findet die eigentliche Eröffnung der Ausstellungshalle mit der Eröffnung der Lübecker Handwerksausstellung Mitte Oktober statt.

Jahresversammlung des Arbeiter-Kultur-Partells

Am Donnerstag war die Jahresversammlung des Arbeiterkulturpartells. Gen. Schermer eröffnete die Versammlung und gab den Jahresbericht, den wir folgendes entnehmen:

Die Arbeit lag im vergangenen Jahre in den Händen folgender Vorstandsmitglieder: Vorsitzender Ernst Schermer, Geschäftsführer Theodor Müller, ferner die Genossen Käthe Cordts, Alfred Dreger, Dr. Willi Pieth, Franz Piath und Dr. Fritz Solmig.

Es fanden zwei proletarische Feiern statt. Am 16. Oktober 1925 sprach Gen. Müller über den „Sinn des Lebens“. Am 6. Februar 1926 hielt Gen. Menide, Berlin, die Ansprache. Beide Abende waren gut besucht und wurden durch musikalische Darbietungen und Mitwirkung des Sprechchors verschönt.

Am 31. Januar 1926 hielt Gen. Henningsen, Hamburg, in der Aula des Johanneums einen Vortrag über „neue Erziehungs“.

Als Anfang Juni der Film „Potemkin“ hier im Zentraltheater lief, haben wir ihn in drei Vorstellungen für unsere Rechnung laufen lassen. An 600 Personen haben die Gelegenheit benutzt, um den Film kennen zu lernen.

Vom 22. bis 29. August wurde in dem Heim der Naturfreunde auf dem Prival ein Ferienkursus abgehalten, der von 24 Genossen besucht wurde und dank des Referenten, Gen. Rudoiph, Weimar, einen überaus feinen Verlauf nahm.

Manche Wünsche des Kulturpartells konnten noch nicht erfüllt werden. Einige Genossen haben im Laufe des Jahres auf Antrag verschiedener Bezirke sowohl in der Stadt wie draußen über Kulturfragen referiert.

Mit dem Parteisekretariat wurde in verschiedenen Fällen Hand in Hand gearbeitet, so auch bei Veranstaltung von Feiern. Eine Vereinhaltung der Veranstaltungen ist bis heute leider noch nicht erfolgt.

Neue Wege werden auch wir gehen müssen. So werden wir der Kinofrage noch mehr Beachtung schenken. Den Tendenzfilmen der Monarchisten müssen republikanische Filme entgegengestellt werden, denn die Besucher der Kinos können wir an anderer Stelle schwer erreichen.

Für das nächste Vierteljahr sind geplant: 1. eine Feier, in der die Arbeiterdichtung im Mittelpunkt steht, 2. ein Heimabend oder ein Vortragsabend über Kunst.

Wenn es möglich ist, gute Filme zu bekommen, soll auch noch ein Filmabend stattfinden.

Zum Schluß sprach der Vorsitzende allen Mitarbeitern und den unterstützenden Organisationen insbesondere dem Geschäftsführer, Gen. Müller, den Dank des Kulturpartells aus. Daraus fand eine sehr lebhafte Aussprache über die Arbeiten des nächsten Jahres statt.



gere Aussprache fand über die Festprogramme einzelner Organisationen statt. Es wurde bemängelt, daß manche Veranstaltungen in keiner Weise den Anforderungen, die wir vom kulturellen Standpunkte aus verlangen müssen, gerecht werden. Eine Abhilfe ist nur möglich, wenn sich die Vorstände bei der Aufstellung ihrer Programme vom Kulturausschuß beraten lassen.

Eine rege Aussprache fand auch über die Volkshochschule statt. Es wurde von den verschiedensten Seiten mit erfreulicher Zustimmung der Versammlung davor gewarnt, an anderer Stelle allgemeinerbildende Kurse zu veranstalten. In der Volkshochschule, wie sie jetzt da ist, kann jeder die ihm zuzugewandten Lehrgänge finden. Nur rein parteipolitische oder gewerkschaftliche Kurse dürfen von unseren Organisationen eingerichtet werden. Keine Zersplitterung im Bildungswesen! — Der Vorwurf, daß die Volkshochschule zu teuer ist, trifft nicht mehr zu. Durch die Organisationen aller Richtungen können Vorzugskarten bezogen werden. Jugendliche können durch das Jugendamt weitere Ermäßigung erhalten. Erwerbslose haben besondere Preise und finden, falls sie bereits Hörer waren, darüber hinaus Entgegenkommen. Es ist alles getan, um denen, die sich weiterbilden wollen, zu helfen. Mögen recht viele Gebrauch davon machen!

### Filmchau

**Sanjathheater.** In die Zeit der Königin Elisabeth führt uns die Erzählung „Die Seeteufel“. Damals schickte sich England an, mit seinen Piraten durch Raub und Plünderung die Meere und damit die Welt zu erobern. Aus Stärke, Gewandtheit und Schlaubheit waren die Helden zusammengesetzt. Die Szenen sind mit wahrhaft historischer Treue von der Regie gefügt. Wir sehen die großen Segler im Kampfe miteinander, sowie die Wut und die Grausamkeit der damaligen Menschen. Das macht die Handlung an manchen Stellen besonders packend. — Der Verfasser von „Moderne Jugend“ ist ein Amerikaner. Er entwirft sich über den Jazzband und die Tanzwelt unserer Zeit. Dabei läßt er eine so läppige Komödie aufzuführen, daß sie unsere deutschen Filmschreiber auch nicht hätten dünner machen können und die Notwendigkeit der Einfuhr dieses Films wird nicht recht ersichtlich. — Dagegen sind die Aufnahmen der „Winterbilder aus Jämtland“ in Nordschweden prächtig gelungen und wir können die herrliche Landschaft mit dem schönen Wasserfall auf der Leinwand nachempfinden. — Das Orchester macht seine Sache gut.

**Stadthallen-Lichtspiele.** Wie schon einmal an dieser Stelle bemerkt wurde, ist Bernhard Buchbinder einer der besten und geistvollsten Städtefreier der Vorkriegszeit gewesen. Wahrscheinlich wird er gerade darum von der heutigen Filmindustrie sehr bevorzugt und so hat man auch seinen Schwanz „Die dritte Eskadron“ ausgegraben. Sie sollte eine Verherrlichung des Militarismus werden, aber die Darsteller haben daraus eine so glänzende Berufung der Militärwirtschaft gemacht, daß man sich darüber freuen darf. Dieser hochköpfige Rittmeister, dieser ungeheuerliche Miksch und vor allem diese heikeln preussischen Husaren haben wirklich gelebt. Auch derjenige alberne Kaiser Franz Joseph fehlt nicht dabei. Der schönste Gewinn sind die Wiener Strahlenbilder. — Das Drama „Der Frauenbändiger“



Wenn Sie zur Wäsche ein Waschmittel nehmen, das nicht vollkommen unschädlich ist. In kurzer Zeit sehen werden Sie beim Anblick der Behälter im Gewebe bereuen, nicht Dr. Thompson's Seifenpulver benutzt zu haben.



spielt im zaristischen Rußland, als noch bei der Silberfeier die Aristokraten im ersten Stoch, die Bürger zu ebener Erde und die Bauern im Vorraum der Vergnügungstätte saßen. Der Film scheint in Amerika aufgenommen zu sein und man muß die Kunst von John Gilbert loben, der die ehrstüssige Wildheit der Hauptgestalt treffend wiedergibt. — Für die Hersteller der „Denlig-Wochenschau“ ist die Geschwindigkeit keine Zauberei, denn schon sehen wir die Bilder von der Typhusepidemie in Hannover und von dem verheerenden Jählon auf Florida. Auch fehlen nicht die Bilder vom Herbstmanöver der Reichswehr und so können wir an Hand des Films prüfen, ob es denn notwendig ist, soviel Geld jährlich für diese militärischen Übungen hinauszuzwerfen. Zuletzt erscheint Hindenburg auf der Leinwand. Ebert ist nicht so oft verfilmt worden.



### Partei-Nachrichten Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Secretariat Johannisstr. 48. I. Telefon 2443  
Sprechstunden: 11-1 Uhr und 4-6 Uhr. Sonntags nachmittags geschlossen



### Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannisstraße 48. II

Sprechstunden: Montags und Donnerstags von 5<sup>1/2</sup>-7<sup>1/2</sup> Uhr

**Abteilung Stadt.** Am Sonntagabend fahren wir um 8 Uhr vom Geiselplatz nach Tschorn. Es kommen nur Angemeldete mit. Jede nicht vergessen.

**Kellerer-Gruppe.** Dienstag: Monatsversammlung. Heini Rod referiert über unsere Winteraufgaben. Neuwahl des Vorstandes.

**Die Monatsprogramme** müssen bis spätestens Sonntagabend unserem Briefkasten anvertraut sein. Montag sollen sie schon gedruckt werden.

**Abteilung Markt!** Sonntag, den 26. September, 11 Uhr: Wanderung nach Wakenitzhof. Abends 7 Uhr: Kollektanz. 8 Uhr: Humoristische Abend. Erscheint alle zehntägig.

**Woteling.** Am Sonntag, dem 26. d. Mts., treffen wir uns nachmittags um 4<sup>1/2</sup> Uhr beim Kaffeehaus zu einer Nachmittagswanderung. Ziel: Altdorf i. L. — Moorgarten. Vollständige Beteiligung wird erwartet.

### Arbeitsgemeinschaft Sozialistischer Kinderfreunde

Bureau: Johannisstraße 42

Sprechstunden: Montags und Donnerstags von 7-9 Uhr

**Abteilung Mühlenort.** Am Sonntag, dem 26. September, um 3 Uhr im Heim Kiehlstraße.

**Abteilung Stadt, Gruppe 2.** Sonntag Wanderung ins Blaue. Treffen 2<sup>1/2</sup> Uhr, Heim, Königstraße.

**Sollentor.** Wir schließen uns Gruppe 2 der Abteilung Stadt an.

### Sterbetafel des Sozialdemokratischen Vereins

Es verstarb unter altem Mitglied Johann Raken. Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 29. September, nachm. 2<sup>1/2</sup> Uhr in Vorwerk statt. Ehre seinem Andenken.



### Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Geschäftsstelle: Gr. Burgstraße 7. pt.

Öffnung werktäglich von 11 Uhr vorm bis 7 Uhr nachm.

**Güterverkehr.** Antreten Sonntag morgens 4.30 Uhr beim Gewerkschaftshaus. **Stadelsdorf.** Umfänbhaber findet die Mitgliederversammlung nicht am Sonnabend, dem 26. d. M., sondern am Sonnabend, dem 2. Oktober, statt.

### Gewerkschaftliche Mitteilungen

**J. d. N.-Jugend.** Sonntag, den 26. September, abends 8 Uhr: Reigenabend im Heim.

**Solarbeiter-Jugend.** Am Sonntag Schnitztag. Abmarsch 9 Uhr. Volkstrübe. Bei Regenwetter 1/2 Uhr vorm St.-Annen-Museum.

### Wetterbericht der Deutschen Gewerkschaften

Das westeuropäische Hochdruckgebiet hat immer mehr an Intensität verloren, und sich ostwärts gelagert; es erscheint nunmehr nur als ein Keil des nordosteuropäischen Hochdruckgebietes. Die isländische Zelle hat jüdischsten Kurs. Unser Wetter dürfte hauptsächlich von ihrer Mächtigkeit beherrscht werden.

**Vorhersage für 25. und 26. September**  
Oftsee: Zunächst noch schwachwindig, heiter und trocken, später von Westen her Wetterverschlechterung, wenig Temperaturveränderung.  
Nordsee: Mäßige böige nordwestl. Winde, wechselnd bewölkt, Regenschauer, kühl.

### Schiffsnachrichten

Lübeck-Stade-Rittlingsgesellschaft

Dampfer „Danzig“ ist am 28. September, 2 Uhr nachmittags, von Veningsted nach Lübeck abgegangen.  
Dampfer „Sankt Lorenz“ ist am 28. September, 11 Uhr morgens, in Wlzburg angekommen.

Ungekommenen Schiffe

24. September  
M. Romanus, Kapl. Holt, von Röhby, 2 Tg. — D. Reinhard Günther, Kapl. Hauschild, von Steens, 1 Tg. — M. Dankwart, Kapl. Wente, von Hamburg, 3 Tg. — M. Lydia, Kapl. Guffafson, von Kopenhagen, 1 Tg. — Kohn Friede, Kapl. Feiler, von Neustadt, 2 Tg.

25. September  
D. Wiffend, Kapl. Siwert, von Roffching 1 Tg. — T. Stunfa, Kapl. Kruffen, von Hamburg, 1 Tg. — T. Keuter, Kapl. Bortz, von Hadersleben, 1 Tg. — D. Deruen, Kapl. Verndtson, von Wollburg, 1 Tg. — T. Poff, — T. Silba, Kapl. Breggen, von Hull, 1 Tg. — M. Elje, Kapl. Jörgensen, von Arendsmünde, 2 Tg. — S. Clara, Kapl. Krefen, von Feaberg, 1 Tg. — M. Lidja, Kapl. Peterjen, von Solbael, 2 Tg. — T. Lina Kunnmann, Kapl. Wietz, von Emden, 2 Tg.

Abgegangene Schiffe

24. September  
M. Ette, Kapl. Wih, nach Roffby, Krefen. — M. Johannes, Kapl. Christensen, nach Wlzburg, Glaubstahl. — M. Johann, Kapl. Jacobson, nach Udoerke, Wollburg. — T. Stunfa, Kapl. Bortz, nach Wollburg, Feaberg. — T. Keuter, Kapl. Bortz, nach Wollburg, Feaberg. — M. Guffafson, Kapl. Guffafson, nach Wollburg, Feaberg. — M. Elje, Kapl. Jörgensen, nach Wollburg, Feaberg. — M. Lydia, Kapl. Guffafson, nach Wollburg, Feaberg. — M. Lidja, Kapl. Peterjen, nach Wollburg, Feaberg. — T. Lina Kunnmann, Kapl. Wietz, nach Wollburg, Feaberg.

Lübeck-Woburger Dampfheizkraft-Gesellschaft  
Dampfer „Bürgermeister Eichenburg“ fährt den 28. September, nachm. 10 Uhr, von Lübeck nach Woburg. Dampfer „Jama“ ist am 29. September abends von Woburg nach Lübeck abgegangen.



**Rundfunk-Progr.** Hamburg, Bremen, Hannover, Kiel  
Hamburg Welle 392. — Bremen Welle 297. — Hannover Welle 297. — Kiel Welle 253. Wochentags: 12.15: Börse. © 12.30-2: Konzert. © 12.55: Rainer Zeit. © 1.10: Schifffahrt. © 2: Wetter. © 2.05: Konzert der Bremer Orag. © 2.45: Börse. © 3.35: Zeit. © 3.40: Börse. © 3.50: Schifffahrt. © 5.35: Luftverkehr. © 7.55: Wetterfunk. © 10: Wetter, Sport.

**Sonntag, 26. Sept.** 9.15: Hamburg (alle Noragländer): Morgenfeier mit Robert Schumann. © 10.55: Kiel (nur Kiel): Ueberr. aus der Heiliggeistkirche. © 11: Hamburg (für Hamb., Bremen u. Hannover): Operanto. © 11.30: Hannover (alle Noragländer): Platzkonzert vor dem Stadt. Opernhaus. © 1.05: Hamb., Bremen, Hannover, Kiel: Konzert der Junimerbung. © 1.45: Hannover (alle Noragländer): Kammeror. der Orag. © 2.30: Schach. © 3.30: Funfheuzelmarn (Hans Bodenstedt). © 4.15: Hamburg (nur Hamburg): Theaterplaudereien. Von W. Ehlers. © 4.15: Kiel (nur Kiel): Theaterplaudereien. © 4.30: Meitichen und Marie der Zeit. Von Dr. Schott: Rudolf und Friedrich Huch. © 5.30: Wert und Bedeutung der Briemantentum. Vortrag Herb. Rosen. 4. T. Wie legt man sich eine Sammlung an? © 6: Hamburg (alle Noragländer): Instrumental-Kabarett. Mitw.: Instrumental-Solisten der Orag. © 7: Hamburg (nur Hamburg): Aus Hamburgs Bergangenheit und Gegenwart. Heller-Salberg. © 7.30: Hamburg (alle Noragländer): Ueberr. a. d. Altonaer Stadt. 25. Festauführung anl. des 50jähr. Bestehens. Prolog von F. Hauzer. Die Treffe des Felschlos, in Neudichtung durch Johs. Trolow. Bei freier Schmierereien oder Ueberrichtungen: Schumann, vollständiger Schubert-Abend. © 10: Tansort. Ette aus Berlin.

**Montag, 27. September.** 4.15: Hannover (alle Noragländer): Otto Buchmann liest aus eig. Dichtungen. Mitw.: Orag-Orchester. © 5: Hamburg (alle Noragländer): Herbst in Bornholm. Von Dr. Schirolauer. © 5.15: Hamburg (alle Noragländer): Tanz und Musik-Tanz. Von Erna Kroll-Lomas. © 5.30: Hamburg (alle Noragländer): Konzert. © 6: Hamburg, Kiel, Hannover, Bremen: 30 Minuten Runderund. © 6.30: Hamburg (Hamburg, Hannover, Kiel): Schach. © 6.30: nur Bremen: Schachklub. © 7: Hamburg (alle Noragländer): Der deutsch. Faust. Von Hans Krefen. © 7.30: Spanisch. © 8: Hamburg (Hamburg, Hannover, Kiel): Balken und Balkenne. Singpiel von Mozart. Balken: F. v. d. Hent. Balkenne: Erna Kroll-Lomas. Solos: E. Holt. © 9: Hamburg (Hamburg, Hannover, Kiel): „Waldem Wagner“. Der bekannte Tenor, der in das Ensemble der Orag-Corps eintrifft wird, stellt sich in diesem Programm den Hörern vor. Mitw.: Orag-Tsch. u. Leit. von Ab. Seiler. © 9: nur Bremen: Vollständige Kammermusik. Mitw.: Gerda Gohl v. Landow. Hamburg und das Händel-Quartett. Schumann: Streichquartett Nr. 3. — Weber: Wogenlied. — Handel: Serenade. — Mendelssohn: Camionetta. — Haydn: Menuett. — Handel: Streichquartett (Ruffisches). — Aldeff: Die Nachtigall. — Schubert: Wanderlied. — Trolow: noll. — Tschakowski: Lied ohne Worte. — Handel: Allegro. © 10: Selbstbehandlung des schwererkrankten Kindes. Dr. Cimdol.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. J. Weber.  
Für Freiheit Lübeck und Neutleben: I. B. Dr. Fritz Solmig.  
Für Inflation: Carl Ludwig Hart. Verleger: Carl Ludwig Hart.  
Druck: Friedr. Mezer u. Co. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfasst 16 Seiten und die illustrierte Beilage „Volk und Zeit“

### Der Winter zerstört Ihre Fenster

wenn Sie diese nicht noch schnell mit meinen guten Oel-farben streichen. Besonders preiswert und hierfür geeignet ist meine braune streichfertige Oelfarbe 3 454

Ferd. Kayser, gegenüber dem Rathaus



Achtung: Wir präsentieren  
Joseffi Cigaretten!

KON LINON



# Große Ausstellung

der neuen

## Herren- und Knaben-Mode

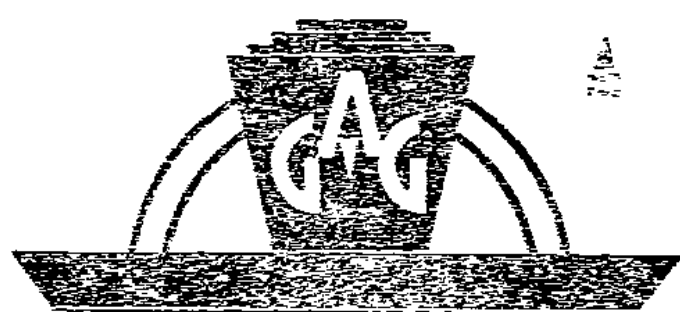
Sonntag, den 26. Sept.  
 von 11 bis 1 Uhr und 3 bis 7 Uhr  
 zur zwanglosen Besichtigung  
geöffnet

Sämtliche Schaufenster und die großen Räume des Erdgeschosses zeigen die Neuheiten der Saison von den einfachsten bis zu den elegantesten Ausführungen

Bequemste Gelegenheit sich zu informieren über  
 die neue Richtung  
 in Form und Farbe, sowie über unsere heutige  
 große Preiswürdigkeit

# Spille & Lühmann

Größte Spezial-Händler für bessere Herren- u. Knaben-Kleidung in Lübeck, Eutin, Güstrow, Ratzeburg



Unsere (2000)  
**Stahldraht-Feder-Matratzen**  
 aus prima feuerverzinktem Material  
 mit steifiger Polsterauflage  
 verdrängen alle alten, schweren und un-  
 sündlichen Polstermatratzen  
 1. der enormen Billigkeit: wegen  
 2. der unendlich vielen Vorzüge wegen  
**In eigenen Werkstätten**  
 fertigen wir Matratzen und Polsterauflagen  
 in 10 verschiedenen Ausführungen und in  
 jeder gewünschten Größe an.  
 Besichtigung ohne Kaufzwang in unserer  
 Möbelabteilung **Sandstraße 24**  
 Günstige Zahlungsbedingungen

**GEMEINN. ARBEITSGENOSSENSCH.**  
 KÖNIGSTR. 106. TEL. 3423-6546

**Bettfedern**  
 aus erster Hand. Fed. ganz 60 g  
 gechl. 50 g. Stupf 175. Halbdeune 2,75  
 4 weiß, 4 beige, 6 Deune, 7 weiß,  
 8-10 Schleißdeune, 4 Oberhaut, la. einfarbener  
 Koper 8 Fed. 18,50, Koper 3 Fed. 3,50, 5,50 extra  
 gegen Käse. Müher, Preisel, drei Keir. Kisten  
 kinnwiegend gerüst. — **Hörm. Federherstellung**  
 Sachsel & Stähler, Berlin E, Landsbergerstr. 43, 49

Carl Menndie  
**Der Sozialismus als  
 Bewegung und Aufgabe**  
 Preis 1,50 RM.  
 Buchhandlung  
**Lübecker Volksbote**  
 Johannisstraße 46

### Wichtig zur Obstverwertung!

Wir empfehlen folgende Werk  
**Die Obst- und Beerentweinbereitung**  
 von Johannes Schneider.  
 1. besteifene Auflage mit 60 Abbildungen im Text, gebunden 1,75 M., gebunden 2,40 M. Dieses vorzügliche  
 Buch ist nicht nur für den Gebirgs-, Gemüthlicher und Obstbauern, sondern für jeden Hauslich ein unent-  
 behrlicher Ratgeber. Es gibt vollständig erprobte Rezepte, behandelt es in einer jeden Seite leicht verständlichen  
 Weise die Zubereitung aus Obst, Beeren, Früchten und anderen Früchten.  
**Erprobte**  
**Einnachbücher der Lehrmeister-Bücherei**  
 Einmachen der Gemüse . . . . . (Nr. 343/44) Gemüschbereitung im Haushalt und Klein-  
 Einmachen der Früchte . . . . . (Nr. 31) betrieb . . . . . (Nr. 345)  
 Zubereiten des Obstes und der Gemüse . . . . . (Nr. 347) Gerst. Anisgewinnung und Verjand des . . . . . (Nr. 35/6)  
 Wurstherstellung und Wurstbereitung . . . . . (Nr. 4) Käse . . . . . (Nr. 55/6)  
 Backwaren, Gebäck und Soufflären . . . . . (Nr. 163) Jede Nummer kostet — 35 M.

**Buchhandlung „Lübecker Volksbote“**  
 Johannisstraße 46

# 100 000 RM.

ist schon in der  
**1. Klasse der Hauptgewinn**  
 Ziehung 15. und 16. Oktober  
**Lose** 1/8 3 RM. bietet  
 1/4 6 " an **John** Staatl.  
 1/2 12 " Lotterie-Einnahme  
 3/4 24 " an **Schüsseibuden**  
 3, ptr. (222)

**Arbeiter, Angestellte und Beamte**  
 sollen sich nach den Beschlüssen des Gewerk-  
 schaftskongresses und der Genossenschaftstage  
 nur versichern bei dem eigenen Unternehmen der  
**Volksfürsorge**  
 Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche  
 Versicherungsaktiengesellschaft  
 Auskunft erteilt bezw. Material versendet kostenlos die Rechnungs-  
 stelle in Lübeck, Hansastraße 160, Konsum-Verein, oder der  
 Vorstand der Volksfürsorge in Hamburg 5, An der Alster 53, 59

**Pelz** Jacken  
 Garnituren  
 Hüte  
 Besätze  
 gut und preiswert (2235)  
**J. L. Würzburg**  
 Wahnstraße 22.

**Gesellschaftsspiele**  
 in großer Auswahl  
 Buchhandlung  
**Lübecker Volksbote**  
 Johannisstraße 46

**Es ist das Salz**  
 welches in seiner idealen Zusammensetzung ein hervorragendes  
 Hilfsmittel darstellt, das Blut gesund und leichtflüssig zu er-  
 halten, die erste Vorbedingung für eine normale Funktion der  
 lebenswichtigen Organe wie Herz, Leber, Galle, Nieren. Es  
 handelt sich um das rühmlichst bekannte, millionenfach bewährte  
**STUVKAMP-SALZ.**  
 Es ist für jeden, auch den Gesunden, wenn er sich selbst im  
 vorgerückten Alter, jugendfrische Elastizität und Leistungs-  
 fähigkeit bewahren will, unentbehrlich und da es nur 3 Pfennige  
 kostet, leicht erschwinglich.  
 Bequeme Gesundheitskontrolle durch kostenlose, vollständige  
 Uruntersuchung für jeden Käufer eines Glases Stuvkamp-Salz.  
 Näheres erfahren Sie durch Ihren Apotheker oder Drogerien.  
 Generalvertretung: (2197)  
**Deutsche Handelsgesellschaft m. b. H.**  
 Hamburg, Mönckebergstr. 8  
 Auslieferungslager:  
 Lübeck: Wilt. Metzloff, Friedenstraße 12



## Die Volkshochschule und die Frauen

Vom Vorstand der hiesigen Frauengruppe wird uns geschrieben:

In unseren letzten Veranstaltungen, in den Aussprachen, betonten wir immer, daß bei den vielen Arbeiten uns das Wissen um die Dinge fehle. Wir beschloßen selbst in einer Arbeitsgemeinschaft zusammen zu arbeiten, deren erste Zusammenkunft am Dienstag ist. Aber auch hier wird nur ein kleiner Kreis erfaßt, hier werden wir auch nicht allen Wünschen gerecht werden können. Nun liegt der Arbeitsplan der Volkshochschule vor mir. Ich möchte aus diesem einige Vorträge und Arbeitsgemeinschaften anführen, deren Belegung mir notwendig erscheint. Zu unserer Arbeit gebrauchen wir Wissen. Heute steht die Frau im öffentlichen Leben, und dort, wo Kinder sind, hat die Frau und Mutter die Pflicht, ihr Wissen um ihrer Kinder willen zu vervollständigen. Große Lücken reißt auch das Nichtverstehen zwischen Jugend und Eltern. Hier kämpfen verschiedene Lebensanschauungen miteinander. . . Darum kommt und lernt mit den Jungen! Lerne das Leben durch Wissen beherrschen, denn Wissen macht frei! Die verschiedenen Gebiete und Abende sind eingeteilt; jede Genossin kann einen Abend nach ihrem Bedürfnis selbst wählen. Aus dem Arbeitsplan mache ich folgenden Auszug:

**Dienstag: Mensendieck-Gymnastik** von 7 bis 7,50 Uhr. Turnhalle Königstraße 15.

(Die Notwendigkeit, daß die Frau und Mutter ihren Körper auch in der Bewegung kennen muß, brauche ich nicht hervorzuheben. Gerade diese Gymnastik ist die geeignete für die Frau. Bei genügender Anmeldung wird ein regelrechter Frauenkursus zustande kommen.)

Mit belegt werden kann daran anschließend:

**2. Wie erhalte ich mein Kind gesund?** Vortragender Dr. med. König. Vier Vorträge im November von 8 bis 9,30 Uhr, Hundestraße 1.

Jede Genossin wird diese Kenntnisse in der eignen Familie, wenigstens aber bei ihrer Tätigkeit in der Wohlfahrt gebrauchen. Für die Genossinnen, die Arbeit bei den Kinderfreunden, in den Elternräten der Schule leisten und die in kommender Zeit mehr denn je mitarbeiten wollen, verweise ich auf die **Arbeitsgemeinschaft des Gen. Henningens** („Menschenkenntnis und Selbsterziehung“ (Gesellschaftslehre als richtunggebende Kraft des Seelenlebens usw.) von 7,30 bis 9,10 Uhr im Hörsaal der Stadtbibliothek, Hundestr. 1.

**Donnerstag: (Zwei Abteilungen)**  
Für die Genossinnen, die in der Nähstube arbeiten, bei den Kinderfreunden und für alle, die sich mit Erziehungsarbeiten beschäftigen, sei die Anmeldung zu den **Handfertigkeitkursen** empfohlen.

**1a. Papp- und Holzarbeiten**, von 8 bis 8,50 Uhr. Oberrealschule zum Dom.

**2a. Gesunde Nerven**. Vortragender Herr Dr. med. Timm. Von 8 bis 8,50 Uhr. Biologiezimmer des Rathzentrums. Für die Familie wie für die Arbeit in der Wohlfahrt wichtig!

**Freitag: (Zwei Abteilungen)**  
Der Freitag bietet allen Genossinnen etwas. Da sind die Vorträge des Genossen John.

**1b. Wirtschaft als Volksbewegung**. Vortragender Gen. John, Geschäftsführer. Von 8 bis 9,50 Uhr. Hörsaal der Stadtbibliothek, Hundestraße 1.

Ein Thema, welches auch die Genossin kennen muß, da alle Dinge des täglichen Lebens damit ver wachsen sind.

Für alle Genossinnen aber, denen das Lernen nicht mehr die ständige Freude bereitet, seien die „Dichterbände“ hervorgehoben.

**2b. Dichterbände (Vorlesestunden)** Freitag von

## Elfenruf

Von Knut Samson\*

Es brant die Nacht auf der Wiege,  
die Farben im Dunkel vergehn,  
Ich spähe aus meinem Zimmer,  
nichts regt sich, kein Laut, kein Schimmer  
die Zeit scheint still zu stehn.

Da hörte ich Elfen rufen,  
es ist um mich geschehn.  
Ich weiß, nur mir gilt ihr Sinnen.  
Gut nacht, ihr zwei hier drinnen,  
und morgen auf Wiedersehn!

Ich ging hinaus ins Dunkle  
und war so seltsam betört —  
Mank' Vater, daß Gott sich erbarme,  
jand wohl den Rückweg, der Arme,  
daß blies er für immer verstört.

\*Vorabdruck aus dem neuen Buche Knut Samsons „Der wilde Chor“, das im Herbst in der Uebersetzung von Heinrich Goebel im J. M. Spaeth-Verlag, Berlin, erscheinen wird.

8 bis 8,20 Uhr. Ausstellungssaal der Stadtbibliothek (Neubau), Hundestraße 1

Könnte aus dieser Ausstellung nicht jede Genossin etwas finden? Ein Abend in der Woche wird sich sicher erübrigen lassen. Denn zu unserer Arbeit gehört Wissen und die Einsicht, daß auch die Frau ein Recht und die Pflicht auf ein paar freie Stunden hat. Alle vorge schlagenen Pläne gelten auch für die Genossen. Also auf zur gemeinsamen Arbeit, zum gemeinsamen Lernen!

Wir reihen den Besuch der Volkshochschule in unsere Veranstaltungen ein. Anmeldungen können erfolgen: Sekretariat, Johannesstraße, Genossin Köpcke, Hundestraße, und in der Stadtbibliothek.

Auf die Eröffnungsfestung Sonnabend, dem 16. Oktober, 8 Uhr, sei besonders hingewiesen.  
A. K.

## Praktische Gleichberechtigung

Von Ellen A. Weidler

Ein kleines Erlebnis in der Partei: Wir erjuchen eine Genossin, das Amt eines Bezirksführers zu übernehmen. Bevor die Genossin noch recht überlegen kann, ob ihre häuslichen Pflichten ihr die gewissenhafte Erledigung der ehrenvollen Aufgabe, die sie sich gern übernehmen möchte, gestatten, mißt sich ihr Mann in das Gespräch und erklärt: „Meine Frau soll ein Amt übernehmen? Das geht nicht. Sie muß Strümpfe stopfen!“ Dann wendet er sich an seine noch ungeschliffene Frau mit den Worten: „Nun, kannst Du Dich denn nicht entscheiden? Du klagst doch sonst immer, daß Dir alles zuviel ist.“ Die Genossin erklärt nun mit ganz zaghafter, leiser Stimme, der man anmerkt, wie schwer ihr die Abgabe wird, und wie sehr sie sich der Worte ihres Mannes schämt, daß sie die Wahl nicht annehmen könne.

Dieses kleine Erlebnis mag unbedeutend, vielleicht sogar leider alltäglich erscheinen. Der Genosse empfand wahrscheinlich gar nicht einmal sein häßliches Verhalten gegenüber seiner Frau, achtsam, denn, daß er sich seines Verstoßes gegen den Geist und die Forderungen des Sozialismus bewußt war. Eine der grundlegenden Forderungen unseres Programms bildet die Gleichberechtigung der Frau und die Partei hat sich um die Verwirklichung dieser Forderung im Staats- und Wirtschaftsleben bemüht. Es ist ihr auch gelungen, der politischen Gleichberechtigung der Frau in der Weimarer Verfassung zur Anerkennung zu verhelfen. Aber Anerkennung der Gleichberechtigung und ihre praktische Verwirklichung besonders im wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben sind zweierlei. Die Geschichte lehrt uns, daß Ungerechtigkeit und Bedrückung der herrschenden Klasse bei der beherrschten Klasse in verstärktem Maße wiederkehren. Daher kommt es, daß wir auch im Proletariat noch die gesellschaftliche Gerings-

schätzung und wirtschaftliche Ausbeutung der Frauen finden, die wir gerade im Bürgertum bekämpfen. Die proletarischen Frauen haben — in besserer Erkenntnis der Ursachen ihrer Lage als die bürgerlichen Frauen — zur Wahrnehmung ihrer Interessen keine besondere Frauenbewegung ins Leben gerufen, sondern sich den Reihen des klassenbewußten Proletariats angeschlossen; denn sie wissen, daß die Verbesserung ihrer Stellung als Frau in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Schicksal und dem Aufstieg der Arbeiterklasse selbst steht. Aber weder diese Erkenntnis noch die Forderung des Parteiprogramms kann uns Frauen darüber hinwegtäuschen, daß wir in den Reihen unserer eigenen Parteiorganisationen von einer praktischen Gleichberechtigung von Mann und Frau noch sehr weit entfernt sind. Auch unsere eigenen Genossen haben zum nicht geringen Teile noch nicht einsehen gelernt, daß die Tätigkeit der Hausfrau der Arbeit des Mannes durchaus gleichwertig ist und daß daher die Frau ebenso wie der Mann das Recht hat, eine möglichst günstige Begrenzung ihrer Arbeitszeit zu erstreben, um noch Zeit und Kraft für andere Aufgaben — etwa die politische und geistige Schulung im Dienste der Partei — zu behalten. Dann macht man obendrein den Frauen ein geringe politische Bildung zum Vorwurf; macht sie etwa für den schlechtesten Ausfall von Wahlen verantwortlich und glaubt sich durchaus berechtigt, über die Frauen in der Bewegung abfällig zu urteilen und sie in den Hintergrund zu schieben.

Gegen diese unverständige Haltung vieler unserer männlichen Genossen vermögen wir Frauen uns nur dadurch zu wehren, daß wir innerhalb der Partei unsere Kräfte vereinen. Da gilt es zunächst, uns an den Frauenabenden möglichst gründliche Kenntnisse auf politischem Gebiet anzueignen, um an der Diskussion über tagespolitische Fragen teilnehmen zu können; denn wir haben den Beweis zu erbringen, daß die Frau nicht nur, wie es so oft heißt, für Klatsch und Roman Interesse besitzt, sondern gewillt und befähigt ist, sachlich in der Bewegung mitzuarbeiten. Dann aber sollen die Frauenabende unseren Genossinnen auch das Gefühl inniger Verbundenheit geben, dessen sie nicht nur im Kampfe für die Durchsetzung ihrer Gleichberechtigung als Frau, sondern auch überhaupt als sozialistische Kämpferinnen unbedingt bedürfen. Das Solidaritätsgefühl der Frauen wird der ganzen Bewegung zum Segen gereichen und die Reihen des Proletariats immer fester zusammenschließen.

## Die Verstößene

Therese Maréchal arbeitet auf dem Gutshof Duie. Der Gutsherr, Vater zweier erwachsener Söhne, stellt ihr bereits seit langem nach. Sie merkt es und geht ihm, wenn irgend möglich, aus dem Wege. Die Ehefrau, die die Don-Juan-Gewohnheiten ihres Mannes kennt, hat ein scharfes Auge. In einem schwachen und unbewachten Augenblick aber fällt Therese dem Verführer anheim. Einen Monat später, im November, verläßt sie die Stellung, freundet sich bald darauf dem Arbeiter Rouji an und heiratet ihn. Unter ihrem Herzen trägt sie schon damals ein Kind. Im folgenden Juni erblickt das Kind das Licht der Welt. Da jagt Rouji seine junge Frau davon, weil er nicht der Betrogenen sein will.

Therese wendet sich zu ihren Eltern. Wo hätte sie auch sonst noch mit dem Säugling auf dem Arme Schutz suchen sollen? Doch die ehrbaren französischen Spießer nehmen die „gefallene Tochter“ mit dem Kinde der Sünde nicht auf. Was nun? Wo soll Therese einen Ausweg finden, wo Hilfe suchen? Soll sie ihrem Leben ein Ende machen? Ein schwacher Hoffnungsschimmer leuchtet ihr noch im Gedanken an den Gutsherrn, ihren Verführer und Vater ihres Kindes. Vielleicht wird er sich des Kindes annehmen. In dieser letzten Hoffnung nimmt sie ein Auto und fährt mit dem Kinde nach dem Gutshof.

Wenige Minuten, nachdem sie dem Wagen entstiegen war, ertönen Schüsse. Den herbeileitenden Nachbarn bietet sich ein grauenhaftes blutiges Schauspiel. Der Gutsherr und sein jüngster Sohn liegen verletzt in ihrem Blute, neben ihnen die Gutsherrin und Hausangestellte verwundet. Nur der ältere Sohn war unverletzt. Ihm war es gelungen, die rasende Frau zu entwaffnen. Mit dem Kinde auf dem Arm hatte sie alle ihr entgegen tretenden Menschen niedergebroschen. Das war die Antwort der Verstößenen, deren Verzweiflung bis zum Wahnsinn gesteigert war, auf den Empfang, den sie auf dem Gutshof erhalten hatte.

Netzt werden ihr französische Geschworene das Urteil sprechen.

## Der Metzgerladen

Eine Geschichte um Verkäuferinnen

Von Max Dorku

Ein schöner Laden. Sauber. Alles wie geledet. . . . . Blauweiße Kacheln an den Wänden. Blankgeputztes Messing. Und die stählernen Haken wie Silber — so blank. Man merkt, in diesem Laden wirkt die Liebe. Liebe zu Sauberkeit, Liebe zur Sache, Sorgfalt am Anvertrauten.

Wißt Ihr dieses: Der bedeutende Maler Max Liebermann hat einen Metzgerladen gemalt. Das Bild war eine Farb-symphonie in Rot und Rosa. Auch Manet und Courbet, die großen Maler Frankreichs, auch die malten die blühenden Farben geschlachteten Fleisches.

Der Metzgerladen, der: von dem wir zu Anfang sprachen. Es ist Abend. Helles elektrisches Licht überflutet all das freundliche fleischige Rot. Alle Farben wirken nun milder. Der Präpar des Rindfleischs. Das launige Rosa des Kalbfleisches. Und das Himbeerrot des Schweinefleisches. Die Würste erst, Himmel! hellgelbe Würstkränze, so schön: daß man sie einem schwarzhaarigen Mädchen als Entlohnung aufs lachende Haupt setzen möchte.

Was ist das aber hier mit diesem Metzgerladen? Keine Verkäuferinnen sind drin, und du siehst auch keine Käufer. Et natürlich nicht, aber glaubst du etwa, daß die Verkäuferinnen dieses Metzgerladens abends Ueberstunden machen? Na, na: die Lina, die Gertrud und die Else sind gut organisiert, sie sind im roten Verband. Warum brennt denn aber Licht in diesem Metzgerladen? Ei warum, dumme Frage, darum: weil der Laden schön ist, er wirkt für sich selbst, er macht für sich Rellame.

Wo sind denn jetzt um diese Stunde die Verkäuferinnen dieses Metzgerladens? Ei, du närrisches Fragekakel, dasheim sind sie, da und dort — wo sie nun gerade wohnen, sie speisen zu Nacht, sie ziehen sich 'ne reine Stulle an, sie stecken sich 'ne rote Nelke vor die hohe Brust, und dann — willst du noch mehr wissen? — Sicherlich! — Und dann gehen die Verkäuferinnen dieses Ladens ins Verbandslokal der Fleischarbeiter, heute abend ist Sitzung, machst du mit? — Gerne!

Am Kreuzungspunkte der vier Straßen. Ein Zeitungskiosk. Hier ist Treffpunkt, hier finden sich zusammen die drei Verkäuferinnen, die aus dem schönen sauberen Metzgerladen. Da sind sie ja schon, alle dreie, lächelnd gehen sie einander die Hand. Da ist die dicke Lina, gewaltig wie ein Gebirgsstoa. Und die schlankste Gertrud ist da, blond wie eine reife Weizenähre. Und hier ist die Else. Else die braune. Else die fluge.

Die drei Mädchen schreiten eilenden Schrittes hin durch das schwarze Gewirr der Abendmenschen. Manchmal werden die drei Mädchen durch den Menschenstrom voneinander gerissen, aber doch findet sich die Möglichkeit zu einer kleinen Unterhaltung. — Fein, sagt die dicke Lina, wie ist es doch jetzt ganz anders bei uns im Laden, ein ganz anderes Leben, jetzt wir im roten Fleischerverband sind. — Gertrud, die Schlankste, die meint: Ach, was uns früher der „Prinzipal“ doch alles geboten hat! Wir waren die reinsten Sklavinnen. — Na, und die „Madame“ erst, warf Lina wieder ein, die behandelte uns wie zerstückelte Pustlampen. — Gertrud: Ja, unser Leben ward freier. Aber wir verdanken das der Else hier, und Gertrud legt ihre Hand der braunen Else mit gutem Druck auf die Schulter. — Else: Nun, als ich zu euch kam, da hattet ihr Jurat vor eurer „Herrschaft“. Ich habe in euch eure proletarische Würde gemerkt. Jeder Arbeiter und jede Arbeiterin sind die Protogebur der Unternehmer. Möchten das doch alle verstehen!

— Das Verbandslokal der Fleischer. Hinein! Es ist im Saale schon ziemlich voll. Aber man macht den drei verspäteten Mädchen noch Platz.

Und nun wird die Sitzung eröffnet. Der Verbandssekretär hält einen Vortrag. Aufmerksam horchen die Genossen und die Genossinnen. Du siehst die bleichen Gesellen aus den Würstfabriken. Du siehst die muskelstarken Gesellen vom Schlachthof. Und die Hilfsarbeiter des Fleischerverbandes sind hier. Dann die Lehrbuben, manche ein wenig schüchtern. Und die Verkäuferinnen geben dieser Fleischerverammlung einen gewissen Reiz, das weibliche Element wirkt unter den Männern immer wie Blumen unter den Bäumen des Parks.

Der Redner spricht von der Notwendigkeit des Klassenkampfes — Klassenkampf aus Liebe zu Volk und Heimat, nicht Klassenkampf aus Haß. Die Raubzeit der kapitalistischen Wirtschaftssysteme müssen wir umgestalten zur vernunftgemäßen Sozialwirtschaft. Und der Redner zeigt sprachlich hin auf alle Länder der Erde: Gemeinschaft! Gemeinschaft! Gemeinschaft! bei der Arbeit! — aber auch Gemeinschaft in der Frucht der Arbeit. Gemeinschaft von den Schlachthäusern Chicagos und von den Viehfabriken in Argentinien — bis hin zu den kleinsten Metzgerbetrieben in allen Ländern. Nur vereint sind wir gefürchtet und geachtet! Und nie wieder Krieg. Die Menschen wollen aufwachen zur Friedlichkeit. Die Menschen wollen zur Güte hin — fern von Ausnutzung und fort von aller Niederträchtigkeit. Wir wollen — wir können, unter eigenes Schicksal können wir ändern, nur einig! einig! einig!

— Zur selben Stunde tagten in einem anderen Lokale die „Prinzipale“, die Unternehmer. Wie war es auf dieser Reize-

und Großschlächter-Verammlung doch so ganz anders — anders als wie bei den Arbeitnehmern. War bei den Arbeitnehmern die Sprache eine sanfte und verständliche gewesen, so war die Sprache der Unternehmer hart und rücksichtslos und gehässig. Mit glühenden Zangen griff man nach den Funktionen des roten Verbandes, man nannte sie Verführer und Drachener. Was man selber tat, das warf man den ehrlichen Gegnern — unehrlich vor: Ihr lebt auf Kosten der Arbeiter! Diese Unternehmerversammlung war eine Faust, eine Faust unter die Nase des Fortschritts „Wir sind die Herren, unserer Herrenstandpunkt geben wir nicht auf.“ — Aber siehe, wo der Herr stehen sollte, da stand ein dreieckiger Teufel, den langen gelben Schwanz der Rüstständigkeit dreimal um den speditigen Hals geschlungen.

— Nun nachts. In dieser engen Straße brennt 'ne rote Laterne. Was ist los? Ei, nicht so laut, da drinnen hinter der roten Laterne tanzen die Nymphen der Heiligkeit, wer Geld hat, kann zusehen. Donnerkeil, wir schauen in die „Rote Laterne“ hinein — fapperlot! das ist dir hier aber 'ne naäde Geschichte, und die fünf Dicken dort bei den Schlachtern — haben wir die nicht vorherhin auf der „Prinzipalversammlung“? Möglich, aber wenn schon, dann plaudert ihr das mal nicht weiter aus, ein jeder liebt nach der Saison seines Gelbheutels. —

Heute ist Sonntag, Nachmittag. Der blanke Pfauensee. Eine grünlüne Insel im perlmutterfarbenen See. An den Ufern des Sees Buchenwälder. Auf dem See weiße Schwäne und braune Enten, und bunte Ruderboote. Hohe Bekanntheit, in jenem hellen Ruderboote dort sitzen unsere drei Freundinnen, die schönen Verkäuferinnen vom schönen Metzgerladen.

Die Sonne weht wie eine silberne Fahne auf dem violetten Dache des spätkommerlichen Himmels. Vom Meer her hört man Konzert, und von der grünen Insel her hört du leichtes feines Gequacke, die Sonntagsmusik der lieben lustigen Frösche.

Abend. Die Gastwirtschaft im Kiefernwalde. Unter den Kiefernästen wird getanzt, auf einem Holzbelag. Ja, hier tanzen ja unsere Freundinnen, die drei roten Mädchen aus dem schönen Metzgerladen, so ist es recht, ihr Mädels, nur lustig getanzt, es lebe das junge Leben!

Alles geht vorüber — auch das schönste Tanzvergnügen. Durch den nächtlichen Kiefernwald hin schreiten zur naßen Station der Elektrischen drei Pärchen. Liebesleute! Wir gratulieren herzlichst zur jungen Freundschaft! Die Liebesleute sind drei stramme Metzgerburschen — und die Lina, und die Gertrud und die Else. Was schaut dort durch die schwarzladigen Kronen der Kiefernästen herab? — Ei, was wohl — der schelmische Mond, der silbernebrillte vielwissende Vollmond. Und was sah der Vollmond? Sei, wir verraten das nicht, die ephe blüht heimlich!



# Angrenzende Gebiete

## Provinz Lübeck

**Schwartau.** Sozialdemokratische Partei. Öffentliche Versammlung am Montag, dem 27. September, abends 8 Uhr im Gasthof Transvaal. Vortrag des Parteisekretärs Gen. Fritz Hansen-Riel. Thema: Deutschland — Wien. Genossen und Genossinnen, Gewerkschaftskollegen und Kolleginnen sowie Reichsbannerkameraden, erscheint zahlreich zu diesem Vortrag.

**Gr. Pazin.** Eine Fierde des Landmannsstandes ist der Herr Eichmann sen. in Gr. Pazin. Bei ihm war ein Arbeiter aus Rensfeld beschäftigt. Derselbe sollte eines guten Tags eine Schiebtarre aus der Jauchegrube herausheben. Da der Mann als Erwerbsloser nur im Besitze von ein Paar niedrigen Schuhen war, lehnte er es ab. Darauf entließ ihn Herr Eichmann sofort und drohte ihm mit dem Stöck vom Hofe herunterzubringen, weil es ihm nicht schnell genug ging. Vielleicht findet Herr Eichmann auch einmal jemand, der diese Drohung an ihm wahr macht. Man muß wirklich sagen, daß hier das Maß voll ist. Gott sei Dank gibt es solche Strohhölzer bei unseren Bauern sonst nicht viel. — Eine ähnliche Blüte ist der Hospizhüter Schulz auf Dunkelvorherhof mit seinem Verwalter Wohlers. In der vorigen Woche verlangten sie von den Arbeiterfrauen des Hofes, daß sie die Kühe festhalten sollten beim Japsen. Die Tiere werden in der Halsgegend geimpft, eine ziemlich empfindliche Stelle, wobei es den Frauen dann nicht möglich ist, die Tiere zu halten. Aus diesem Grunde lehnten auch mehrere Frauen diese Arbeit ab. Das nahm der Besitzer übel und hat dafür einen Mann, den er für den Anstifter hielt, gemahregelt. Dieser Herr glaubt jetzt mit den Arbeitern umspringen zu können wie er will. Deshalb hinein in die Organisation zum Schutz der Interessen der Landarbeiter.

## Rauenburg

**Raheburg.** Freigesprochen. Wegen vorsätzlicher Brandstiftung angeklagt, fand der Eisenbahnersekretär Franz Hopfrod aus St. Georgsberg bei Raheburg vor dem Schwurgericht. Er war beschuldigt, am 29. April d. J. einen Stall, der an sein Wohnhaus angebaut war, vorsätzlich in Brand gesteckt zu haben. Das Urteil lautete auf Freisprechung, da die Schuld des Angeklagten nicht erwiesen werden konnte.

## Danzesiedle

**Hamburg.** Wenn man sich St. Pauli besieht. Vor einigen Wochen kam ein Matrose nach weiter Reise nach Hamburg zurück. Er ging, nachdem er sein Gepäck auf dem Bahnhof zurückgelassen hatte, sofort nach St. Pauli, wo er eine Reihe von Wirtschaften besuchte. Schließlich landete er in einem Hause der Lincolnstraße, in dem er fest einschloß. Hier nahmen sich, angeblich aus Mitleid, drei Personen seiner an, die mit ihm gezecht hatten. Sie trugen ihn durch die Trommelstraße nach der Bachstraße, wo sie ihn in einem dunklen Gang niederlegten. Hier sogen sie ihm fast seine ganze Kleidung aus und stahlen ihm 850 Dollars. Mit dem bei dem Matrosen gefundenen Gepäckstern

gingen sie dann nach der Bahn und ließen sich sein Gepäck ausändigen. Den ganzen Raub teilten sie unter sich. Der Postzeig glückte es, zwei der Täter, die „Arbeiter“ Böh und Seeländer, zu ermitteln und zu verhaften. Das Schöffengericht, vor dem sich die beiden zu verantworten hatten, verurteilte den bereits vorbestraften Böh zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr und drei Monaten, Seeländer zu einem Jahr Gefängnis.

## Mecklenburg

**Eggenz bekämpft die Republik**  
Das meckl. Ministerium richtete vor einiger Zeit ein Album ein mit den Bildern der bisherigen Staatsminister. Auch die vor der Revolution amtierenden Staatsminister wurden um Einsendung ihres Bildes ersucht. Das geschah auch. Eine Eggenz machte allerdings eine Ausnahme. Statt des Bildes sandte sie dem mit der Zusammenstellung des Albums beschäftigten Regierungsbeamten auf offener Postkarte folgendes Schreiben:

Sehr geehrter Herr . . . !  
Mit bestem Dank für Ihr freundliches Anschreiben teile ich Ihnen mit, daß ich das gewünschte Lichtbild für die geplante Sammlung nur geben kann, wenn es sich um eine Sammlung der Bilder der Staatsminister und Staatsräte vor der Revolution handelt. Mit den nachrevolutionären Herren Ministern wünsche ich mein Bild nicht vereinigt zu sehen. Einer ev. Antwort sehe ich gern entgegen und zeichne

## Hochachtungsvoll

L. v. Meerheimb,  
Großherzoglicher Staatsminister a. D.  
Armes Mecklenburg! Verhülle dein Haupt und weine! Wie wirst du diesen Schmerz ertragen können? Jetzt gibt es keine Rettung mehr! Nun mußt du ohne das Bild Sr. Eggenz des Herrn „Großherzoglichen Staatsministers a. D.“ dein armselig Dasein fürderhin ertragen.

## Hausbesitzersturm gegen die Regierung

Die meckl. Regierung hat bekanntlich die Miete für gewerblich benutzte Räume und die Miete in den Badeorten herabgesetzt. Ferner hat die Regierung die Zuschläge zur Miete bei Abvermietungen aufgehoben. Sowohl die Wohnungsmieter wie auch die Mieter gewerblicher Räume sind über diese soziale Tat außerordentlich erfreut. Die Führer der Hausbesitzerorganisationen aber stehen darüber geradezu Kopf vor Wat. Wie wir erfahren, geht das so weit, daß die Hausbesitzer von ihrer Organisation aufgefordert werden, zum Protest gegen die Maßnahmen der Regierung ihren Mietern das Abvermieten zu verbieten! Die Regierung wird die Mieter natürlich vor der Wirkung der von den Hausbesitzerorganisationen propagierten Kampfmittel zu schützen wissen!

Die Maul- und Klauenseuche nimmt wieder zu  
In Mecklenburg-Schwerin herrschte am 15. d. M. die Maul- und Klauenseuche nach Bericht der beamteten Tierärzte in 10 Kreisen in 149 Gemeinden auf 359 Gehöften (am 31. August in 10 Kreisen in 129 Gemeinden auf 305 Gehöften, neu in 40 Gemeinden auf 69 Gehöften). In Mecklenburg-Strelitz kam diese Tierkrankheit in 2 Kreisen in 20 Gemeinden auf 83 Gehöften vor

(neu gegen den 31. August in 5 Gemeinden auf 12 Gehöften) und zwar im Kreise Schönberg in 16 Gemeinden auf 28 Gehöften (neu in 5 Gemeinden auf 11 Gehöften) und im Kreise Neubrandenburg in 4 Gemeinden auf 5 Gehöften (neu auf einem Gehöfte).

**Deberan.** Ein Kind im Spülbrunnen ertrunken. In der Kaffeebrauterie spielte der vierjährige Sohn Paul des Arbeiters Mathies an dem Spülbrunnen und fiel hinein. Der Unfall wurde von niemandem bemerkt. Das Kind wurde erst gefunden, als es gesucht wurde und schon ertrunken war.

## Schleswig-Holstein

**Bad Oldesloe.** Tödlicher Unfall. Bei dem kürzlich stattgefundenen Reit- und Fahrturnier in Risdorf erhielt der Schiesser G. Beder aus Wakenorf 2 von einem schon gewordenen Pferde einen Hufschlag in die Seite, so daß die Witz einen Riß davontrug. Der Schwerverletzte wurde sofort ins Krankenhaus gebracht, doch ist er jetzt seinen Verletzungen erlegen.

**Kiel.** Schiffszusammenstoß. Im Binnenhafen havarierten am Donnerstagabend ein Zweimäster, der auslaufen wollte, und ein zwischen Kiel und Gaarden verkehrendes Fährschiff. Die Fährer erlitt Beschädigungen an der Bordwand. Passagiere kamen nicht zu Schaden. Sie mußten nur auf ein anderes Fährschiff übersteigen. Die Fährer konnte ihre Fahrt fortsetzen.

**Burg a. H.** Leichenfund. Dienstag mittag trieb am Strande von Buttgarden die Leiche eines Mannes an, die furchbar entstellte und aus deren Befund anzunehmen war, daß sie längere Zeit im Wasser gelegen hatte. Nach den Ermittlungen der Postzeig konnte festgestellt werden, daß es sich um den verunglückten Direktor des Elektrizitätswerks in Rudenwalde, Magnus Michiel, handelte. M. ist vor etwa fünf Monaten, als er mit der Luftjacht Yetsklebchen eine Segeltour von Travemünde nach Wismar machte, bei hohem Seegang auf der Höhe von Brunsbüttel über Bord gesprallt worden.

**Rendsburg.** Bei der Arbeit verunglückt ist der Sohn von Gärtner Söll in Jervenstedt, der als Monteurgehilfe an einer Lichtleitung des Landmannes J. B. Sievers in Schafstedt arbeitete und dabei von dem hohen Gebäude durch die Luke auf den Zementboden stürzte. Er ist kurz nach dem Sturz ohne zur Bewußtsein zu kommen, an den erlittenen schweren Verletzungen gestorben.



**Persil** für Wollwäsche  
Schon in kalter Lauge erzielen Sie den schönsten Erfolg!

**Unsere** reine, dauerpasteurisierte tiefgekühlte Milch ist das **Allerbeste** für jung und alt. Sie ist **frei** von schädlichen Keimen. Sie ist auch **ohne** Aufkochung im Hause ungefährlich. (2159)  
**Hansa-Meierei G. m. b. H.**

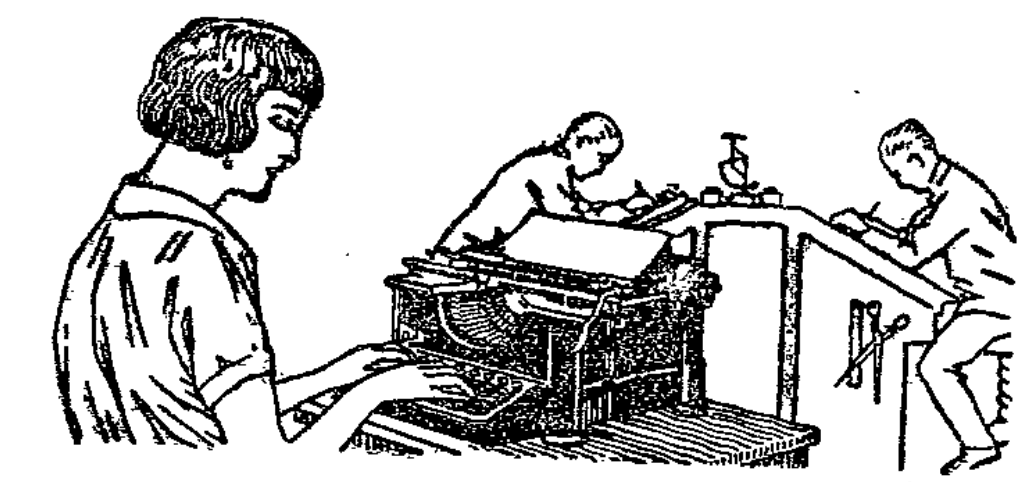
Uhren und Goldwaren  
**R. Eixmann**  
Uhrmacher  
Kücknitz, Hauptstr. 11  
Reparatur-Werkstatt für einfache und komplizierte Uhren fachgemäß u. gewissenhaft

**Pelzwaren**  
Auswahl von Neuheiten  
Anfertigung auf Bestellung  
Auf- und Umarbeiten  
jetzt günstigster Zeitpunkt!!  
**J. L. Würzburg**  
Wahmstr. 22

**Hotel Weidenthal**  
Die ermäßigten Bierpreise:  
Mittlerer Pilsener-Bier 1/2 Ltr. 60 Pf., 1 Ltr. 1.10  
Bolsche-Edel und Lübcker Aktien-Pilsener  
1/2 Ltr. 40 Pf., 1 Ltr. 20 Pf.  
Frühstückstamm 60 Pf., warme Gerichte  
Mittagsstamm von 12-3 Uhr  
Abendstamm 1 RM.  
Spezialitäten  
Eisbein, Kassler Rippspeer  
Gänsekraut, Bayrische Wurst  
Reichhaltige Tageskarte

Reze für  
**Wiederberliner**  
hochwertige Papier  
Ferner  
Sach- und Kalligraphie  
Isolierpapier billig  
Papier- u. Gießereierzeugnisse  
**H. Zunk**  
Seidenstraße 72 Tel. 341

**Simons**  
Kläuer



**Büro-Arbeit**  
wird mühelos und angenehm durch Wrigley P. K.-Kau-Bonbons.  
Sie üben eine hervorragende Wirkung aus auf die geistige Sammlung und zur Beruhigung der Nerven, besonders wenn das gewohnte Rauchen nicht zulässig ist.  
Millionen Menschen in Arbeitsräumen aller Art erfreuen sich dauernd angenehmer Wirkung der Wrigley P. K.-Kau-Bonbons, welche zur Reinigung und Erhaltung der Zähne von Ärzten und Zahnärzten vielfach empfohlen werden.

Päckchen = 4 Stück = 10 Pf. Ueberall erhältlich!  
**WRIGLEY**  
KAU-BONBONS  
WRIGLEY AKTIEN-GESELLSCHAFT, FRANKFURT A. M.

Das Edelzeugnis  
der Kunst-Honig Branche

**Wintertartoffeln**  
na. gesunde lagerfähige Ware von hellem Sandboden: Pa. Industrie, Lange Gelbe, Rauenburg, Eierkartoffeln, Magnum bonum, Up-to-date.  
Gesunde Wintertartoffeln zu billigen Tagespreisen empfiehlt (2208)  
**A. Milkowski**  
Meierstr. 26. Fernr. 3705.

**Kinder-Bettstellen**  
weiß, mit Gitter, von 11.- bis 65.-  
**Große Bettstellen**  
von 11.75 bis 75.-  
**Gebürder Hottel**  
Untertrave 111/112  
1. Stock, kein Laden, d. d. Hofstraßen. (2162)

**Restpartien in Zigarren**  
zu extra billigen Preisen ausgesetzt im Fenster  
Untertrave 114/115  
Ecke Hofstraßen  
10 Stk. Vicarillo . 60 Pf.  
10 Stk. Tosca . . . 80 Pf.  
10 Stk. Stadtmarek 80 Pf.  
10 Stk. Fernandes . 1.-  
10 Stk. Rio Felix . 1.-  
10 Stk. Landen Dads 1.-  
Kleine Zigarren, Schnaps- u. Rauch-Tabak empfiehlt  
**Heinrich Möller**  
Hofstraßen 42  
Untertrave 114/115

**Verfallene Pfänder**  
Zuaränge  
silberne Uhren  
Garderobe usw.  
zu verkaufen  
**H. Lohhaus**  
Häxstr. 113.



# Theater und Musik

Stadttheater — Tannhäuser

Wagners, vom Hauch glühender Leidenschaft erfülltes, romantisches Werk erlebte am Donnerstag im Stadttheater eine Aufführung, die durch Ungleichmäßigkeiten stark beeinträchtigt wurde. Es lag ein Zug von Nüchternheit über der Wiedergabe, denn gerade diese Oper vertritt Nüchtern und gar zu woffisch mutete schon die Grotte der Venus an. Sie war unter Ängstlichkeit von Wagners Vorschriften (wie er sich die Bühnenbilder vorstellte, ist auch aus den von Dr. G. Henning herausgegebenen Sammelmappen „Bayreuther Bühnenbilder“ zu sehen) stark vereinfacht. Das braucht nicht mit Notwendigkeit ein Fehler zu sein; vielleicht ist im Hinblick auf die folgende Verwandlung, deren reibungsloser Ablauf selten ohne Störung der Illusion gelingt, eine Vereinfachung sogar zu begrüßen. Aber gerade die Verwandlung, die ohne dämpfende Schleier vollzogen wurde, kann nicht als glücklich bezeichnet werden, und was die alte Einrichtung mehr bot an zauberischer Wirkung, geht die neue bei weitem nicht durch Eindringlichkeit und Geschlossenheit. Ebenfalls wenig kann die Lösung des Problems der Darstellung dieser Szene als reiflos gelöst angesehen werden. Was Wagners üppige Phantasie gewollt („etwas den auf berühmten antiken Reliefs dargestellten Gruppen der Bacchanten-ähnliche Entspringendes, Kühnes und wild Erhabenes“), das hat der Geist des Regisseurs bis auf geringe Ueberbleibsel zusammengegriffen. Verschwunden ist der Wasserfall mit Stenen und Nisaden, verschwand der Zauber der Grotte, die magische Verklärung. Ueber dem Lager schlafen keine Amoretten und die drei Grazien, die hinter einem Vorhang um das Anheben gearbeitet werden, spielen nicht die Rolle, die Wagner ihnen zugeweiht hat. Stark vereinfacht ist auch die Handlung, die Tannhäusers Traum widerspiegelt, und das Spiel der Liebenden mit jenem Haschen, Entfliehen, Neuen und Suchen werden zu einem Reigen, der allerdings geschieht und reißvoll ausgeführt wurde. Nichts von den Bildern der Europa und der Leda mit dem Schwan; Vereinfachung bis zur — Nüchternheit. Das Wartburgbild der dritten Szene des ersten Aktes (im letzten Akt ließ es die Beleuchtung erträglich erscheinen) wirkte in seiner Stillförmigkeit unerträglich. Die Wartburgdecoration des ersten Aktes steht im vollen Frühlingsschmuck, die des letzten unter der Herrschaft herblichen Ersterbens und Dahinwelkens. Bei uns wurde die Bühnenausrüstung des ersten Aufzuges auch für den letzten verwandt, und keinerlei Beleuchtungswirkungen (auch die verfehlten Scheinwerferleistungen nicht, die zur Beleuchtung des Tales und der Burg stattfanden) konnten über den empfindlichen Mangel hinwegtäuschen. Warum übrigens die früher gezeigten, wirklich stimmungsvollen Bilder verbannt worden sind, das bleibt ein Rätsel. Der Sängerkrieg war in einen Sängersaal verlegt, dessen Ausmalung nicht gerade geschmackvoll anmutet. Störend wirkt das Podium, das allerdings eine zwanglose Gruppierung ermöglicht, vor dem Singen der Gäste. Die Aufführung forderte zu Randglossen an vielen Stellen bedauerlicherweise geradezu heraus. Mit der Wiedergabe der „Meistersinger von Nürnberg“ ist diese „Neueinführung“ nicht entfernt zu vergleichen. Dort Abmüdung, Anstrengung bis ins Einzelne, Schöpfen aus dem Vollen, hier Unzulänglichkeit und Unausgeglichenheit!

Ueber die musikalische Lösung der Aufgabe breitete sich, wie ein dämpfender, trübender Schleier, eine starke Ermüdung, die so häufig bei Erstausführungen des „Tannhäuser“ zu Gasten ist. Der

Chor der Pilger im ersten Akt war nicht sehr stark. Er litt zudem durch die Anordnung des Zuges, die die Aufmerksamkeit der Singenden ablenken mußte und einen Teil von ihnen zwang, verdeckt zu singen. Besser gelang der Chor der Edlen, der nur am Schluß des Aktes durch flach singende Tenöre beeinträchtigt wurde. Durch den Chor der jüngeren Pilger wurde dem ergreifenden Schluß viel von seiner Wirkung genommen. Ungleichmäßig wie die Leistung des Chors waren auch die der Solisten. Der Träger der Titelfolle, Herr Heimberrg, war dankbarlich erheblich gewachsen (namentlich im Hummer Spiel). Gejanglich stand seine Leistung im Zeichen der Ermüdung. Wo er ihre Hemmungen abstreifen konnte, wirkte er ergreifend. Herr Buschmann war ein guter Vertreter des Volkram. Mit jenem Lied an den Abendstern werden sich nur wenige befreundet haben. Stimmlos wirkten Herr Maizberg als Landgraf (hartlos wie auf dem Schwindischen Gemälde) und Fräulein Döhle als Venus. Die Elisabeth der Frau Bähre-Kerll hatte im zweiten Akt Linie und Form, im dritten ließ sie fast. Wir werden auf die Leistungen der Solisten gelegentlich einer der nächsten Aufführungen, die hoffentlich unter günstigeren Sternen stehen, zurückkommen. Entschädigung für manches Anzulängliche bot das unter Mannstaeds Leitung zurückhaltend musizierende Orchester.

## Gerechtigkeit

Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung

### „Der Rechtsanwalt als Senator im Nebenamt“

Eine Erwiderung von Senator Rechtsanwalt Dr. Geißler

Vor einigen Wochen hat Herr Rechtsanwalt Schorer, der Kollege von Dr. Wittern, im Lüb. Gen.-Anz. eine reichlich komische Abhandlung veröffentlicht über die Frage, ob ein Rechtsanwalt auch nebenamtlicher Senator sein könne. Die Abhandlung war offenbar von Dr. Wittern inspiriert, und sie war ein Musterbeispiel faulhafter Seitensprünge, mit dem Zwecke ein bestimmtes eingestelltes Publikum zu ergötzen. Ganz unumstößlich richtig ist sie gegen den nebenamtlichen Senator Dr. Geißler. Dieser hat daraufhin dem Gen.-Anz. eine Erwiderung geschickt. Selbstverständlich hat dieser die Aufnahme verweigert.

Da Herr Senator Dr. Geißler so der Gelegenheit beraubt war, auf einen Angriff von derselben Stelle zu antworten, wandte er sich an uns, mit der Bitte um Aufnahme der vom General-Anz. zurückgewiesenen Antwort. Wir haben unter vorliegenden Umständen dieser Bitte selbstverständlich entsprochen. (R e d.)

In Nr. 206 des Lübecker General-Anzeigers vom 4. d. M. versucht Herr Rechtsanwalt Schorer darzulegen, daß die Stellung als Rechtsanwalt ganz oder wenigstens zum Teil unvereinbar sei mit der Stellung eines Lübecker Senators im Nebenamt. Diese Ausführungen erscheinen m. E. nicht zutreffend.

1. Es ist geltendes Lübedisches Staatsrecht, daß für die Wahl zum nebenamtlichen Senator kein Beruf ausgeschlossen ist. Jeder in solches Amt Berufene soll seinen Hauptberuf völlig frei

ausüben dürfen. Dafür erhält der nebenamtliche Senator auch weher Gehalt noch Pension, nicht nur Aufwandsentschädigung. So hat ders. auch bei der letzten Verfassungänderung 1925 von den in der gemeinsamen Kommission mitwirkenden zahlreichen Juristen — Bürgermeister D. Dr. Neumann (früher Landrichter), Senator Dr. Vermeiren (früher Anwalt) Rechtsanwalt Dr. Wittern, Rechtsanwalt Ewers und ich, — keiner gegen die Bestimmung Einspruch erhoben.

2. Es ist ganz selbstverständlich, daß sich ein nebenamtlicher Senator in allen Dingen, in denen er als Anwalt tätig war, falls sie irgendwie in den Geschäftskreis des Senats gezogen werden, der Stimme enthält, z. B. bei der Entscheidung des Senats über ein von ihm eingereichtes Gnadengesuch. Das ist ebenso selbstverständlich, wie sich z. B. früher die Vorsitzenden Hermann Eichenburg und Kade als Aufsichtsratsmitglieder der Lübeck-Büchener Eisenbahn-Gesellschaft bei gewissen Senatsentscheidungen dieser Bahn gegenüber ihrer Stimme zu enthalten hatten. Es erscheint unbillig, von einem Anwalt zu verlangen, daß er ohne rechtfertigenden Grund auf teilweise Ausübung seiner Praxis verzichten soll.

3. Herr Rechtsanwalt Schorer erklärt: „Es ist überflüssig, dauerlich, wenn so bei vielen Personen Zweifel an der Unparteilichkeit eines Senatsmitgliedes geweckt werden, mag man auch demgegenüber sagen, daß ein in den Senat gewählter Rechtsanwalt tatsächlich die nötige Objektivität beizubringen wird, um seine Einstellung als Parteivertreter nicht auf seine Unzuständigkeit im Senat abfärben zu lassen.“ Hier kann ich ihm nicht folgen. Ich habe doch noch soviel Vertrauen, daß ich glaube, der Kreis der Personen, die so unehrenhafte Vorwürfe über sich selbst nur sehr klein. Und diesen kleinen Kreis ist eben Herr Schorer.

4. Die Ausführungen des Herrn Rechtsanwalts Schorer, daß der Anwalt der Disziplinargewalt und Ehrengerichtsbarkeit der Anwaltskammer, auch wegen seines außerordentlichen Verhaltens, untersteht, sind an sich positiv unrichtig. Es erhebt sich aber doch reichlich theoretisch, hieraus folgende Schlüsse über die Unvereinbarkeit beider Stellungen zu ziehen. Gerade die Unterstellung unter die Anwaltskammer widerspricht übrigens m. E. die Schorerische Behauptung, die Rechtsanwaltskammer eine „berufsmäßige“ Stelle. — Die Praxis mag ergeben, daß der Rechtsanwalt etwa einmal in einem Einzelfall dazwischen kommt. Ich glaube, es wird nur höchst selten oder niemals der Fall sein.

5. Will man die Teurestellung von Anwalt und nebenamtlichem Senator beseitigen, so müßte dies im Wege einer Veränderung der Lübedischen Landesverfassung geschehen.

6. Es entbehrt übrigens nicht einer gewissen Präzision, daß Herr Dr. Wittern a. B. offenbar die Bedeutung seines Status nicht teilt. Ich lasse dies jedenfalls daraus, daß er bei den Senatswahlen im Vorjahre mich bestonte, ob ich nicht nebenamtlicher Senator werden wolle, zumal es im Senat sehr an Juristen fehle. Bei den diesjährigen Senatswahlen kam die Frage wieder zur Sprache. Wie Herr Dietrich berichtet, wußte Herr Dr. Wittern unbedingt in Sachen Senatswahlen für mich gewarnt zu machen. Als Herr Dietrich ihn schließlich etwas freudig fragte, ob er denn nicht Senator werden wolle, antwortete ihm Herr Dr. Wittern etwa, allerdings hätte ja er und Herr Rechtsanwalt Dr. Götz für Herrn Bürgermeister D. Dr. Neumann einander und Herr Dietrich möge doch sie beide für die beiden zu besetzenden Stellen vorschlagen. Sachliche Reden sind also Herr Dr. Wittern offenbar auch in dieser Sache nicht. Dr. Geißler.

**NW&K WOLLGARNE**  
**Dreilaufwolle**  
 für alle Arten moderner Handarbeiten  
 Überall erhältlich! Auf Wunsch Bezugsquellen-Nachwachs durch Sternwoll-Spinnerei Bahrenfeld G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld

**Sternwolle** in allen Qualitäten stets vorrätig  
**Wäsche- und Herm. Libnau** Schwartzauer Allee 53-55.  
**Aussäckerhaus**

**Luisenlust**  
 Sonntag, Gr. Tanzkränzchen  
 Eintritt und Tanz frei.

**I. Fischerbuden**  
 Lübeds schönstes Familienlokal  
 Straßenbahnverbd. Linie 1 (Webertoppel)  
 Morgen Sonntag von 4 Uhr:  
**KONZERT**  
 mit nachfolgender Tanzfestlichkeit  
 Allerbestes Tanzorchester  
 Spezialität: Fischgerichte  
 Motorboots-Verbindung ab Wasserweg  
 norm. 11 Uhr und von 3.30 halbstündlich  
 Halte mein Lokal allen Vereinen zur Abhaltung von Sommerfestlichkeiten bestens empfohlen. (2172)

**Arbeiter-Samariter-Kolonie Lübeck**  
 (2191)  
**Sonntag, den 26. Septbr. 1926:**  
**Großer Herbstball**  
 mit Überraschungen  
**im Gewerkschaftshaus**  
 Eintritt: Herren 60 Pfg., Damen 40 Pfg.,  
 Erwerbslose 40 Pfg. Der Festausschuß

**B.S.V. „Vorwärts“**  
 Sonntag, den 26. September:

**Stiftungsfest**  
 im Gesellschaftshaus „Flora“  
 Kassenöffnung 6 Uhr (2188) Ende 2 Uhr

**Moislinger Baum**  
 Morgen Sonntag, Anfang 4 Uhr  
**Vornehmes Tanzkränzchen**  
 verbunden mit heiteren Künstler-Vorträgen unter Mitwirkung von **Geschwister Di Rocca**, Akrobat Tanz-Transformationen, Herrn **Henry Vahl**, dem beliebten Humoristen  
 Die moderne Ballmusik wird ausgeführt vom **Sulanke-Jazz-Orchester** unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters **Robert Sulanke**  
 Moderne — volkstümliche — Rundtänze  
 Tanzgeld pro Person 50.3 Familienfreier Eintritt!  
 Für die Kinder Besonderen  
**Rudolph Jäde**  
 (2237)

**UBERSEREISEN**



REGELMÄSSIGE PERSONEN- UND FRACHTBEFÖRDERUNG NACH ALLEN TEILEN DER WELT

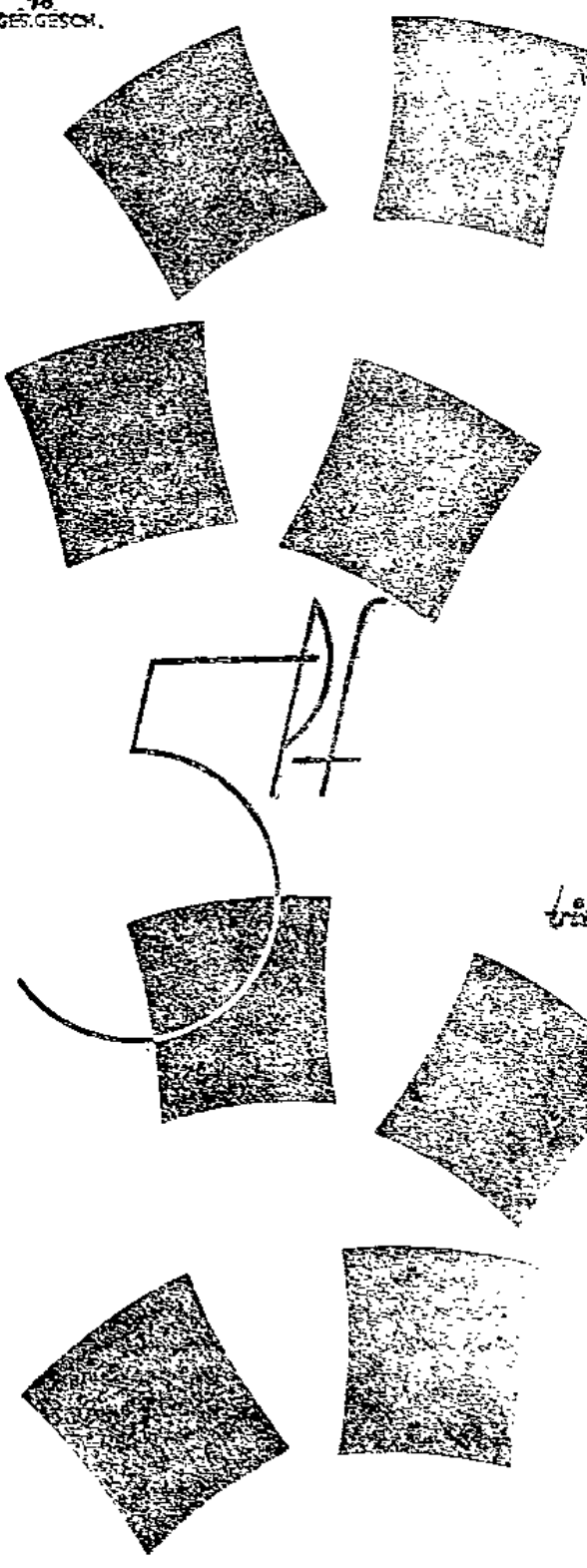
Gelegenheit zu VERGNÜGUNGSG- UND ERHOLUNGSREISEN ZUR-SEE mit den Dampfern der regelmäßigen Dienste.

Auskünfte und Drucksaehen durch **HAMBURG-AMERIKA LINIE** HAMBURG / ALSTERDAMM 25 u. deren Vertreter an allen großen Plätzen des In- u. Auslandes

Lübeck: (2155)  
 Reisebureau der H. A. L., auf dem Markt und F. O. Klingström G. m. b. H., Mengstraße 30

**E.S.P.**  
 Diele — Kabarett  
 Täglich abends 9 Uhr:  
 Das hervorrag. September-Programm  
**6 Attraktionen**  
 Nachm. 4 1/2 Uhr: **Tanz-Tee** mit Gesang- oder Tanz-Einlagen  
 Morgen Sonntag **2 Vorstellungen** 4 Uhr (2196) 9 Uhr  
**Voranzeige!**  
 Am Dienstag, dem 28. Septbr., nachm. 4 1/2 — 7 Uhr und abends ab 9 Uhr  
**Gala-Modenschau**  
 Vorführung der letzten Pariser Modenschöpfungen für Herbst und Winter durch die Fa. K. Graf-Suiter, Hamburg, Neuer Jungfernstieg 1

78 GEB. GESCH.



Einer sagt's dem andern:  
**„Rauch die neue Baccarat“**

**GARBÁTY**

Morgen Sonntag (2228)  
**Central-Hallen Gr. Ball**  
 Ia. Jagzbandl. Eintritt frei

Heute 9 Uhr  
 2204) Der brillante Spielplan  
 Die fabelhafte Tanz-Kapelle  
**Fledermaus**  
 Kleine Preise  
 Morgen Sonntag  
**2 Vorstellungen**  
 Nachmittags 4 Uhr  
 Eintritt frei  
 Abends 9 Uhr  
 Eintritt 50 Pfg.

**Kaffeehaus Moislung**  
 Morgen Sonntag:  
**Großer Ball**  
 Eintritt und Tanz frei (2216)



# Heute! Sonntag! — Programmwechsel!

Von Mund zu Mund  
In den nächsten Wochen  
Zum Townboysgewölz Lübeck  
Wozum das einigem Erfolgum

muß die Kunde gehen, daß das Zentral-Theater vom heutigen Tage an mit den Groß-Programmen herauskommt, mit denen es sich im vorigen Jahr die Sympathie der Lübecker Bevölkerung erwarb.

werden Filme im Zentral-Theater laufen, die zurzeit mit ungeahnten Erfolgen in Berlin und Hamburg vorgeführt werden. Nur die stärksten, den Publikums-Erfolg sichernden Filmwerke werden unseren Spielplan beherrschen.

werden diese Aufführungen werden, genau wie es in anderen Städten war. Nach wie vor erscheinen die Filme im Zentral-Theater in Erstaufführung, zum Teil noch vor Hamburg.

verlängert das Marmorhaus in Berlin, wo unser erster Schlager der neuen Saison zurzeit in Uraufführung läuft, die Spielzeit. Brausender Beifall dröhnt allabendlich durch die Halle dieses großen Theaters, und die Begeisterung ist gerechtfertigt, denn nach langer Zeit konnte man den Liebling aller:

## Harry Piel

Spieldauer  
ca. 2 Stunden

in einem Film sehen, der all' seine bisherigen Musarenstückchen überbietet, der so spannend und voll Tempo ist, daß man das Sitzen kaum aushält. Es ist der Film:

Spieldauer  
ca. 2 Stunden

Achtung,  
Harry!



Augen  
auf!

Den begeistertsten Anhängern Harry Piel's sei hiermit gesagt, daß alle ihre Erwartungen übertroffen werden, und denjenigen, die unsern Harry noch nicht kennen, sei empfohlen, diesen Film mit seinen unglaublichen Darbietungen zu sehen. Sie werden erst dann sehen, was deutsche Filmkunst, deutsche Filmtechnik und deutsche Filmartistik zu leisten vermag. Jeder wird sich einmal aufrichtig begeistern können.

Vorführungszeiten:  
täglich 4, 6 1/2 u. 9 Uhr

Hervorragendes  
Beiprogramm

Der zu erwartende Andrang  
empfiehlt rechtzeitiges  
Kommen!

Großes Orchester  
Leitung: L. Leibfarth

Beachten Sie die Ankündigungen des Zentral-Theaters in den kommenden Wochen!

Heutige Losung:

Hente Anfang 1 1/2 Uhr  
bis 3 1/2 Uhr  
sämtliche Plätze 1.00 RM.

Zentral-Theater

Gesellschaftshaus „Adlershorst“  
Morgen Sonntag:  
**Tanzkränzchen**  
Jazzbandkapelle  
Eintritt frei

Gesellschaftshaus „Marli“  
Morgen Sonntag:  
**GROSSER BALL**

Sämtl. Drucksachen geschmackvoll und billig  
**Friedr. Meyer & Co.,** Johannisstraße 46

**Kücknitz**  
Sonntag, 26. Septbr.,  
ab 6 Uhr:

**Weißer Engel**  
Morgen Sonntag  
Tanzkränzchen  
Jazzbandkapelle

**Waldschlößchen** Bad Schwartau  
Bes. C. F. Borekell Fernspr. 1710  
Morgen: **Konzert ab 4 Uhr**  
Jazzband-Kapelle Salome  
Motorbootverbindung ab Lübeck Halenfähre

**Lübecker Kleingärtner e. V.**  
Gemeinnütziges Unternehmen zur Förderung des Kleingartenwesens  
**Kleingartenbau-Ausstellung**  
mit Prämierung eigener Erzeugnisse  
am Sonntag, d. 26. September 1926  
im „Kolosseum“  
verbunden mit  
**Erntefest u. Kindervergnügen**  
Ausstellung von 4-6 Uhr  
Etwasige aus zuge dachte Ausstellungsgegenstände müssen bis 2 Uhr im Kolosseum an die Ausstellungsleitung abgeliefert werden

**Tanzkränzchen**  
bei Dieckelman

**Volksbühne zu Lübeck e. V.**  
Geschäftsstelle: Braunschweig 36 Fernsprecher 36  
Geöffnet: Mittwoch, Donnerstag und Freitag  
nachmittag 4 1/2 - 7 1/2 Uhr

**Stadttheater Lübeck**  
2220)  
Einladung  
zu einem Kammerpiel- und  
Uraufführungsabonnement  
für 12 Vorstellungen  
Raupreise 1.- bis 4.- Mk. Hieran rumb  
40% Rabatt. Abonnementpreise 30.-, 22.-,  
15.- und 8.- Mk.  
Anmeldungen in der Theaterkanzlei

**Stadttheater Lübeck**  
Sonnabend, 8 Uhr:  
Einmaliger Tanz  
abend Valeska Gert  
Ende nach 10 Uhr  
Sonntag, 11 Uhr:  
Platzbüchse Volks-  
gill, Morgenster  
Sonntag, 8 Uhr:  
Stöpel  
Halbe Schauspielpreise  
Sonntag, 8 Uhr:  
Paganini (2220)  
Montag, 7.45 Uhr:  
Florian Geyer  
Dienstag, 7.30 Uhr:  
Tanzhäuser  
Mittwoch, 8 Uhr:  
Waffenhäuser

Montag, 27. September, Anfang 7.45 Uhr  
**„Florian Geyer“**  
Sonnabend, 2. Oktober  
**„Nathan der Weise“**  
Anmeldungen für die  
Jugend-Bühne sind schnellstens an die  
Geschäftsstelle zu richten  
1. Vorstellung: Sonnt., 6. Okt., nachm. 2 1/2 Uhr  
„Nathan der Weise“ (2157)



## Aufzeichnungen

Von Kurt Offenburg

II.

### Traum — Wirklichkeit

Gegen Morgen war das Barometer bis herunter auf 28 Grad gefallen; eine leichte Brise kam von achtern. Endlich war ein Einbruch zu denken. Doch es gab kein tiefes Rühren, Schwärme von Moskitoen surzten über das Deck; man schwamm in einem leichten, unruhigen Halbschlaf; instinktiv wehrten die Hände die Stiefel ab.

Grün flog das erste Tageslicht über die Schlafenden hin; ich öffnete eine Sekunde die Augen, Müdigkeit der Glieder riß mich zurück in Betäubung. Plötzlich war ich zu Hause, lag in meinem weißen Bett, an der Tür winkelte mein Hund. Ich sehe ihn vor mir: den weißen, schmalen Fox mit dem schönen schwarzgezeichneten Kopf, den klugen fragenden Augen.

Automatisch registrierte mein Gehirn: es ist Zeit zum Aufstehen, aber Mattigkeit des Körpers hielt mich nieder.

Da winkelte, flehte der Hund wieder. Zuerst in großen Abständen, dann schnell nacheinander, schließlich ununterbrochen.

Ich wälzte mich auf die Seite, stieß an einen Eisenträger der Ladelute, auf der ich schlief, und erwachte. Hand mich zurück: war nicht zu Hause, nicht in meinem Zimmer, mein Hund bellte nicht.

Oder —? Gewiß täuschte mein Gehör. Die Tierlaute im Schlaf gehört, klangen im Wachen nach.

Mühsam schloß ich die Augen, der Körper schmerzte, war müde von Sonnenbrand und schlechtem Lager.

Da — wieder Flehen des Hundes: deutlich, ganz nahe. Es konnte keine Täuschung sein.

Ich setzte mich hoch: lauschte, schrie, angestrengt.

Gewiß: ich war auf dem Schiff wie seit Wochen, es war früh fünf Uhr, schon taghell; abseits schnarzten einige Matrosen, und dort schaukelte der Koch in seiner Hängematte, gelehrt unter einem Moskitonez. Der Glückliche!

Alle diese Dinge sah ich; waren deutlich, nahe, greifbar. Und ein Hund winkelte, heulte, flehte... Es konnte keine Gehörhalluzination mehr geben. Dennoch zweifelte ich.

Stand auf, ging zur Reeling, mittschiffs. Von hier mußten die Leute kommen.

Und: lag noch zuviel Schlaf auf meinen Lidern, trogen mich meine Augen? Da unten zwischen Pier und Schiff hing ein Tier, ein Hund!

Einen Augenblick starrte ich, dumpf und noch immer ungläubig; torkelte dann mehr als ich ging das Fallreep hinunter. Gängelketteln zwischen Güterwagen und Schiff — der Raum nicht breiter, als daß gerade ein Mann sich durchquetschen kann — kniete ich nieder am Pier: lockte, rief den Hund, der still geworden war, nicht mehr winkelte.

Da hing das arme Vieh, ein gelbweißer langhaariger Foxterrier, an dem unteren Gebälk des Piers. Prüfend blickten seine schwarzen Augen, ob nicht ein Feind komme. — Doch wie ich mit ihm sprach, mich tief vorbeugte, um ihn fassen zu können, zuerst seinen Kopf fraukte, blieb er ruhig, wehrte sich nicht.

Dann, als ich ihn schon auf halbem Wege aus seiner Gefangenhaft befreit hatte, stemmte er plötzlich die Pfoten gegen die Bordwand, wollte sich nicht mehr helfen lassen. Nach ein kräftiger Ruck und er stand neben dem Knien: jättern, ängstlich, hilflos, schmutzig von Sand und öligen Hafenschwefel.

Nahm den Hund, stolperte die Gangway wieder hinauf, setzte ihn nieder auf das Deck. — Und wie das kleine Tier nun da stand, hob es den Kopf, sah aus großen schwarzen Augen, in denen Angst und Mißtrauen loderte; wandte sich und eilte den Laufsteg hinunter, den ich es eben heraufgetragen hatte. Zwischen Güterwagen, vlekreich hintereinander, entwand es meinem Blick.

Wirklichkeit hatte einen Traum geformt. Er war schön und schönlich; aber die Wirklichkeit war reicher als der Traum, denn dieses kleine Erlebnis war das Schönste, das mir unter vielen turbulenten Dingen in dem Canton Railway Docks, den Hafenanlagen von Baltimore, widerfuhr.

### Nur ein Neeger

In Maryland — einem der Staaten Nordamerikas, wo Verbrecher noch von Recht und Gesetz wegen zum Strang verurteilt werden; im übrigen berühmt durch einen goldhellen Zigarettenfabrikant — löste unser Schiff tagelang Kalfische. In

jeder Ladelute starre ein haushoher Berg grauweissen Staubes, der durch wochenlangen Transport hart geworden war wie Stein. Einundeinhalbhundert Neeger kamen an Bord, bauten unter Aufsicht weißer Antreiber eine kleine Transportgesellschaft auf; mit Wagen, Kranen, Bühen, von denen jede auf einen Hieb zwei Tonnen Salz löste. Und als in knapp einer Stunde alles fertig war, begann das Ausladen: in einem Tempo, das an Irren grenzte, weil jede Vorsichtsmaßregel außer acht gelassen wurde.

Mit Spitzhaden wurde in den Laderäumen das Salz losgehauen, der gelockerte Staub in die Bühen geschauvelt, der Hebelhaken eingehängt, die Last hochgehoben von knatternden Winden. Jeder Schub, der an Deck kam aus der Tiefe des Schiffes, wurde zuerst gewogen, dann durch einen Trichter in die außenbords wartenden Schubkarren und von hier endlich in die Eisenbahnwaggons geschüttelt. So ging es wenigstens auf der Backbordseite zu, mit der das Schiff am Kai lag; Steuerbords aber wurde das Salz in dreimastige Segler umgeladen, die es nach irgendeinem kleinen Hafen brachten. Zehn Winden ratterten an Bord, zehn Laderäume waren in Arbeit, schwangen hin und her mit vollen und leeren Bühen.

Die Neeger im Dunkel des Laderaumes troffen von Schweiß; keine Mämiel stoffen ununterbrochen über ihre dunkel glänzende Haut; die Leute an Deck, an der Wage und am Trichter, und die außenbords, die die gefüllten Schubkarren in Güterwagen brüllten und entleerten: sie alle spudten weißen Staub. Den Durst zu stillen, tranken sie Wasser aus Eimern, so wie man sie Pferden vorstellt. Hineingewehten Staub merkt man nicht mehr, wenn die Zunge am Gaumen klebt.

Mittags schlangen sie hastig aus fetttiefenden, aufgeweichten Müten ihr mitgebrachtes Essen: Brot und ein Stück Fleisch. Suchten dann einen spärlichen Schattenstreifen, streckten sich, dumpf animalisch, zu kurzem Schlaf. Kohlenrauch der nahen Eisenbahn, die in der Mittagszeit die gefüllten Waggons wegführt und wieder leere brachte, flog über die Rubenden hin.

So ging ein Tag wie der andere: von 8 bis 12, von 1 bis 5. Das sind zwar nur acht Stunden, aber bei 38 bis 45 Grad Hitze, leichtem Muffelwind, Staubfressend, unter dem Geheul der Antreiber: das zählt für 16 Stunden. 65 Cents Stundenlohn werden nicht gekostet.

Und nicht werden gerechnet und mitbezahlt die täglichen Betriebsunfälle. In den zehn Tagen, da unser Schiff im Hafen lag und löste, gab es elf Verletzte und einen Toten. Und wieviel Schiffe kommen täglich, um Ladung zu löschen oder zu nehmen? Wieviel Neeger kostet das täglich? Keine Statistik in diesem Lande der Zahlen gibt Aufschluß.

\*

Mittags, kurz nach Beginn der Arbeit, schrie an Ladelute IV der Antreiber, kleiner brutolgeschichtiger Yankee: „Stopp!“. — Man lud einen Neeger in die Bühe, setzte ihn, blutüberströmt, aus dem Bauch des Schiffes hoch. „Hat sich ein wenig weh getan“, sagte der Weiße, und während man den Schwarzen mittschiffs trug, wo einer der Steuerleute Verbandstoff holte, ging die Arbeit weiter, als wäre nichts geschehen.

Stammelnd, Erklärung suchend, wie das Unglück geschehen konnte, lag der aus der Schläfe blutende Neeger im Schatten des Bootsdecks. Fallend fielen zusammenhanglose Worte mit einem Blutstrom aus seinem Munde: hilflos wie ein Kind ätzte der zwanzigjährige Burjese, Todesangst in den Augen.

Mit einem Klotzverband um den Kopf schleppten ihn zwei

## Unterstützt

die englischen Bergarbeiter!

\*

Bezeichnet nur

auf die vom Ortsausschuß

Lübeck des UDB,

herausgegebenen Sammellisten!

Schwarze die Gangway hinunter; ein Polizist packte den Beswundenen in den Beiwagen seines Motorrades, fuhr mit ihm nach dem Krankenhaus.

Am nächsten Morgen erfuhr ich: noch während der Einkieferung, auf der Fahrt nach dem Hospital, war er gestorben.

„Hatte sich nur ein wenig weh getan.“

Wahrscheinlich auch der Neeger, den am nächsten Tage eine nachrückende Salzlawine verschüttete, den seine Brüder noch rasch ausschleusen konnten und der ebenfalls im Krankenhaus verschwand. Wahrscheinlich ebenso die vier Männer, denen als Lohn für Überstunden der viele Zenner schwere Ablaufrichter den Fuß zerquetschte, das Fleisch von den Armen riß, die Schulter zerquetschte. Auch sie hatten „sich nur ein wenig weh getan“. Die Stauerereigesellschaft wird das nächste Mal voraussichtlich bessere Seile verwenden, damit nicht wieder ein Trichter zwanzig Meter vom Schiff herunter in die Arbeiter faßt.

Abends, bei Tisch, brachte ich das Gespräch auf die mangelnden Vorsichtsmaßnahmen, das hastige Arbeitstempo, die Ursache der vielen Unglücksfälle.

„Affen Sie sich keine grauen Haare wachsen, das kommt hier jeden Tag vor. Es ist ja nur ein Neeger“, sagte der Chefingenieur, lud sich noch etliche Gabeln Piccalilli auf den Teller und erörtere wieder eingehend den alten Klatsch über Schiffe, Kapitäne, Beförderungen, Reedereien und Familiengeschichten.

Seitdem würderte er sich, daß ich ihn nie mehr auffordere, Schach mit mir zu spielen.

„Nur ein Neeger —“

## Gewerkschaften

### Unfälle und Arbeitszeit

Daß die Zahl der Unfälle neben anderen Ursachen nicht zu leicht von der Länge der Arbeitszeit und entsprechenden Pausen abhängig ist, braucht an dieser Stelle nicht erst bewiesen werden. Doch kann es nichts schaden, immer und immer wieder darauf hinzuweisen. Sehr reiches Material zu dieser Frage finden wir in der Nummer 24 der „Deutschen Werksmeister-Zeitung“. In dem Artikel „Ueber Arbeitszeit und Arbeitspausen“ lesen wir u. a.: Die Krankheit und Unfallhäufigkeit bei verschiedenen langer Arbeitszeit in einer Generatorenanlage Mitteldeutschlands betrug bei achtstündiger Arbeitszeit: 46 Unfälle auf 10000 Arbeiter-Arbeitsstage; bei zehnstündiger Arbeitszeit (eingeführt am 28. Juli 1924): 104 Unfälle auf 10000 Arbeiter-Arbeitsstage. Die Zahl der Erkrankungen betrug bei achtsündiger Arbeitszeit 15 auf 10000 Arbeiter-Arbeitsstage, bei zehnstündiger Arbeitszeit 48 auf 10000 Arbeiter-Arbeitsstage. Wie sehr die Unfallhäufigkeit mit der Länge der Arbeitszeit zunimmt, beweisen auch die Zahlen einer amerikanischen Munitionsfabrik. Der Verlauf der Unfälle in der ersten, zweiten, dritten usw. bis zur zehnten Arbeitsstunde betrug in Prozenten:

Arbeitsstunde:	1.	2.	3.	4.	5.
Unfälle:	55	89	100	115	97
Mittagspause					
Arbeitsstunde:	6.	7.	8.	9.	10.
Unfälle:	73	95	110	125	150

Wie sehr die Entfernung zwischen Wohnung und Arbeitsstätte (Ermüdung) von Einfluß auf die Unfallhäufigkeit ist, ergibt sich aus folgender Tabelle (Arbeiter einer Waggonfabrik in Kirchheim bei Heilbronn):

Arbeiter, die am Fabrikort wohnen	2,5 %	Unfälle
Arbeiter, die im Nachbarort wohnen	4,8 %	„
Arbeiter, die in entfernteren Orten wohnen und die Eisenbahn benutzen	6,3 %	„
Arbeiter, die bis zur nächsten Bahnstation mehr als 40 Minuten zu gehen haben	18,6 %	„

Durch letzteres Beispiel wird auch die Wohnungsfrage sehr klar berührt. Daraus ergibt sich, daß die Gewerkschaften mit allen Mitteln die Frage des billigen Wohnungsbaues fördern und unterstützen müssen. In der Deutschen Wohnungsfürsorge-V.-G. für Beamte, Angestellte und Arbeiter ist der Anfang gemacht. Es gilt nur noch die Deffektivität mobil zu machen. Der Schluß von allem: Kampf für Verkürzung und vernünftige Gestaltung der Arbeitszeit. Dies zu erreichen gelingt nur starke Gewerkschaften.

## Vom Sadismus

Von Dr. med. S. Druet.

Im Beiblatt „Der Leib“ der Bildungszeitschrift „Urania“, veröffentlicht der bekannte Arzt eine längere Abhandlung über den Sadismus, der wir mit Genehmigung des Verlags die nachstehenden Schlussbetrachtungen entnehmen:

Die menschliche Kultur hat im Laufe der Jahrhunderte so manche Blüte entwickelt, aus der die Sadien bequem willkürliche Erregung saugen konnten. Besonders diejenigen, die sich an den Schmerzen anderer weiden wollten, ohne sie selbst hervorgerufen zu haben, fanden früher mühelos den ersehnten Genuß. Sie brauchten nur in den Zirkus zu gehen, wo auf Menschen wilde Tiere gehetzt wurden und Menschen selbst miteinander um ihr Leben rangen, oder sie sahen dem Henker zu, wie er vor allem Volk sein Opfer köpfte, räderte, pfahlte oder lebendigen Leibes verbrannte. Die Gefährlichkeit dieser Sorte Sadien darf man nicht unterschätzen. Abgesehen davon, daß sie stets jede Barbarei, an der sie ihren Bluthunger befriedigen können, aufrecht erhalten werden, begnügen sich viele von ihnen nicht immer mit der Rolle des unglücklichen Zuschauer, sie versuchen solche „Volksfeste“ mitzuorganisieren und schaffen dann selbst durch erlogene Anschuldigungen das dazu notwendige Material herbei. Wie oft mag in der Arena der römischen Kaiser oder auf dem mittelalterlichen Richtplatz das Blut Unschuldiger veripert worden sein, während die perversten Anführer verächtlich die Vorführungen betrachteten. Wie oft mag in Revolutionen und Gegenrevolutionen ein Sadien durch unwahre Anzeigen über durch Gewalttaten selbst seinen fruchtbarsten Neigungen genötigt haben! Braucht man lange zu suchen, um an den kleinen und großen Massenmördern und Massenmörder, die sich in den letzten Jahren ausgetobt haben, sadienartige Züge zu entdecken?

Aber nicht nur im Völkermorden und Bürgerkrieg kommen Sadien noch heute bequem auf ihre Rechnung. Auch das gewöhnliche alltägliche „Kulturleben“ des 20. Jahrhunderts verzögert sie reichlich mit Gelegenheiten. Kein Sachverständiger zweifelt daran, daß ein wesentlicher Teil von den regelmäßigen Besuchern gefährlicher Pferde- und Autorennen, Halsbrecherischer Akrobatenvorstellungen und sensationeller Schwurgerichtsverhandlungen nur sadienartigen Neigungen nachgibt. Ebenso ist sicher, daß nicht wenige Menschen aus sadienischer Veranlagung, bewußt oder unbewußt, einen bestimmten Verstoß ergreifen — z. B. in der Strafrechtsplege, in der Polizei, im Schulwesen — und immer noch die Möglichkeit haben, ihre abnormen Triebe zu befriedigen.

Um die Entstehung des Sadismus zu verstehen, muß man sich vor Augen halten, daß die Voraussetzungen für das Auftreten dieser geschlechtlichen Verirrung schon in jedem Menschen vorhanden sind. Wohl in jedem Menschen findet sich, wenn auch gewöhnlich nur angebeutet, der Drang zur Grausamkeit, die Sucht, den Schwächeren die eigene Macht fühlen zu lassen. Die Beherrschung des anderen, sei sie körperlich oder geistig, löst in dem Stärkeren Freude, überhaupt angenehme Gefühle aus. Schwachkönnige und Kinder, denen es an sittlichen Gegenstellungen fehlt, betätigen den ihnen innewohnenden Trieb vor zu häufig zum Schaden ihrer Kameraden oder wehrloser Tiere. Auch die gerade für den Sadismus so überaus kennzeichnende Vertretung von Gewalttätigkeit und geschlechtlicher Willkür weist, allerdings nur in geringem Maße, jeder normale Mensch auf. Der unbefriedigte Verliebte wie der glücklich Liebende äußern diesen „physiologischen“ Sadismus durch schmerzende Umarmungen, oft durch Kneifen, Kratzen und Beißen. Wenn einige Forscher recht haben, wäre sogar der Kuß nichts anderes als ein abgeschwächter, gleichsam symbolischer Biß.

In dem Menschen schlummert die Anlage zum Sadismus, nur kommt sie unter gewöhnlichen Verhältnissen nicht zur Entfaltung. Vielleicht wird sie durch irgendwelche Erlebnisse in der Jugend geweckt, die in dem Urheber oder Zuschauer einer grausamen Handlung starke Lustgefühle hervorriefen. Dadurch könnte in dem noch unreifen Gehirn eine so innige Verbindung von Willkür und Grausamkeit angebahnt sein, daß auch die spätere Entwicklung sie nicht mehr trennen kann. Jedenfalls wächst der Sadismus am leichtesten auf dem Boden einer fehlerhaften oder im ganzen minderwertigen Veranlagung des Nervensystems. Die schwereren Formen sind stets mit noch anderen Abnormitäten des Seelenlebens vergesellschaftet — hier ist der Sadismus nur ein Symptom der allgemeinen Entartung. Auch viele leichten, wenig ausgeprägten Fälle wird man auf erbliche Belastung zurückführen müssen. Andere wiederum könnten recht wohl ihre Entstehung ausschließlich auf äußere Einwirkungen, wie falscher Erziehung und schlechtem Beispiel, verdanken. Aber ob angeboren oder erworben, der Sadien steht einem übermächtigen, sein ganzes Wesen beherrschenden Trieb gegenüber, dem er meist trotz besten Willens nicht widerstehen kann. Seine „freie Willensbestimmung“ ist gewöhnlich eingeschränkt, bei hochgradiger Degeneration ganz aufgehoben. Nun kennt jedoch unser Strafrecht eine verminderte Zurechnungsfähigkeit bis heute noch nicht, und so wird der Richter häufig für „Schuldig“ ausprechen müssen. Selbstverständlich verläßt die Sadien das Gefängnis ungebeßert; ihre unnatürlichen Triebe hat die lange Freiheitsberaubung eher un-

günstig beeinflusst. Dagegen könnte der geschulte Neuroarzt manchen, besonders von den erst zu Sadien Gewordenen, nicht von vornherein dazu Geborenen, von seiner unheiligen Leidenschaft befreien.

Erst die kommende Gesellschaft wird den Sadien Gerechtigkeit widerfahren lassen. Denn sie wird gemeinschaftliche Individuen zu nützlichen Menschen umzubilden versuchen und, wenn es nicht gelingt, sie an der Betätigung ihrer unsozialen Eigenschaften durch Bewahrung in besonderen Heimen hindern. Die kommende Gesellschaft wird auch alles zur Verhütung des Sadismus tun. Durch planmäßige Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten und des Alkoholismus wird sie einer Entartung der geistigen Anlagen entgegenarbeiten und durch Erziehung zum Gemeinschaftsinn die Verantwortlichkeit dem Nebenmenschen gegenüber gewaltig stärken. So wird eine spätere, glücklichere Zeit unter dem Sadismus nicht mehr leiden!

## Das Grab des Dichters

Es sind jetzt bald zehn Jahre her, daß Emilie Verhaeren, der berühmte belgische Dichter, dessen Werk reich und an Schönheit und Kraft an sozialem Mahnen, mitten im Wüten des Weltkrieges in seinem von der Furie zerstampften Vaterland starb; der Schmerz um ihn verschmolz mit dem allgemeinen Weh. Verhaeren wurde in Woluwevinghen, einem kleinen Dorfe, wo ihn der Tod ereilt hatte, begraben. Jetzt, zum zehnten Jahrestag seines Todes, denkt die belgische Regierung daran, die Überreste des Dichters aus der Umgebung, in die sie der Zufall bettete, an eine würdigere Stätte zu überführen. Unser Genosse P. rard, der neben der Politik den belgischen Arbeitern auch die Kunst näherbringen hilft, hat die Regierung, in der auch Sozialisten sitzen, darauf aufmerksam gemacht, daß Verhaeren in einem seiner schönsten Gedichte selbst sein Grab geschildert und beschrieben hat: er wolle in seinem Heimatdorf an den Ufern der Schelde begraben sein. Der Minister für Kunst und Unterricht, Genosse Gysmans, hat nun diesem Wunsch Gewähr gesichert: dieser Tage wurde Saint-Amant-les-Puers, der Geburtsort des Dichters, besucht und der Ort für das Grab bestimmt. Es wird an einem kleinen Ufervorsprung am Rande eines Fappelwäldchens angelegt werden; ein Betonband wird es vor dem Wasser schützen. Dort, wo die Wellen der Schelde rauschen, wo der Wind weit über Fluß und Dörfer schweift, wird der Dichter dann im gleichsam selbst gewählten Grabe ruhen.



Bitte ausschneiden!

# Eisenbahn-Winterfahrpläne

Ohne Gewähr!

## Gültig ab 3. Oktober 1926

Lübeck—Travemünde—Niendorf										Niendorf—Travemünde—Lübeck										Büchen—Lüneburg										Lüneburg—Büchen									
W	2-3	2-3	2-3	2-3	2-3	Stafte	Stationen	Stafte	W	2-3	2-3	2-3	2-3	2-3	2-3	Stafte	Stationen	Stafte	W	2-4	2-4	2-4	2-4	2-4	Stafte	Stationen	Stafte	W	2-4	2-4	2-4	2-4	2-4						
530	800	954	207	433	715	ab	Lübeck	an	747	1040	118	411	704	925	ab	Lübeck	an	743	924	1223	414	845	1220	ab	Büchen	an	614	809	1105	221	703	1122							
535	809	954	216	433	723	ab	Schwartau (Waldb.)	an	740	1040	116	403	655	915	ab	Büchen	an	608	804	1100	210	633	1120	ab	Büchen	an	603	804	1100	210	633	1120							
535	809	954	216	433	723	ab	Dänischburg	an	736	1039	104	357	620	902	ab	Witzeeze	an	603	804	1100	210	633	1120	ab	Dalldorf	an	603	804	1100	210	633	1120							
600	823	981	228	455	735	ab	Rüdnitz	an	731	1038	123	358	611	921	ab	Dalldorf	an	603	804	1100	210	633	1120	ab	Lauenburg (Elbe)	an	554	748	1045	202	623	1126							
600	823	981	228	455	735	ab	Röppendorf	an	725	1032	124	358	620	922	ab	Lauenburg (Elbe)	an	554	744	1041	195	623	1126	ab	Sohnstorf	an	554	744	1041	195	623	1126							
620	837	1027	241	457	745	an	Travemünde, Strand	ab	717	1012	124	358	620	922	an	Sohnstorf	ab	554	737	1034	195	623	1126	an	Edem	ab	554	737	1034	195	623	1126							
620	837	1027	241	457	745	an	Travemünde, Strand	ab	710	1006	123	357	611	921	an	Edem	ab	554	737	1034	195	623	1126	an	Niendorf	ab	554	737	1034	195	623	1126							
620	837	1027	241	457	745	an	Stadt = Stadtbahnhof	ab	708	1003	123	357	611	921	an	Niendorf	ab	554	737	1034	195	623	1126	an	Hannover	ab	554	737	1034	195	623	1126							
631	850	1043	256	453	751	ab	Travemünde, Strand	an	702	997	123	357	611	921	ab	Hannover	an	554	737	1034	195	623	1126	ab	Hannover	an	554	737	1034	195	623	1126							
631	850	1043	256	453	751	ab	Travemünde, Strand	an	702	997	123	357	611	921	ab	Hannover	an	554	737	1034	195	623	1126	ab	Hannover	an	554	737	1034	195	623	1126							
642	862	1055	268	455	753	an	Niendorf (Diffee)	ab	697	992	122	356	602	920	an	Hannover	ab	554	737	1034	195	623	1126	an	Hannover	ab	554	737	1034	195	623	1126							

### Lübeck—Hamburg

Stationen	Stafte	2-3	2-3	2-4	2-3	1-3	2-4	2-4	2-3	2-4	2-4	M	1-3	S 2-4	M	2-3	M	2-4
Lübeck	ab	525	525	730	803	933	1043	1194	126	349	424	—	—	725	—	923	—	—
Neede-Niendorf	ab	541	607	741	—	—	—	—	158	—	434	—	—	740	—	—	—	—
Reinfeld (Holstein)	ab	555	618	751	—	—	—	—	166	—	444	—	—	741	—	—	—	—
Bad Oldesloe	an	607	627	800	826	—	—	—	114	127	413	—	—	801	—	—	—	—
Bad Oldesloe	ab	608	629	806	827	—	—	—	114	127	413	—	—	801	—	—	—	—
Kupfermühle	ab	618	639	815	—	—	—	—	116	128	419	—	—	801	—	—	—	—
Bargteheide	ab	625	649	823	—	—	—	—	116	128	419	—	—	801	—	—	—	—
Ahrensburg	ab	636	702	833	—	—	—	—	114	127	413	—	—	801	—	—	—	—
Wandsbek	ab	648	714	851	—	—	—	—	114	127	413	—	—	801	—	—	—	—
Wandsbek	an	659	724	861	902	—	—	—	120	128	416	—	—	801	—	—	—	—
Hasselbrook	ab	670	735	870	—	—	—	—	120	128	416	—	—	801	—	—	—	—
Berliner Tor	an	710	735	900	910	1033	1210	1235	953	504	555	—	—	902	—	—	—	—

### Hamburg—Lübeck

Stationen	Stafte	M	W	S	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M
Hamburg (Hauptbahnhof)	ab	525	—	700	655	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Berliner Tor	ab	535	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hasselbrook	ab	545	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wandsbek	ab	555	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wandsbek	an	565	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wandsbek	an	575	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wandsbek	an	585	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wandsbek	an	595	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wandsbek	an	605	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wandsbek	an	615	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wandsbek	an	625	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wandsbek	an	635	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wandsbek	an	645	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wandsbek	an	655	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wandsbek	an	665	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wandsbek	an	675	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wandsbek	an	685	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wandsbek	an	695	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wandsbek	an	705	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

### Lübeck—Büchen

2-4	2-4	2-4	1-3	2-4	2-4	2-3	Stafte	Stationen	Stafte	W	S	2-4	2-4	2-3	2-4	2-4	2-3	2-4
530	800	—	—	130	—	—	ab	Lübeck	an	743	924	—	—	—	—	—	—	—
535	809	—	—	144	—	—	ab	Blantensee bei Lübeck	an	730	918	—	—	—	—	—	—	—
540	818	—	—	158	—	—	ab	Sarau	an	722	905	—	—	—	—	—	—	—
545	827	—	—	172	—	—	an	Rageburg	ab	711	895	—	—	—	—	—	—	—
550	836	—	—	186	—	—	an	Rageburg	an	707	884	—	—	—	—	—	—	—
555	845	—	—	200	—	—	an	Wölln in Lauenburg	ab	696	874	—	—	—	—	—	—	—
560	854	—	—	214	—	—	an	Wölln in Lauenburg	an	684	863	—	—	—	—	—	—	—
565	863	—	—	228	—	—	an	Rageburg	ab	673	853	—	—	—	—	—	—	—
570	872	—	—	242	—	—	an	Büchen	an	660	842	—	—	—	—	—	—	—
575	881	—	—	256	—	—	an	Büchen	ab	650	831	—	—	—	—	—	—	—
580	890	—	—	270	—	—	an	Büchen	ab	640	820	—	—	—	—	—	—	—
585	899	—	—	284	—	—	an	Büchen	ab	630	809	—	—	—	—	—	—	—
590	908	—	—	298	—	—	an	Büchen	ab	620	798	—	—	—	—	—	—	—
595	917	—	—	312	—	—	an	Büchen	ab	610	787	—	—	—	—	—	—	—
600	926	—	—	326	—	—	an	Büchen	ab	600	776	—	—	—	—	—	—	—

### Lübeck—Kleinen—Steffin

2-4	1-3	1-3	2-4	2-4	2-4	1-3	2-4	Stafte	Stationen	Stafte	2-4	1-3	2-4	2-4	2-4	1-3	2-4	1-3
720	—	—	—	—	—	—	—	ab	Lübeck	an	720	924	—	—	—	—	—	—
725	—	—	—	—	—	—	—	ab	Herrnburg	an	707	—	—	—	—	—	—	—
730	—	—	—	—	—	—	—	ab	Niendorf	an	700	—	—	—	—	—	—	—
735	—	—	—	—	—	—	—	ab	Schnöben	an	645	—	—	—	—	—	—	—
740	—	—	—	—	—	—	—	ab	Gröben	an	632	—	—	—	—	—	—	—
745	—	—	—	—	—	—	—	ab										





# ARBEITER-SPORT



## Die Badeunfälle des Sommers

Die Tatsache, daß in Deutschland jährlich 6000 Menschen bei dem Baden ums Leben kommen, muß zur Schaffung von Unfallverhütungsmaßnahmen drängen. Aber das vielfach geforderte Badeverbot in Flüssen und Seen außerhalb der Badeanstalten ist als Unfallverhütungsmaßregel abzulehnen. Die Unfallursachen sind nicht Herzschlag der Schwimmer, weil sie an verbotenen Stellen haben, wie immer berichtet wird. Herzschlag kommen Herzranke und alte Leute. Die Verunglückten waren aber fast immer junge Männer. Zur Verhütung wirklicher Fälle aber Herzschlag müßten Vorkehrungsmaßnahmen von Sportärzten aufgestellt und am Beginn der Badezeit überall bekanntgegeben werden.

Gegen die übrigen Ursachen, die bei der großen Mehrzahl aller Badeunfälle in Frage kommen, gibt es zwei wirksame Mittel: Schwimmen lernen und Aufklärung der Jugend. Frauen sind im Gegensatz zu Männern fast nie Unfälle, weil sie das Schwimmen ordnungsmäßig und von Grund aus erlernen. Die sogenannten flüchtigen Schwimmer, die an den verbotenen Stellen „Herzschlag“ bekommen, konnten nämlich nur schlecht schwimmen und sind deshalb einfach ertrunken. Die jungen Leute versuchen lieber allzu oft in jugendlichem Tatendrang, auch im Wasser mehr zu wagen, als ihre Kräfte leisten können und kommen dabei ums Leben. Irigend ein kleines Hindernis macht sie unglücklich. Plötzlich fällt ihnen die Gefahr der sogenannten „verbotenen“ Gewässer ein, sie bekommen Angst, machen hastige Bewegungen, schlucken Wasser und verlieren die Sicherheit, sich über Wasser zu halten. Die Jugend muß deshalb durch Aufklärung davon abgebracht werden, mehr zeigen zu wollen, als sie kann.

Wo wenig Schwimmgelegenheit vorhanden und das Baden überall verboten ist, müssen naturgemäß Unfallsfälle häufiger sein; denn wer, obwohl des Schwimmens kundig, selten badet und nur ausnahmsweise einmal an einem heißen Tage ein Flussbad nimmt, kann sich über seine Leistungsfähigkeit ebenfalls sehr täuschen. Weil er nicht in der Übung geblieben ist, tritt schnelle Ermüddung ein. Sie nimmt ihm, zusammen mit der plötzlich eintretenden Angst vor dem ungewohnten, verbotenen Badewasser, seine Sicherheit und seine Schwimmfähigkeit.

Die nötige Übung im Schwimmen und die erforderliche Sicherheit im Wasser können sich alle Sportfreunde in den Arbeiter-Schwimmvereinen erwerben.

## Der Sport als Heilfaktor

Die Leipziger Ortskrankenkasse bewilligte für den Bau der Bundeschule einen Betrag von 1000 Mark, in der richtigen Erkenntnis, daß Vorbeugen besser ist als Nachsehen. Men-

schen, deren Körper gepflegt, geübt und abgehärtet sind, belasten das Konto der Krankenkassen bedeutend geringer als die Stubenhocker. Das Leipziger Beispiel sollte überall Nachahmung finden. An den verantwortlichen Stellen der Krankenkassen darf nirgends mehr die veraltete Meinung herrschen, Sport sei nur ein reines Vergnügen. Gerade der aufgeklärte Arbeiter hat den Wert des Sports für sich und seine Klasse voll erfasst, weil er erkannt hat, daß der Sport gesunde Menschen erzieht. Der Arbeiter will gesund werden und bleiben durch Übungen in Licht und Luft und müdig durch den Kampf mit Widerständen und durch die Zucht seines Körpers. Um den Sport als Heilfaktor völlig wirken zu lassen, heißt die Lösung: Heraus aus dem Steinmeer der Großstadt, aus Arbeitsaal und Werkstatt, hinaus ins Freie, auf den Spiel- und Sportplatz, um wieder neue Kräfte zu schöpfen für kommende Arbeit. In der Kräfte spendenden Sonne, dem erhaltenden Winde geübt der Körper und entfaltet seine Kraft. Herz und Lunge, die lebenswichtigen Organe, werden durch die erhöhten Ansprüche sportlicher Betätigung zu kräftigenden Arbeitsleistungen gezwungen. Das Herz erhält Muskelzuwachs und kann das Blut stärker durch die Kanäle, die Adern, in den Körper treiben und ihm seine Nährstoffe zuführen; die Lunge gewinnt einen höheren Grad an Ausdehnungsmöglichkeit und kann mehr Luft und damit mehr nährenden Sauerstoff aufnehmen. Dadurch wird eine Zunahme der Körpermuskeln bedingt, womit eine Kraftvermehrung Hand in Hand geht. Die körperliche Übung wirkt außerdem anregend auf das Wachstum, jedoch durch planmäßigen Sportbetrieb erreicht werden kann, daß ein statischeres Geschlecht heranwächst.

So werden aus schwächlichen, kränklichen Menschen durch den Sport gerade in den arbeitenden Schichten des Volkes gesunde, lebensstarke Kämpfer ertragen. Um zur höchsten Vollendung der körperlichen und gesundheitlichen Entwicklung zu kommen, bedarf es selbstverständlich wie überall im Werden der Natur eines längeren Zeitraums. Die vollen Erfolge früherer sportlicher Betätigung eines Volkes werden erst nach und nach zutage treten. Wie die Natur einen Baustein zum andern fügt, dem Auge erst nach geraumer Zeit bemerkbar, so ist auch hier langsam und planmäßig aufzubauen. Was einst Jahn gesagt hat: „Arbeiter, seid tätig und bewegt euch; je mehr auf diese Weise der Leib sich übt, desto mehr hellt der Geist sich auf“, das wollen auch wir als Arbeiter-sportler beherzigen. Denn gerade wir brauchen ein gesundes Menschengeschlecht.

## Sportverletzungen und ihre Behandlung

Die Zunahme des Sportbetriebes in den letzten Jahrzehnten hat naturgemäß auch zu einer relativen Zunahme der Verletzungen geführt, die manche Sportzweige mit sich bringen. Da die einzelnen Sportdisziplinen in einem ganz bestimmten Ablauf ganz bestimmter Körperbewegungen bestehen (Turnen, Stabhochsprünge, Weitsprünge usw.) und diese Bewegungen auf ganz bestimmte Schwierigkeiten stoßen, haben sich für die einzelnen Sportarten ganz charakteristische Verletzungen ergeben, die als typisch für die betreffenden Sportzweige bezeichnet werden können.

Bei einem Fußballmatch tritt ein Spieler mit ganzer Wucht, nachdem ihm der Ball von seinem Gegner „vom Fuß abgenommen wurde“, diesen in das Schienbein, also an den Ort,

wo sich Sekunden zuvor noch der Fußball befand. Getroffen wird meist eine Stelle, die zwischen mittlerem und unterem Drittel des Schienbeines gelegen ist, und das Resultat ist ein Sturzbruch des Schienbeines.

Bei dem in letzter Zeit auch von Frauen viel geübten Handballspiel trifft ein rasanter Ball die ausgestreckten Finger und es kommt infolge plötzlichen Zusammenrückens der Fingerglieder zu einem Abbruch in ihren Gelenkflächen.

Auf Sportplätzen kommt es nach Stürzen oder nach Zusammenstoßen nicht selten zu allgemeinen Nervenzusammenbrüchen. Die Verletzten werden bewußtlos, der Puls ist oberflächlich, die Atmung unregelmäßig und tief, kalter Schweiß bricht aus usw. Die erste Hilfe besteht hier in folgendem: Lockerung der Kleider, weiche Lagerung, Frostieren von Brust und Gesicht mit kaltem Wasser. Setzt die Atmung aus, kann vorzüglich künstliche Atmung eingeleitet werden. Massage, insbesondere des Bauches, ist unbedingt zu vermeiden, da innere Verletzungen vorliegen können, Bewußtlosen darf unter keinen Umständen Flüssigkeit durch den Mund einverleibt werden.

Verletzte Gelenke sollen mit feuchten Tüchern verbunden und zum Transport fixiert werden. Im Notfall genügt ein Stiel oder Koffkoffel, der ober- oder unterhalb der Verletzungsstelle angebracht wird. Außerste Vorkehrung aber ist geboten bei einem offenen Bruch, das heißt wenn die verletzten Knochen Teile die Haut durchbohrt haben. Da ist vor allem darauf zu achten, daß die Wunde nicht verunreinigt und durch unvorsichtigen Transport vergrößert wird.

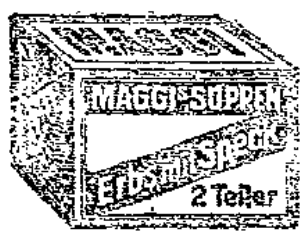
Arterielle Blutungen werden durch Abbinden des betreffenden Gliedes gestillt, herzwärts von der verwundeten Stelle. Zeigen sich bei einem Verunglückten Erbrechen und Bauchschmerzen, dann besteht die Möglichkeit der Verletzung eines inneren Organes und die Ueberführung in ein Krankenhaus ist unerlässlich.

Im allgemeinen kann man sagen, daß die meisten Sportverletzungen wieder vollständig geheilt werden, und daß nach einiger Zeit der Sportbetrieb wieder aufgenommen werden kann. Die Zahl der Unfälle bei dem jetzt herrschenden Hochbetrieb im Abersport herabzusetzen ist zumeist Sache der Aufklärung und Erziehung. Nicht der Behandlung, sondern der Verhinderung von Unfällen soll unser Hauptaugenmerk gelten.

Die zweite tschechoslowakische Arbeiter-Olympiade 1927. Der Verband der tschechoslowakischen Arbeiter-Turnvereine der heute eine mächtige Organisation von 100 000 Angehörigen darstellt, veranstaltete vom 2. bis 6. Juli 1927 in Prag seine zweite Olympiade. Die Vorbereitungen zu dem Fest sind bereits in vollem Gange. Insgesamt sollen bei den Meisterschaften 25 000 Turner ausreisen. Das Programm umfaßt außer den Meisterschaften der Tschechen auch das Auftreten der ausländischen Bruderverbände, die Wettkämpfe im Turnen, sowie in allen Zweigen der Leichtathletik, im Schwimmen, Radfahren und in anderen Turnspielen zeigen. Den Höhepunkt der Festlichkeiten wird eine Festkette bilden, welche den Triumph des Sozialismus über die Reaktion und den Kapitalismus darstellt. An dieser Szene werden 2000 Personen teilnehmen.

# Kaufen Sie MAGGI'Suppen-Würfel

und Sie werden zufrieden sein!  
Reiche Sortenauswahl. — 1 Würfel für 2 Teller 13 Pfennig. —



## Kauflicher Zeit

**Verammlung der Bürgerchaft**  
am 4. Oktober 1926, abends 6 Uhr.  
Der Vorsitzende Gustav Ehlers

## Polizei-Verordnung

**Betreffend den Flugtag in Blankensee**  
Am 26. ds. Mts., ab 1 Uhr mittags haben alle zum Flugtag verkehrenden Fahrzeuge zur Hin- und Rückfahrt ausschließlich Kronsforder Allee — St. Jürgenring — Körnerstraße — Rahlhorststraße — Kaserburger Allee über St. Hubertus und zur Rückfahrt nur die Chaussee über Wulfsdorf — Borrade — Kronsforder Allee Plöniesstraße — St. Jürgenring zu wählen.  
Ab 5 Uhr nachmittags hat der Verkehr in in umgekehrter Richtung zu laufen.  
Der Fahrpreis für eine einmalige Fahrt zwischen der Endstation der Straßenbahn in der Kronsforder Allee und Blankensee beträgt von:  
Lastkraftwagen für jede Person 0.40 M.  
Kraftomnibusse „ „ „ 0.50 „  
Personenkraftwagen „ „ „ 1. — „  
Kraftdroschken „ „ „ 1.50 „  
Ausgangs- und Endpunkt aller der öffentlichen Beförderung von Personen dienenden Fahrzeuge ist St. Jürgenring — Gde Kronsforder Allee — gleichzeitig Endstation der Straßenbahn.  
Die Fahrpreise sind Höchstpreise. Alle unter diese Verordnung fallenden Kraftfahrzeuge führen hinter der Windschutzscheibe oder an sonst gut sichtbarer Stelle den polizeilich gestempelten Ausweis: „Flugtag Blankensee. Höchstfahrpreis für jede Person und Fahrt . . . M.“  
Lastkraftwagen außerdem: „Höchstzulässige Personenzahl . . . Personen.“  
L u b e d, den 23. September 1926  
Das Polizeiamt

## Die vereinfachte Saffensliste — Wuchstaben

2-4 — liegt vom 2. bis 9. Oktober ds. Js. werktätig beim Polizeiamt, Parade 16, Zimmer 4, zur Einsicht aus.  
Das Polizeiamt

## Straßensperrung

Während der am Sonntag, dem 26. Septbr. 1926, auf dem Flugplatz Blankensee stattfindenden Flugveranstaltung werden die Chaussee von St. Hubertus zum Bahnhof Blankensee und die Wege (Abzweigungen von dieser Chaussee) nach Wulfsdorf und nach Ort Blankensee ab 1 Uhr nachmittags bis zum Schluß der Veranstaltung für den öffentlichen Fußgängerverkehr und den nicht durchgehenden Fahrzeugverkehr gesperrt.  
Gleichzeitig wird die Chaussee St. Hubertus — Bahnhof Blankensee entsprechend der Polizeiverordnung vom 23. September 1926 für den durchgehenden Fahrzeugverkehr als Einbahnstraße erklärt.  
Unbefugten ist das Betreten der Gändereien innerhalb der nachstehend aufgeführten Grenzen ab 1 Uhr nachmittags während der Dauer der Flugveranstaltung verboten.  
**Grenztlinien:**  
Im Westen: Eisenbahnlinie von 1800 m nördlich Bahnhof Blankensee bis 600 m südlich Bahnhof Blankensee.  
Im Süden: Bahnwärterwohnungen 600 m südlich Bahnhof Blankensee bis zur Landesgrenze westlich von Gr. Grönu.  
Im Osten: Landesgrenze.  
Im Norden: Straße von St. Hubertus nach Wulfsdorf bis zur Eisenbahnlinie.  
L u b e d, den 23. September 1926.  
Das Polizeiamt.

## Nichtamtlicher Zeit

**Geübte** (2215) Ein Klapp-Sportwagen zu verkaufen (2225) Engelsgrube 23, II. r.

**Einzieherinnen** für Hausarbeit sucht Norddeutsche Bärstfabrik Moissinger Allee 39/41

Gut erhalt. Sportwagen zu kaufen gesucht (2220) Ang. u. H 666 a. d. Exp. (2241)

Zu vermieten II. leer. Zimm. i. Msh. unterjukt. 2215) Petri-Kirchhof 4, IV.

Dr. Rudolph zurückgekehrt.

Dr. Leonhardt jr. zurück.

Verst. Geschäftsdiener. Dr. Günther, Seeger 32 u. Pühwayer, Marktstr. 13 Dr. Schöner, Zehn 24/47

**Das Polizeiamt**

**Übler Mundgeruch**

**Das Justizverbrechen**

**Gegen d. Alkohol!**

wirkt abstoßend. Häßlich gefärbte Zähne entstellen das schönste Antlitz. Beide Schönheitsfehler werden sofort in vollkommen unschädlicher Weise beseitigt durch die Zahnpaste Chlorodont. — Überall zu haben.

des Reichsgerichts an dem Verfasser der „Etappe Gené“ von Heinrich Wandt Preis 50,- Buchhandlung Sübder Volksbote Johannisstraße 46

des Reichsgerichts an dem Verfasser der „Etappe Gené“ von Heinrich Wandt Preis 50,- Buchhandlung Sübder Volksbote Johannisstraße 46

Veröffentlichungen d. Arbeiter-Abteilungs-Bundes: Wider den Trunk Stimmen der Dichter Preis 40 Pf. Karl Marx und sein Arbeiter-Vollkommen Preis 10 Pf. Alkohol und Strafrecht Preis 5 Pf. Jugend und Alkohol von Victor Adler Preis 5 Pf. Im Alkoholtrage Preis 10 Pf. Arbeiterbefreiung u. Arbeiterbewegung Preis 10 Pf. Alkohol, Strafrecht und Streifenform Von Rechtsanwalt Dr. Siegr. Weinberg Preis 10 Pf. Der Freiheitskampf gegen das Alkoholkraut Von Kurt Baurichter Preis 20 Pf. Buchhandlung Sübder Volksbote Johannisstraße 46

Brodwa. u. Räder z. vt. 2219) Schützenstr. 67, pt.

**Des öffentliche Versteigerung**

**Das Justizverbrechen**

**Wider den Trunk**

**Briefkasten zu verp.** Lauerhofsstraße 5 (2233)

**Transportbl. Kachelöfen** billigst abzugeben. (2184) Danforthstraße 49, II.

Anzug u. Stief. f. 10jähr. Knab. 1 Mess.-Zuglampe (Gas u. elektr.) z. verp. (2181) Neuhofstr. 10, I.

**Des öffentliche Versteigerung** in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses, Gr. Burgstraße 2 am Montag, dem 27. d. Mts. und folgende Tage, vorm. 9 Uhr

Es sollen versteigert werden: (221) Eine große Partie Bureau-Bedarfsartikel, wie Bleistifte, Federhalter, Stiegelad, Reißbrettstücke, Briefklammern, Briefwagen usw., ferner Pinsel, Spielzeug, ca. 5000 Gros Haarnadeln und ca. 800 Gros Sicherheitsnadeln. — Sodann ca. 400 Dutzend Tabakspfeifen, eine große Partie Stricknadeln, Häkelnadeln, Lockennadeln u. v. a. m. Günther, Obergerichtsvollzieher

**Das Justizverbrechen** des Reichsgerichts an dem Verfasser der „Etappe Gené“ von Heinrich Wandt Preis 50,- Buchhandlung Sübder Volksbote Johannisstraße 46

**Wider den Trunk** Stimmen der Dichter Preis 40 Pf. Karl Marx und sein Arbeiter-Vollkommen Preis 10 Pf. Alkohol und Strafrecht Preis 5 Pf. Jugend und Alkohol von Victor Adler Preis 5 Pf. Im Alkoholtrage Preis 10 Pf. Arbeiterbefreiung u. Arbeiterbewegung Preis 10 Pf. Alkohol, Strafrecht und Streifenform Von Rechtsanwalt Dr. Siegr. Weinberg Preis 10 Pf. Der Freiheitskampf gegen das Alkoholkraut Von Kurt Baurichter Preis 20 Pf. Buchhandlung Sübder Volksbote Johannisstraße 46

**Will. Damen- und Kinderarderobe** (Knabenanz.) w. angef. Ang. u. H 685 a. d. E. (2207)

**Zu Feierlichkeiten** werd. Gehrod, Cutawan-Smoking, Grad-Anzüge vermietet. Bohnhof, 2214) Petri-Kirchhof 7.

**Des öffentliche Versteigerung** in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses, Gr. Burgstraße 2 am Montag, dem 27. d. Mts. und folgende Tage, vorm. 9 Uhr

Es sollen versteigert werden: (221) Eine große Partie Bureau-Bedarfsartikel, wie Bleistifte, Federhalter, Stiegelad, Reißbrettstücke, Briefklammern, Briefwagen usw., ferner Pinsel, Spielzeug, ca. 5000 Gros Haarnadeln und ca. 800 Gros Sicherheitsnadeln. — Sodann ca. 400 Dutzend Tabakspfeifen, eine große Partie Stricknadeln, Häkelnadeln, Lockennadeln u. v. a. m. Günther, Obergerichtsvollzieher

**Das Justizverbrechen** des Reichsgerichts an dem Verfasser der „Etappe Gené“ von Heinrich Wandt Preis 50,- Buchhandlung Sübder Volksbote Johannisstraße 46

**Wider den Trunk** Stimmen der Dichter Preis 40 Pf. Karl Marx und sein Arbeiter-Vollkommen Preis 10 Pf. Alkohol und Strafrecht Preis 5 Pf. Jugend und Alkohol von Victor Adler Preis 5 Pf. Im Alkoholtrage Preis 10 Pf. Arbeiterbefreiung u. Arbeiterbewegung Preis 10 Pf. Alkohol, Strafrecht und Streifenform Von Rechtsanwalt Dr. Siegr. Weinberg Preis 10 Pf. Der Freiheitskampf gegen das Alkoholkraut Von Kurt Baurichter Preis 20 Pf. Buchhandlung Sübder Volksbote Johannisstraße 46

**Skartoffeln!** Gelbbl. Industrie pro Ztr. 3.80 Heinrich Boye Lindenstr. 17 a. Tel. 913.

**Des öffentliche Versteigerung** in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses, Gr. Burgstraße 2 am Montag, dem 27. d. Mts. und folgende Tage, vorm. 9 Uhr

Es sollen versteigert werden: (221) Eine große Partie Bureau-Bedarfsartikel, wie Bleistifte, Federhalter, Stiegelad, Reißbrettstücke, Briefklammern, Briefwagen usw., ferner Pinsel, Spielzeug, ca. 5000 Gros Haarnadeln und ca. 800 Gros Sicherheitsnadeln. — Sodann ca. 400 Dutzend Tabakspfeifen, eine große Partie Stricknadeln, Häkelnadeln, Lockennadeln u. v. a. m. Günther, Obergerichtsvollzieher

**Das Justizverbrechen** des Reichsgerichts an dem Verfasser der „Etappe Gené“ von Heinrich Wandt Preis 50,- Buchhandlung Sübder Volksbote Johannisstraße 46

**Wider den Trunk** Stimmen der Dichter Preis 40 Pf. Karl Marx und sein Arbeiter-Vollkommen Preis 10 Pf. Alkohol und Strafrecht Preis 5 Pf. Jugend und Alkohol von Victor Adler Preis 5 Pf. Im Alkoholtrage Preis 10 Pf. Arbeiterbefreiung u. Arbeiterbewegung Preis 10 Pf. Alkohol, Strafrecht und Streifenform Von Rechtsanwalt Dr. Siegr. Weinberg Preis 10 Pf. Der Freiheitskampf gegen das Alkoholkraut Von Kurt Baurichter Preis 20 Pf. Buchhandlung Sübder Volksbote Johannisstraße 46



